

ERMLANDBRIEFE

Sommer 2005/3

Herausgeber:
Der Visitator Ermland
Erscheinen vierteljährlich
59. Jahrgang – Nr. 233 – ISSN 0014-0201
SOMMER-Einsendeschluss: 28. 06. 2005

Nur eine Provinz

der Katharinschwester gibt es nun in Deutschland. Die Provinzen Berlin und Münster wurden zusammengelegt. Die neue Provinz trägt den Namen: „Deutsche Provinz St. Katharina, Jungfrau und Martyrin“. Ein Interview mit der Provinzoberin Sr. M. Friedburga Krieger können Sie ab der ersten Seite lesen.

Auf Gottes Treue

vertrauen dürfen wir, die oft Müden, Zweifelnden und manchmal Verzweifelnden, die Suchenden und Enttäuschten, versicherte in Werl der emeritierte Bischof von Hildesheim Dr. Josef Homeyer der ermländischen Pilgerschar. Mehr über die diesjährige Werl-Wallfahrt erfahren Sie ab Seite 5.

Prälat Schwalke geehrt

Der Erzbischof von Ermland Dr. Edmund Piszcz hat Prälat Johannes Schwalke, Apost. Visitator Ermland em., zum Ehrendomherren von Frauenburg ernannt. Geehrt wurde er für den „Brückenbau“ zwischen den Ermländern in Deutschland und der Diözese Ermland. Näheres ab Seite 7.



Die neue Provinzleitung der Deutschen Provinz St. Katharina J. M. Die Namen der Schwestern sind: (v. l.) Sr. M. Michaela Friese, Sr. M. Angela Hentschel, Provinzoberin Sr. M. Friedburga Krieger, Sr. Maria Goretti Kirmes, Sr. M. Lydia Overhagen, Sr. M. Magdalena Wolle, Generaloberin Sr. M. Armela Rhoden

Zur Sommerszeit

Geh aus mein Herz und suche Freud
in dieser lieben Sommerszeit
an deines Gottes Gaben.
Schau an der schönen Gärten Zier
und siehe wie sie mir und dir
sich ausgeschmücket haben.
(Paul Gerhardt)

Liebe Ermländer,

in den Sommerferien, in der Urlaubszeit dürfen wir uns von den Strapazen an Leib und Seele des sonstigen Alltags erholen. Zur Erholung gehört auch eine Neuausrichtung auf Gott hin, wie eine Kompassnadel, die im schweren Sturm hin und her gerissen wurde, wieder zur Ruhe kommt.

In diesem Sinne wünsche ich Ihnen eine gute Zeit der Erholung an Leib und im Geiste

Von Herzen Gruß und Segen Ihnen und allen Ihnen Anvertrauten Ihr

Domkapitular Msgr. Dr. Lothar Schlegel
Visitator Ermland

Auch heute ist es möglich, als Christ zu leben

Interview mit Provinzoberin der Deutschen Provinz St. Katharina Sr. M. Friedburga Krieger

Von Norbert Polomski

np: Liebe Sr. Friedburga, ich darf Sie so familiär-vertraulich anreden, denn seit dem Sie Provinzoberin in Münster sind, durften wir uns - auch Ihre Mitschwester - immer wieder begegnen und miteinander feiern, singen und sprechen; und außerdem sind wir doch die eine Ermlandfamilie!

Sr. Friedburga: Ich freue mich, wenn Sie mich mit meinem Schwesternnamen ansprechen. An die Begegnungen mit Ihnen und allen Mitarbeitern des Ermlandhauses denke ich sehr gerne. Unser gemeinsames Andreasfest mit Gottesdienst und anschließendem ausgedehntem Frühstück, sowie unser Abend zu Beginn eines Neuen Jahres mit Weihnachtsliedern, Plätzchen und Glühwein sind ja schon fast zur Tradition geworden. Auch die Ermländer in den verschiedensten Gruppierungen sind willkommene Gäste in unserem Haus.

np: Als wir miteinander das erste Gespräch für die Ermlandbriefe (1 / 2002) führten, da waren Sie gerade die neugewählte Provinzoberin von Münster. Dies liegt nun drei Jahre zurück und Sie haben in Ihrer Provinz, ja, in Ihrem Orden, einiges bewegt und angeregt. Über die wichtigste Neuerung bei den Katharinerinnen wurde bei dem Provinzkapitel der beiden deutschen Provinzen vom 3. bis 12. Juni 2005 in Münster abgestimmt. Was sind das für wichtige Veränderungen?

Sr. Friedburga: Nach einem dreijährigen Prozess der Vorbereitung wurde die Zusammenlegung der beiden deutschen Provinzen Berlin und Münster von der Ordensleitung der Katharinschwester in Rom bestätigt.

np: Sie, Sr. Friedburga, wurden zur Provinzoberin der neuen Provinz gewählt. Wir, die Ermlandfamilie, gratulieren Ihnen herzlich! Es gibt also zu-

künftig nur eine Provinz in Deutschland. Wie wird sie sich nennen?

Sr. Friedburga: Die neue Provinz trägt den Namen Deutsche Provinz St. Katharina, Jungfrau und Martyrin".

np: Was waren die Hauptgründe für eine Zusammenlegung der Provinzen und was erhoffen Sie sich und Ihre Mitschwester von dieser Zusammenlegung?

Sr. Friedburga: Die Hauptgründe sind die fehlenden jungen Schwestern, die das Erbe unserer Stifterin weitertragen und das zunehmende Alter unserer Schwestern. Wir erhoffen uns durch diese Zusammenlegung ein Freisetzen und eine Bündelung vorhandener Kräfte, die wir dann neu einsetzen können zur Ehe Gottes und zum Wohle unserer Mitmenschen.

np: Wo werden in der nächsten Zeit die Schwerpunkte Ihrer Tätigkeit sein?

Fortsetzung auf Seite 4

Ermlandfamilie auf Pilgerschaft

Ermland-Wallfahrt

6. - 13. September 2005

Stationen der Wallfahrt:

Stettin, Dietrichswalde, Allenstein, Frauenburg, Braunsberg,
Marienburg, Heiligelinde, (Königsberg,) Posen

Grundpreis: 615 Euro

Bitte fordern Sie den Reiseprospekt an:
Ermlandhaus, Ermlandweg 22, 48159 Münster
Tel.: 02 51 / 21 14 77, Fax: 02 51 / 26 05 17
E-Mail: ermlandhaus@visitator-ermland.de

Tagung des Leutesdorfer Kreises

16. - 18. September 2005

Ort: Johannes-Haw-Heim, Zehnthof Straße 3-7,
56599 Leutesdorf / Rhein

Thema: Kriegskinder - Schicksal der Vertriebenen.
Traumatisierende Erlebnisse durch Flucht und
Vertreibung?

Referent: Dr. Hartmut Jatzko, Arzt und Psychotherapeut

Programm und Anmeldung:

Margret Dormann, Adlerweg 3, 47475 Kamp-Lintfort,
Tel.: 0 28 42 / 47 02 55

Wallfahrt aller Heimatvertriebenen

Zum hl. Bonifatius nach Fulda

3. Oktober 2005

11.00 Uhr Statio - Glaubenswort
Dr. Norbert Matern

11.15 Uhr Pontifikalamt im Dom
Bischof Algermissen, Weihbischof Pieschl und Visitatoren

15.00 Uhr Andacht zu Ehren der Heiligen der Herkunftsländer
Weihbischof Pieschl und Visitatoren

Anmeldungen für Busse nach Fulda:

Köln: Angela Gauglitz, Sebastianusstr. 10, 53879 Euskirchen, 0 22 51 / 53 574

Münster: Visitatur Breslau, Krumme Str. 9, 48143 Münster, 02 51 / 51 11 32

Osnabrück: Fritz Schminder, Dolfenstr. 6, 49084 Osnabrück, 05 41 / 7 77 44

Herford: Erhard Gertler, Höpker-Aschoff-Weg 24, 32052 Herford 0 52 21 / 71 791

Eichsfeld-Uder: Maria Armbrorst, Kirchgasse 6, 37318 Uder, 0 36 08 / 53 875

Braunschweig: Christian Drescher, Ostlandstr. 41, 38176 Wendeburg, 0 53 03 / 36 60

Nordhorn: Ursula Goldberg, Spessartstr. 4, 48527 Nordhorn, 0 59 21 / 43 63

Ermländisches Landvolk e.V.

Jahrestagung

7. - 9. Oktober 2005

Haus Düsse, 59505 Bad Sassendorf - Ostinghausen

Anmeldung:

Elisabeth Maibaum, Krimpenland 1, 59510 Lippetal, Tel.: 0 29 23 / 71 49

Advent, Advent ...

Spätlese 2005

Termin: 2. - 4. Dezember 2005, 2. Advent

Thema: Advent - informativ, meditativ, kreativ

Anmeldung:

Gabi Teschner, Bahnhofstr. 83, 61130 Nidderau, Tel.: 0 61 87 / 25 673,
E-Mail: fam.teschner@online.de

INHALT · INHALT · INHALT · INHALT

Kirche und Glaube

Auch heute ist es möglich, als Christ zu leben 1
Norbert Polomski im Gespräch mit
Provinzoberin Sr. M. Friedburga

Gruß an Benedikt XVI. 3
Ermländer freuen sich über Papst
Visitator Ermland / Ermländerrat

Bischöfe grüßen Papst 3
Herzl. Freude und große Dankbarkeit
Ständiger Rat DBK

KATECHISMUS-ECKE
Lebendige Steine 3
„Wo zwei oder drei ...“
Pfr. i. R. Rüdiger Hinz

Versöhnt Euch mit den Feinden 5
Werl 2005: Vergesst das Leiden nicht
Martin Grote

Glauben in der Spur Jesu 6
Ich habe deinen Namen den
Menschen offenbart
Predigt in Werl: Bischof Homeyer

Grußwort von Erzbischof Piszcz 7
Erzbischof Dr. Edmund Piszcz

Im Zeichen der Freundschaft 7
Erzbischof Piszcz würdigt Prälat
Schwalke
NB / np

70 Jahre Provinz Berlin 11
Katharinerinnen seit 1908 in Berlin
Sr. M. Brigitta Neumann

BISCHOF MAXIMILIAN KALLER
Gebet um Seligsprechung 24

Ermland - einst und jetzt

ERMLÄNDISCHE PERSPEKTIVEN
Träger der Hoffnung 12
Jungen Menschen Chancen schaffen
Norbert Block,
Vorsitzender des Ermländerrates

Ostertagung in Gehrden 4
Ermlandkreis Helle
Beate und Dr. Thomas Rätz

Einfluss der Vertriebenen
in der Nachkriegszeit 7
Vertriebene, Glaube und dt. Kirche
Tagung Kolpingbildungsstätte Soest

Dank an Spender 8
Bus Allenstein
K. P. Engelberg / Kapl. Schmeier

Die Vesper in St. Paulus 8
Ein Stückchen Heimat
Kurt-Peter Engelberg

Liebe auf den ersten Blick! 8
30 Jahre erml. Vesper in Herford
Pfr. Hubert Meik

Ermlands Treue zum Papst 8
Ermländertreffen in Mühlhausen
EG / np

Benedikt XVI. und das Ermland 9
15. Ermländertreffen in Herne
Martin Grote

Wenn wir Vertriebene nicht hätten 9
Österliches Ermländertreffen in Stolberg
Martin Grote

Kirche im sibir. Gefangenenlager 10
Verschleppung nach Sibirien
Gerhard Denger

Was ist vor Gott wichtig 21
13. Ermlandwoche in Uder
Erna Apel / np

680 Jahre Lichtenau 23
Kirchspiel Lichtenau, Ermland
F. S. / np

Wo ist der Himmel 23
Betrachtungen gen Himmel
Roswitha Ulbrich

50 Jahre Patenschaft 24
Kr.-Gem. Heilsberg - Landkr. Emsland

Dankbar in Wehmut 25
Alt-Wartenburger Kirchspiel trauert
Alt-Wartenburger / np

Jahrestreffen 2005 25
Kreisgemeinschaft Braunsberg

Pfingsten auf Wildenstein 26
Du trittst auf den Löwen ...
Ursula Koschinsky

Personalien

Nie hoffnungslos gewesen 21
Pfr. Th. Surrey 25. Priesterjubiläum
Martin Grote

Kultur

Ermlands Kerzen-Apostolat 24
Für unseren Bischof Maximilian
Dorothea Ehlert

Aufbau West 12
Westfälisches Landesmuseum
Iwl / np

Maler Arthur Kuhnau 25
Wanderungen: Meer / Gebirge

Westpr.-Jahrbuch 2005 25
Band 55 erschienen

Extra

Gott weiß, wie es weitergeht! 10
Gemeinschaft Lumen Christi
Marlene + Helmut Quirrenbach / np

Termine

Spätlese 2, 24

Ermländische Begegnungstage 12

Wallfahrt nach Fulda 2

Wallfahrt ins Ermland 2

Leutesdorfer Kreis 2, 26

Jahrestagung 2
Ermländisches Landvolk e.V.

Deutsche Messen im Ermland 24

Gelegentliches Beisammensein 26

Wallfahrten und Treffen 32

Familiennachrichten

Firmung 30

Aus den Orden 30

Unsere Toten 27

Unsere Lebenden 28

Hochzeiten 31

Erstkommunion 30

Ermländischer Suchdienst 31

Fröhlicher Suchdienst 31

Promotion 30

Dies und Das 30

EINSENDESCHLUSS

für alle Beiträge,
Nachrichten,
Adressenänderungen
und Neubestellungen

Dienstag,
4. Oktober 2005

Ermländer freuen sich über den neuen Papst Gruß an Benedikt XVI.

Eure Heiligkeit Papst Benedikt XVI.

Im Namen der seit Ende des Zweiten Weltkrieges in der Zerstreuung lebenden, sich als kirchliche Gemeinschaft bekennenden Ermländer grüßen wir Sie voll Freude als Nachfolger des heiligen Petrus und wünschen Ihnen Gottes reichen Segen.

Als Bischof von München haben Sie bei der großen Feier zu Ehren der hl. Dorothea von Montau selbst das wegweisende Predigtwort über die Heilige gesprochen.

Papst Johannes Paul II. hat die ermländische Ordensgründerin Mutter Regina Protmann in die Schar der Seligen aufgenommen.

Nun beten deutsche und polnische Ermländer um die Seligsprechung des Dieners Gottes Bischof Maximilian Kaller.

Wir hoffen, in ihm einen weiteren Brückenbauer zwischen unseren Völkern zu haben, den wir um Fürsprache anrufen dürfen, dass die Wunden der Vergangenheit heilen und ein friedliches Miteinander selbstverständlich wird.

Heiliger Vater, wir freuen uns, Ihnen die Glückwünsche von Ermländern zu überreichen, die alljährlich zu Muttergottes nach Werl pilgern und in Ihrem und der Weltkirche Anliegen gebetet haben.

Ehrfurchtsvoller Gruß
Ihr in Christo ergebener

Gez. Domkapitular Msgr. Dr. Lothar Schlegel, Visitator Ermland

Gez. Norbert Block, Vorsitzender des Ermländerrates

Werl, 8. Mai 2005

Herzliche Freude und große Dankbarkeit

Bischöfe grüßen Papst

Grußadresse der deutschen Bischöfe an Seine Heiligkeit Papst Benedikt XVI. aus Anlass seiner Wahl am 19. April 2005

Der Ständige Rat der Deutschen Bischofskonferenz hat auf seiner Sitzung am 25. April 2005 in Mainz eine Grußbotschaft an Seine Heiligkeit Papst Benedikt XVI. aus Anlass seiner Wahl am 19. April 2005 gerichtet. Wir dokumentieren das Schreiben im Wortlaut:

„Heiliger Vater, es erfüllt uns Bischöfe der deutschen Diözesen mit herzlicher Freude und großer Dankbarkeit, dass das Kollegium der Kardinale, gestärkt durch den Heiligen Geist, Sie, verehrter Heiliger Vater, am 19. April 2005 zum Bischof von Rom und 265. Nachfolger des heiligen Petrus gewählt hat. 17 Tage nach dem Tod Ihres verehrten Vorgängers Johannes Pauls II. hat die Kirche mit Ihnen wieder ein Oberhaupt und einen Hirten. Heute haben wir Bischöfe im Hohen Dom zu Mainz einen festlichen Gottesdienst gefeiert. Wir haben unsere Freude und Dankbarkeit, welche die Wahl des Heiligen Vaters für uns bedeutet, vor Gott gebracht und um die Gaben des Heiligen Geistes für Sie zur Leitung der Kirche gebetet.

Für uns deutsche Bischöfe hat es eine tiefe Bedeutung, dass mit Ihnen, verehrter Heiliger Vater, nun ein früherer Mitbruder aus der Deutschen Bischofskonferenz Oberhaupt der Kirche ist. Viele von uns stehen in einer langen währenden Verbindung mit Ihnen. Für viele waren Sie ein begeisterter theologischer Lehrer. Manche haben noch persönliche Erinnerungen daran, dass Sie als Erzbischof von München und Freising, zu dem Sie im Frühjahr 1977 von Papst Paul VI. bestellt worden sind, in der Vollversammlung der Bischöfe und als Vorsitzender der Glaubenskommission der

Deutschen Bischofskonferenz tätig waren. In ökumenischer Hinsicht haben Sie nach dem Papstbesuch vom November 1980 das große Projekt über die wechselseitigen Lehrverurteilungen des 16. Jahrhunderts von unserer Seite her wohlwollend begleitet. Ihre besondere Verbundenheit mit der Kirche in Deutschland hat auch in den 23 Jahren fortbestanden, in denen Sie als Präfekt der Kongregation für die Glaubenslehre in Rom gewirkt haben.

Verehrter Heiliger Vater, Ihre Heimat ist Deutschland. Die Gläubigen Ihres Heimatlandes haben Ihre Wahl mit Freude und auch ein wenig mit Stolz aufgenommen. In Deutschland findet (...) der Weltjugendtag statt. Dieses große Ereignis soll für die Jugend der Welt, aber auch für die Christen in Deutschland, ein Fest des Glaubens, eine Feier der Gemeinschaft der Kirche und Anstoß für einen missionarischen Aufbruch sein. Uns erfüllt es mit großer Freude, dass Sie gemeinsam mit den jungen Menschen aus aller Welt den Weltjugendtag in Köln feiern werden.

Wir beten mit allen Gläubigen für Sie, den Heiligen Vater Benedikt XVI., auf dass der Geist des Herrn auf Ihnen ruhe, Sie stärke und leite zum Segen für das ganze Gottesvolk und für die Welt. Wir Bischöfe versichern Ihnen, verehrter Heiliger Vater, unsere Liebe und Treue und unsere volle Unterstützung für die schwere Bürde, die Sie nun tragen. Der Herr schenke Ihnen ein gesegnetes Pontifikat in der Kraft des Heiligen Geistes. Wir bitten um Ihren Apostolischen Segen, wie auch wir mit unseren Mitchristen Ihnen unser Gebet versprechen.“

Katechismus



Ecke

„Wo zwei oder drei in meinem Namen versammelt sind ...“

Lebendige Steine

Von Pfr. i. R. Rüdiger Hinz

Sonntagnachmittag. Die Juli-Sonne meint es fast zu gut mit den Menschen im Warburger Land. In der freien Natur spürt kaum einer, das (wie) alltäglich in der Welt furchbare Dinge geschehen. Auf der Calenberger Höhe, wenige Kilometer südlich von Warburg an der „Landesgrenze“ nach Hessen, versammeln sich etwa 100 Menschen auf dem Lagerplatz eines Messdienerzeltlagers, um Eucharistie zu feiern. Auch zahlreiche Eltern sind gekommen. Zwei Priester, der Gemeindepfarrer und dessen Vorgänger, stehen gemeinsam am Altar. Die innere Konzentration auf das, was dort geschieht, ist den meisten Jungen Menschen anzumerken. Und das im Jahre 2005.

„Wo zwei oder drei in meinem Namen versammelt sind ...“, dieser moderne Kanon leitet die Feier ein. Die Gemeinde singt begeistert mit. Da ist nichts zu spüren von „Kein Bock auf Kirche“.

Das Gleichnis vom Sämann nach der Fassung des Matthäus bildet das Evangelium. Der Prediger versucht, diesen Text ganz schlicht auf die Menschen zu beziehen, denen das Wort Gottes als Samen Korn anvertraut ist.

„Wenn das Brot, das wir teilen, als Rose blüht ...“, dieses rhythmische Lied aus den Gemeinden der früheren DDR, dessen Text an die deutsche Heilige St. Elisabeth erinnert, sagt Wesentliches für unser Christsein aus. „Wer das heilige Mahl richtig mitfeiern will, muss teilen können“. So oder so ähnlich haben unsere jungen Christen in der Vorbereitung auf die Erstkommunion gelernt, damals wie heute. „Dann hat Gott unter uns schon sein Haus gebaut ...“. Die Eltern und einer der beiden Priester erinnern sich noch an den Kirchbau damals, in den Jahren 1965 und 1966. Da wuchs ein fast zu moderner asymmetrischer Bau empor. Und doch ist der andere Bau wichtiger, denn wir alle sind Kirche, sind die „lebendigen Steine“, wie es in den offiziellen Texten der Kirchweihmesse heißt.

Gott baut durch uns und mit uns. Der heute weithin gelebte krasse Individualismus kann gefährlich sein. Kirche ist nämlich mehr!

Zurück zur Messfeier auf der Calenberger Höhe. Da fehlt so vieles, was wir - sicher auch mit guten Gründen - für wichtig halten. Die Altarschellen wurden durch ein kleines Glöckchen ersetzt - es wäre auch ohne dieses Zeichen möglich gewesen. An Stelle der Orgel spielte einer der beiden Priester Gitarre. Ich meine, dass kein anderes Instrument einen solchen Gottesdienst so gut begleiten kann. Da war der Friedensgruß, vor welchem wir Deutschen uns manchmal fürchten, eine Selbstverständlichkeit. In der Freude des Glaubens ohne alle Übertreibung

war er das Zeichen der Gemeinschaft. Wäre er - der Friedensgruß - ausgelassen worden, es hätte etwas Wichtiges gefehlt, meine ich.

Sicher wird mancher Leser, der schon älter ist, daran denken, wie das damals war, nach Flucht, nach der Vertreibung. Als wir in Klassenzimmern in kleinen Schulen die hl. Messe gefeiert hatten, oft in armseliger Umgebung. Ich selbst denke an eine Weihnachtsmesse, für welche uns ein Bauer sein großes Wohnzimmer irgendwo in Nordfriesland zur Verfügung gestellt hatte. Den Namen dieses evangelischen Christen weiß ich nicht mehr, aber die dankbare Erinnerung ist geblieben.

Der Leser mag meinen, dass diese Zeilen etwas zu optimistisch geschrieben wurden. Das kann zutreffend sein. Nur - mit dem üblichen Klagen über zu geringen Kirchenbesuch kommen wir auch nicht weiter. Der Schreiber dieser Zeilen hat immer wieder erlebt, dass auch bei jungen Christen die Feier der Eucharistie kein alter Zopf ist, den man besser abschneidet. Gewiss ist auch hier die Gefahr der Routine gegeben. Und Routine führt zum Leerlauf ...

Die Mitfeier der hl. Eucharistie ist nach wie vor für den katholischen Christen wesensnotwendig. Es ist schade, wenn Christen etwa im Urlaub meinen, das sei alles überholt. Der Schreiber dieser Zeilen kennt nicht wenige, die sogar ihren Ferienort danach auswählen, ob dort die Gelegenheit zur Mitfeier der Sonntagsmesse möglich ist.

Vielleicht fehlt uns oft auch die rechte Glaubenshaltung. Eucharistiefeier ist ja nicht nur Erleben der Gemeinschaft, sondern Bekenntnis. Der HERR ist bei uns. „Wo zwei oder drei ...“. Eucharistie ist nicht reine Mitmenschlichkeit. Es ist bei allen positiven Beobachtungen nicht zu übersehen, dass heute die Gefahr besteht, hier eine unzulässige Verwechslung vorzunehmen. Denn in der Mitte einer solchen Feier steht nicht das „Erleben“, sondern Christus.

Und ein Letztes: Es kommt nicht immer darauf an, dass wir im Gottesdienst alle einander bekannt sind. Das wird oft auch gar nicht möglich sein. Denn wen wir als Christen erkennen, der kann uns doch eigentlich nicht so ganz fremd sein. Und haben nicht viele Heilige immer wieder in dem Anderen, besonders wenn dieser in Not war, Christus gesehen, eine hl. Elisabeth, ein hl. Franziskus und viele andere?

Und heißt nicht unser Fremdwort „Kommunion“ auf Deutsch „Gemeinschaft“? Möge Christus der Herr uns allen den rechten Glauben schenken, dass Er immer für uns da ist als der Auferstandene, als der uns Menschen Suchende und nicht zuletzt als der uns Liebende. Es lohnt sich, zu Ihm zu gehören.

Ermlandkreis Helle

Ostertagung in Gehrden



Der Ermlandfamilie oberste Geistlichkeit: Altvisitator Prälat Johannes Schwalke und Visitator Domkapitular Msgr. Dr. Lothar Schlegel

Ostertagung des Familienkreises Helle im Schloss Gehrden - immer eine aufregende Sache für Groß und Klein. Mit 71 Teilnehmern, davon 30 Kindern, war die Tagung 2005 allerdings nicht ausgebucht - erstmals seit vielen Jahren. Grund dafür waren vermutlich auch die gestiegenen Kosten.

Das Tagungsthema „Ansichtssache Ost - West“ wurde von mehreren Seiten beleuchtet. Benedikt Voigt und Lars Geismann (Junge Grafschaft) berichteten

von Ihrer „Europäischen Versöhnungsfahrt 2004“. Selbst Enkel von Vertriebenen, haben sie Vertriebene aus Glatz sowie dortige polnische Bewohner - Vertriebene aus der heutigen Ukraine - zusammengebracht, um gemeinsam in deren ehemalige Heimat Lemberg zu fahren. Am nächsten Tag widmete Bruno Riediger sein Referat den Sicherheitsrisiken innerhalb der europäischen Völkergemeinschaft, die im Vergleich zu anderen Krisenherden wohl eher untergeordnete Bedeutung haben.

Die Kar- und Ostertage feierte mit uns wieder der Altvisitator Prälat Johannes Schwalke, auch für die Gehrdenner Kirchengemeinde. Er wurde unterstützt vom Pater Afonso Adelino Kanjengenga, den das Tagungsteam eingeladen hatte. Er kommt aus Ghana und promoviert derzeit an der Kath. Hochschule in Eichstätt.

Dank an das Tagungsteam, in diesem Jahr erstmals unter Leitung von Dr. Martin Gumbiowski. Fazit: Wieder eine sehr schöne Ostertagung, bei der allerdings ein paar gewohnte Gesichter fehlten. Im nächsten Jahr hoffen wir wieder auf mehr Teilnehmer. So viel bereits vorweg: Die Kosten werden erträglicher sein, weil uns zusätzliche finanzielle Unterstützung zuteil wurde.

Beate und Dr. Thomas Rätz



Oben: Ermlands Zukunft auf der Stange. Mädchen des Vor-GJE-Alters genießen die warmen Strahlen der Ostersonne.

Unten: Das obligatorische Gruppenbild mit beiden Visitatoren. Ein Querschnitt durch alle Generationen



Fortsetzung von Titelseite: Interview mit Provinzoberin Sr. Friedburga

Sr. Friedburga: Solche Schwerpunkte haben wir gerade auf unserem Provinzkapitel gemeinsam überlegt und festgelegt:

Im festen Vertrauen auf die führende Hand Gottes wollen wir uns mit unseren schwachen Kräften den Nöten der Menschen stellen. Aufgaben, die sich daraus ergeben, könnten sein:

- Zeit für die Menschen haben
- Besuchsdienste bei alten und kranken Menschen
- Obdachlosenhilfe
- Hilfestellung in besonderen Notlagen
- aktive Teilnahme am Leben der Pfarrgemeinde (z. B. an den verschiedenen Gremien, Gebet mit der Gemeinde, Küsterdienst, Kirchenschmuck, Kirchenwäsche usw.)
- Kontakt zu Kindern und Jugendlichen
- von besonderer Bedeutung ist gerade für unsere alten und kranken Schwestern das Gebetsapostolat.

Ich persönlich möchte durch meine vermehrten Besuche in den einzelnen Konventen die Schwestern in ihrem Sein und Tun stärken und sie motivieren, neue und kreative Wege mutig zu gehen.

np: Was passiert mit den Ordenshäusern - Immobilien - in Berlin und Münster? Behalten sie ihre bisherigen Funktionen, werden sie anderen Nutzungen zugeführt oder gar verkauft?

Sr. Friedburga: Ich denke, zurzeit ist es noch verfrüht, eine endgültige Antwort zu geben. Wir wollen ganz bewusst verschiedene Möglichkeiten der Nutzung andenken, wobei an Verkauf zunächst überhaupt nicht gedacht ist.

np: Könnten Sie sich vorstellen, die hervorragend ausgestatteten Räumlichkeiten und die lokale Infrastruktur (Unterbringungsräumlichkeiten, Spei-

sesäle, Tagungsräume und natürlich Sakrale Räume) eines „ehemaligen“ Klosters als günstige Familien-Bildungsstätten zu nutzen?

Sr. Friedburga: Gewiss können wir uns vorstellen, dass wir Räume, die wir selbst nicht mehr nutzen, für andere soziale Dienste zur Verfügung stellen.

np: Die klassischen Aufgaben Ihres Ordens sind ja Krankenpflege und Ausbildung. In der Kranken- und Altenpflege, so denke ich, werden die Katharinerinnen weiterhin tätig sein. Wird die Kommunität in Deutschland sich in der Ausbildung junger Menschen - abgesehen von den Kranken- und Altenpflegesschulen - weiter engagieren?

Sr. Friedburga: Dabei möchte ich die Kranken- und Altenpflege umfassend verstanden sehen. Es geht hier nicht nur um die körperliche Pflege, die unsere Schwestern zum Teil nicht mehr leisten können, sondern auch gerade um die pastorale Betreuung der alten und kranken Menschen.

Ein weiterer Schwerpunkt sollte in Zukunft die Berufungspastoral sein, d. h. wir wollen verstärkt Hilfen anbieten bei der Entdeckung und Entfaltung der ureigenen Berufung. Berufen zum Menschsein, zum Christsein, zum je eigenen Weg.

Wir dachten an die Bildung von Teams, die sich verstärkt in Familienkreisen, Pfarrgemeinden, Schulen und in der Diözese durch ihr Sein und Tun einbringen. Wir wollen Menschen an unserem Leben teilnehmen lassen, damit sie etwas von der Spiritualität und dem Charisma unserer Stifterin, der seligen Regina Protmann erspüren.

np: Wäre vielleicht eine aktive Mission in Deutschland, in einem ganz schwierigen Gebiet also, eine denkbare Aufgabe, die ja auch ganz eng mit Bildung und Ausbildung verbunden ist, für die Katharinerinnen?

Sr. Friedburga: Diese Frage ist nicht einfach zu beantworten, da es uns ein-

fach an jungen Schwestern fehlt, die bereit wären, eine solche Aufgabe zu übernehmen. Wohl können wir uns vorstellen, an bestehenden Projekten z. B. Gesundheitsbetreuung von Obdachlosen in Wohnmobilen oder bei Betreuung von Straßenkindern mitzuhelfen.

np: Einst sind Katharinerinnen von Deutschland aus in die Welt gegangen, um dort durch ihr Engagement von der Liebe Christi Zeugnis zu geben. Könnten Sie sich vorstellen, liebe Sr. Friedburga, dass nun Katharinerinnen aus Brasilien oder Afrika nach Deutschland kämen, um hier zu missionieren?

Sr. Friedburga: Ja, das kann ich mir sehr gut vorstellen. Schon seit Jahren leben 3 junge Schwestern aus Polen in unserer Provinz. Gerne würde ich eine Einladung an Schwestern in Brasilien und Afrika aussprechen.

np: Menschen in „geistlicher Bekleidung“ - Ordens-Schwestern und -Brüder, Patres und Priester - sieht man in Deutschland in der Öffentlichkeit kaum noch. Lediglich in kirchlichen Räumen kann man noch einen Habit, eine Soutane sehen. Sind wir als Katholiken nicht präsent genug in der Öffentlichkeit?

Sr. Friedburga: Da stimme ich mit Ihnen überein, wir Katholiken müssten oft mehr Zivilcourage haben, müssten uns auch in der Öffentlichkeit mehr für unseren Glauben einsetzen. Da können wir von anderen Religionsgemeinschaften lernen.

Wir haben uns auf dem Provinzkapitel ganz bewusst zur Beibehaltung unserer Ordensstracht entschieden, um so auch ein äußeres Zeichen unserer Zugehörigkeit zu einer Ordensgemeinschaft zu geben. Wobei uns sehr bewusst ist, dass das äußere Erscheinungsbild mit der inneren Haltung und dem Sein übereinstimmen muss.

np: Liebe Sr. Friedburga, nun lastet auf Ihren Schultern die schwere Bürde der Leitung einer „doppelten“ Provinz. Sehnen Sie sich nicht manchmal als

ehemalige Kindergärtnerin / Erzieherin nach grellem Kinderlachen in einem voller Leben tausenden Kindergarten?

Sr. Friedburga: Ich habe 25 Jahre sehr gerne bei Kindern gearbeitet und danach fast 15 Jahre mit der gleichen Freude die Leitung eines Altenheimes innegehabt. Nun ist diese Aufgabe dran und ich will versuchen, meine ganze Kraft und Liebe für unsere Provinz einzusetzen, wobei die Freude und das Lachen bei den Schwestern nicht zu kurz kommen darf, denn wir dienen einem Herrn, der auch ein Gott der Freude ist.

np: Was ist Ihr besonderes Anliegen, und was möchten Sie uns Ermländern auf den Weg geben?

Sr. Friedburga: Ein besonderes Anliegen ist für mich, dass wir Katharinerinnen durch unser Sein und Handeln, im Miteinander und im Zusammenleben mit den Menschen den Geist unserer Stifterin, der seligen Regina Protmann, weitergeben und dadurch christliche Werte vermitteln und bestärken.

Und da möchte ich auch besonders die Ermländer ermutigen durch ihr Leben zu zeigen, dass es auch in der heutigen Welt und Zeit möglich ist, als Christ zu leben. In solch einer Atmosphäre wird es dann auch möglich sein, dass geistliche Berufe wachsen und sich junge Frauen für ein Leben entscheiden, nach den evangelischen Räten zu leben.

np: Liebe Sr. Friedburga, herzlichen Dank, dass Sie sich für dieses Interview Zeit genommen haben. Für Ihre neuen und alten Aufgaben wünschen wir gutes Gelingen. Der Wahlspruch Ihrer Ordensgemeinschaft ist der Wahlspruch Ihrer Ordensgründerin, der seligen Mutter Regina Protmann: „Wie Gott will!“ Möge Ihr Tun und das Ihres Ordens getreu diesem Wahlspruch segensreich in der Welt wirken. - Danke!

Sr. Friedburga: Ich danke Ihnen auch!

Vergesst das Leiden nicht

Versöhnt Euch mit den Feinden

„Europa-Bischof“ Dr. Josef Homeyer predigte bei den Ermländern in Werl

Von Martin Grote

Für Pater Urban Hachmeier, den neuen Wallfahrtsleiter in Werl, war es am 8. Mai eine Premiere, erleben zu dürfen, was es heißt, wenn „die Ermländer kommen“. Mit seinem Vorgänger Hans-Georg Löffler hatte der Franziskaner die Pfarrstelle in St. Ludwig, Berlin-Wilmersdorf getauscht, um die Pilgerseelsorge an einem westfälischen Gnadenort zu übernehmen, der den Heimatvertriebenen besonders ans Herz gewachsen ist.

Kurz vor 9 Uhr füllte sich der Basilikavorplatz ganz langsam. Verkaufstische wurden aufgestellt, Plakate angeklebt, das Bild von Bischof Kaller fand seinen Platz zwischen den Portalen, und davor begann man mit der Sammlung von Unterschriften: „Die Ermländer gratulieren Papst Benedikt XVI.“! Allmählich trafen immer mehr bekannte Gesichter ein. Vielen begegnet man bei Heimattreffen das ganze Jahr über, doch mit anderen kommt man nur in Werl zusammen, zum Beispiel mit Hans-Georg Tappert, einem treuen Ermländer aus dem mecklenburgischen Verchen, der sich in jedem Mai mit seiner Ehefrau auf die Reise zum Marienbild an den Hellweg begibt.

In der Sakristei herrschte um 9.30 Uhr Hochbetrieb: Ungefähr 30 Priester zogen sich um, Dorothea Ehlert stand mit der Ermlandfahne bereit, die Kollektanten sprachen sich ab, und der Wiener Kaller-Biograph Pater Werner Christoph Brahtz, der wiederum die Rolle des Zeremoniars übernahm, erklärte den Messdienern den Ablauf.

Der Hauptzelebrier und Prediger war in diesem Jahr kein Ermländer oder Schlesier, sondern ein aus Harzewinkel stammender Westfale: Bischof Dr. Josef Homeyer. Der 75-jährige ist in seiner Diözese Hildesheim bereits emeritiert, auch wenn bislang noch kein Nachfolger für ihn feststeht. Prälat Johannes Schwalke betete den Rosenkranz vor, und um 10 Uhr zog Kanonikus Joseph Sickart wieder alle Register der Basilikaorgel, so dass das Pontifikalamt in feierlichster Weise mit „Getröst, getröst“ eröffnet werden konnte.

In seiner Predigt ging Bischof Homeyer zunächst auf das Wesen des lebendigen Gottes ein, ausgehend vom Wort aus den Abschiedsreden Jesu: „Ich habe deinen Namen den Menschen offenbart“. Dabei betonte der frühere Hildesheimer Oberhirte, wir hätten es mit keinem Partygott und auch mit keinem Eventgott zu tun, sondern mit dem Gott Abrahams, Isaaks und Jakobs, der Gott und Vater Jesu Christi ist, der sich den Armen zuwendet, der den Gefangenen Befreiung verheißt, der das Elend der Blinden liebend umfasst und der die Zerschlagenen der menschlichen Geschichte in Freiheit setzt. „Diesen Gott und keinen anderen verkünden wir!“

Da der Schall der Mikrofone in erster Linie in die Basilika hinausging, war der Altbischof für die im Chorbereich sitzenden Pilger nicht einwandfrei zu verstehen. Dieses Akustikproblem wurde nachher häufig bedauert, denn die Predigt enthielt viele wichtige Akzente.

Bischof Homeyer verdeutlichte, dass wir nicht in Begriffe hinein glauben, sondern in den gekreuzigten und auferstandenen Christus. Insbesondere bezog der große, weißhaarige Bischof diesen



Nach dem Pontifikalamt: Bischof Homeyer inmitten der ermländischen Visitatoren. Foto: Norbert Block



Diesjährige Erstkommunionkinder am Gnadenbild der Gottesmutter in Werl: Olivia Block und Damian Stobbe. Foto: Stobbe

Gedanken auf Maximilian Kaller und lobte dessen unbedingte Zuwendung zu den Menschen, egal ob im kulturellen Gebrodel Berlins, im katholischen Ermland oder in der Heimat Schlesiens und Ostpreußens: „Immer ging er in der Spur Jesu, wie ein Heiliger!“

In einem zweiten Abschnitt seiner Ansprache nahm Josef Homeyer auf die 60. Wiederkehr des Kriegsendes bezug, und er begab sich mit den Ermländern auf die Suche nach einer „christusförmigen Antwort“ auf den 8. Mai 1945, die dann lautete: „Vergesst das Leiden nicht, und versöhnt euch mit den Feinden!“ Dieses sah der Hildesheimer Altbischof als den Maßstab Europas und als die „Antwort in der Spur Jesu“ an. Der Bischof erwähnte, dass ihn die offensichtlich noch immer tief sitzenden Verunsicherungen zwischen Polen und Deutschen sehr bedrücken würden, und er rief in Erinnerung, dass sich Polen von Anfang an als Bollwerk des christlichen Abendlandes gegenüber dem Osten verstanden habe. „Das neue Europa, die EU“, so Homeyer, „für die sich gerade die Ermländer so einset-

zen, ist ein Testfall für das Gelingen der Versöhnung und darauf gründender wirklicher Solidarität (...) Und uns auf diese Versöhnung einzulassen, verlangt wirkliches Einlassen aufeinander, auch auf die Verletzungen und Verwundungen in der gemeinsamen Geschichte! Versöhnung meint mehr als Entschuldigung: die Beziehung soll wieder aufgenommen und geheilt werden, um miteinander die Zukunft zu gestalten.“

Vor dem Schluss traten die Prälaten Bronisław Magdziarz und Julian Żolnierkiewicz sowie Kaplan André Schmeier als Allsteiner Delegation an den Ambo und überbrachten den Wallfahrern ein Grußwort des ermländischen Metropoliten Dr. Edmund Piszcz. Er hatte dankend erwähnt, dass die Vertriebenen, die vor 60 Jahren ihre Häuser verlassen mussten, nun bereit seien, mit den polnischen Ermländern Frieden und oft sogar Freundschaft zu schließen. „Am Rande des zu Ende gehenden Konzils“, so Piszcz, „haben wir polnischen Bischöfe unseren deutschen Amtsbrüdern einen Brief überreicht. Die Botschaft lautete: Wir vergeben und bitten um Vergebung. - Eure Bischöfe haben darauf im gleichen Sinne geantwortet!“ Der Ermländischer Erzbischof bat darum, den Weg der Brücken zwischen West und Ost fortzusetzen, und er sorgte sogleich für eine Überraschung, indem er ein ganz besonderes Zeichen setzte: Altvisitator Prälat Johannes Schwalke wurde nämlich zum Ehren-domherrn in Frauenburg ernannt, und dafür erhielt er in der Werler Basilika auch unmittelbar den verdienten Applaus. Zu den ersten Gratulanten gehörte natürlich Bischof Homeyer, der das Wirken des Prälaten zu würdigen wusste: „Gewiss sehe ich in dieser hochverdienten Ernennung auch die Anerken-



Bischof Homeyer segnet die ermländische Pilgerschar beim Auszug aus der Basilika Foto: Norbert Block

nung und Ehrung der deutschen Ermländer und ihrer unablässigen Bemühungen um Verständigung und Versöhnung mit den jetzt in ihrer alten Heimat lebenden Polen. Aber es ist auch die Hochschätzung Ihres ganz persönlichen Lebenswerkes, den vertriebenen Ermländern hier eine neue Heimat zu schaffen und die Beziehungen mit den jetzt im Ermland lebenden Polen zu knüpfen und zu vertiefen.“ Der Hildesheimer Altbischof dankte jedoch genauso dem jetzigen Visitator Msgr. Dr. Lothar Schlegel, da dieser eine große Aufgabe übernommen und mit ungewöhnlichem Schwung und Elan weitergeführt habe.

Nach der festlichen Messfeier begaben sich die Geistlichen und die Ehrengardisten zum Mittagessen in den Pilgeraal des Klosters, während sich die Wallfahrer auf die einzelnen heimatlichen Treffpunkte aufteilten.

Ab 14 Uhr standen die zahlreichen Priester zu Gesprächen auf dem Basilika-Vorplatz bereit, und um 15 Uhr splittete sich die Menschenmasse erneut. Die ältere Generation versammelte sich zur von Visitator Dr. Schlegel und Konsistorialdekan Lewald gestalteten Vesper in der Basilika, und die GJE fand sich nach einer verregneten Mittagspause in der Propsteikirche St. Walburga ein, in der Pastor Thorsten Neudenberger den Hl. Franz von Assisi als Wegbereiter des Friedens darstellte. Besonders auf den Sonnengesang wies der Dortmund-Martener Konsistorialrat hin, und er führte seinen Zuhörern die herrliche Flora und Fauna des Ermlandes vor Augen, die von den Menschen auf gar keinen Fall zerstört werden dürfe.

Nach der Vesper traf man sich traditionsgemäß noch zum Eisessen in der Fußgängerzone, bevor der Wallfahrtstag um 17 Uhr beendet wurde, als Visitator Dr. Schlegel das Eucharistische Brot aus der ausgesetzten Heiligelinde-Monstranz herausnahm und in den Tabernakel der Basilika zurücktrug. Für Pfarrer Joachim Klemens Plattenteich, der seit einiger Zeit zusammen mit Konsistorialrat Krause die Ermländergottesdienste in Düren, Bergheim und Stolberg leitet, war es in diesem Jahr die allererste Werl-Wallfahrt, und Plattenteich zeigte sich beeindruckt. „Besonders gefiel mir das Progressive“, so der in Königsberg geborene Priester, „denn die Ermländer schauen hier nicht nur zurück, sondern vor allem auch nach vorn, und sie richten ihren Blick auf ein vereintes Europa!“

Ich habe deinen Namen den Menschen offenbart

Glauben in der Spur Jesu

Predigt des Bischofs em. von Hildesheim Dr. Josef Homeyer zur Ermland-Wallfahrt am 8. Mai 2005 in Werl

„Ich habe deinen Namen den Menschen offenbart.“ Dieses Wort aus den Abschiedsreden Jesu ist der Maßstab unserer Verkündigung und beschreibt das Antlitz unseres Glaubens.

Das Maß unserer Verkündigung! Christen reden von Gott christusförmig - oder überhaupt nicht: Kein Naturwissenschaftlergott, keine Weltformel, kein Partygott, kein Eventgott, sondern Er: Der Gott Abrahams, Isaaks und Jakobs, der Gott und Vater Jesu Christi! Wer dieser Gott ist, ist in und an Jesus zu entziffern. Jesus selbst ruft zu Beginn seines öffentlichen Wirkens das alte Prophetenwort des Jesaja in Erinnerung, um den Namen des Vaters, also seine Wahrheit, den Menschen zu offenbaren:

„Er hat mich gesandt, damit ich den Armen eine gute Nachricht bringe; damit ich den Gefangenen die Entlassung verkünde und den Blinden das Augenlicht; damit ich die Zerschlagenen in Freiheit setze und ein Gnadenjahr des Herrn ausrufe“ (Lk 4, 18b - 19).

Das ist also der Gott der Christen, der Gott Jesu: Der sich den Armen zuwendet, der den Gefangenen Befreiung verheißt, der das Elend der Blinden, ja der ganzen stöhnenden Natur, wie Paulus sagte, liebend umfasst, Gott, der die Zerschlagenen der menschlichen Geschichte in Freiheit setzt.

Diesen Gott, keinen anderen!, verkünden wir. Diesen Gott verkünden wir und deshalb können wir gar nicht anders, als mit ihm zu den Armen, zu den Gefangenen, den Blinden und Zerschlagenen zu gehen. Das Credo der Christen muss in die Antlitze der Armen hineingesprochen werden - so wie Christus es getan hat. Müssen wir deshalb nicht - zwingend! - auch auf Gerechtigkeit, Beteiligungsgerechtigkeit für 5 Millionen Arbeitslose bestehen, wenn wir von den Verheißungen Gottes sprechen? Müssen wir uns dann nicht gegen jeden Angriff auf die Unantastbarkeit des Lebens, das vorgeburtliche, das sterbende, das behinderte Leben verbitten, wenn wir Jesus Seinen Gott und Vater glauben? - Den Armen eine gute Nachricht! - Dürfen wir, die oft Müden, die Zweifelnden und manchmal Verzweifelten, die Suchenden und Enttäuschten, aber nicht auch auf Gottes Treue vertrauen? Gottes Treue bis in das Dunkel des Todes?

Können wir Gott anders verkünden als Jesus es getan hat? In Dem der Neue Bund geschlossen ist, der Bund mit uns, von dem wir - Jesus selbst vor Augen - sagen: Gott hält zu Leuten wie uns!

„Ich habe Deinen Namen den Menschen offenbart.“ Das beschreibt das Antlitz unseres Glaubens. Was für ein Antlitz! Es ist das Antlitz, das den Menschen zugewandt ist, das Antlitz, das hinsieht und nicht wegschaut; es ist das Antlitz erniedrigster Menschlichkeit, dornengekrönt, verhöhnt und bespuckt, das Antlitz, das uns im Gericht gegenüber ist, damit die Sieger der Geschichte nicht zynisch triumphieren, es ist das Antlitz der endgültigen österlichen Verheißung, das Antlitz des Auferstandenen, von Dem Paulus sagt: „Er ist das Ebenbild des unsichtbaren Gottes, der erstgeborene der ganzen Schöpfung“ (Kol 1,15). Wir glauben nicht in

Begriffe hinein, sondern in das gekreuzigte und auferstandene Antlitz Christi. Nicht in Begriffe, sondern in sein Antlitz: Wie dies auch unsere orthodoxen Geschwister in ihren reichen, maßlos-goldenen Ikonen tun. Es geht um den geheimnisvollen, den mystischen Kern des Christseins. Ein mystischer Kern gewiss, der auch der Kern dessen ist, was gern „Seele Europas“ genannt wird!

Beides, das Maß unserer Verkündigung und das Antlitz unseres Glaubens, der verkündigende und der verkündigte Christus also, kennzeichnet - mehr als alles andere auch so Bedeutsame - den Lebensweg des großen und unvergesslichen Bischofs Maximilian Kaller. Seine unbedingte Zuwendung zu den Menschen, egal ob im kulturellen Gebrodel Berlins oder im katholischen Ermland, egal ob in der Heimat Schlesiens und Ostpreußens oder in der Heimatlosigkeit der Vertriebenen und als Päpstlicher Sonderbeauftragter für alle Heimatvertriebenen: immer ging er in der Spur Jesu, wie ein Heiliger! Liebevoll: Jesus und den Menschen zugewandt und im größten Unglück an der größeren Verheißung festhaltend: „Ich habe Deinen Namen den Menschen offenbart.“ - Dieses Wort war tief in die Seele Bischof Kallers hineingeschrieben und es war sein Leben und Wirken. Aber auch seine Antwort, seine pastorale Unermüdlichkeit und seine tiefe paulinische Sicherheit: „Was kann uns scheiden von der Liebe Christi? Bedrängnis oder Not oder Verfolgung, Hunger oder Kälte, Gefahr oder Schwert?“ (Röm 8, 35). Das hat ihm die Kraft gegeben, auch das Schrecklichste anzunehmen, in seiner wohl bittersten Stunde der Ausweisung aus seinem geliebten Bistum - und das unter unwürdigsten Bedingungen! Und hat dieses Hineinglauben in das Antlitz Christi dann nicht auch zahllose Ermländer in größter Not aufgerichtet und ihnen Hoffnung gegeben?

Und - hat dieses Hineinglauben in das Antlitz Christi nicht auch so viele junge Menschen in Rom angesteckt? Haben sie nicht an Papst Johannes Paul und wenige Wochen später an Papst Benedikt gespürt, dass der christliche Glaube, der kirchlich-katholische Glaube keine Verzierung und kein Event, sondern eine Lebensform ist?! So ist es: Und deshalb: Glaube als Lebensform, Hineinglauben in das Antlitz Christi! Das ist das Lebenszeugnis und das Vermächtnis von Bischof Maximilian Kaller! Beten wir zu Jesus Christus, dass der eingeleitete Seligsprechungsprozess von Bischof Kaller bald zum erfolgreichen Ende kommt und sein Christus-Zeugnis der ganzen Kirche leuchten möge.

II.

„Ich habe Deinen Namen den Menschen offenbart.“ Dieses Wort ist in unsere Geschichte hineingesprochen: in unsere ganz persönliche Lebensgeschichte und in die Weltgeschichte. Auf die Offenbarung Gottes in Jesus Christus haben wir Antwort zu geben; in Lebenszeit und Weltzeit sind wir von Gottes Treue Beglaubigte, aber auch im Antlitz Jesu Beanspruchte.

Das machte Bischof Maximilian ja so ruhelos und unbeirrbar.

Gibt es also eine christusförmige Antwort auf den 8. Mai, die 60. Wiederkehr des Kriegsendes? Es gibt sie! Und diese Antwort reicht tief zurück in den langen Weg Europas mit dem Evangelium und weist voraus in die Zukunft und Einheit unseres Kontinents. Es ist die Antwort von uns Christen - unverzichtbar und unhintergebar, denn wir sind keiner Politik unterworfen, sondern vom Evangelium gebunden, dann aber auch mitsprache- und einspruchsfähig und verpflichtet. Unsere Antwort 60 Jahre nach Krieg und Vertreibung beugt sich nicht dem Kalkül der Interessen, denn Europa braucht nicht nur politische Strukturen, nicht nur ökonomische Prosperität, sondern dies: Maßstäbe der Humanität!



Der Präsident der EU-Bischofskonferenzen, Bischof von Hildesheim em., Dr. Josef Homeyer, feierte mit den Ermländern in Werl. Foto: Martin Grote

mische Prosperität, sondern dies: Maßstäbe der Humanität!

Deshalb lautet unsere Antwort: Vergesst nicht das Leiden und versöhnt euch mit den Feinden. Dies ist der Maßstab Europas, dies ist die Antwort in der Spur Jesu.

Vergesst nicht die Leiden! Wir vergessen nicht die Leiden, die Deutsche nach Polen und Russland gebracht haben: Denn Polen und Russen sind in die ausgebreiteten Arme Jesu am Kreuz hineingestorben. Wir vergessen nicht die Schreie in Auschwitz und Treblinka, denn noch im Tod wurde dort unser Gott, der Gott Abrahams, Isaaks und Jakobs und der Vater Jesu Christi, angerufen. Wir vergessen nicht die unsäglichen Leiden der Vertriebenen und der Zerbombten, nicht die Erfrierenden auf dem Haß, nicht der Brennenden in Dresden. Jenseits der Diskussion um die Ursachen des Leids, ist für uns die Erinnerung unteilbar. Christen stehen unter dem Kreuz, sie schauen auf das Leid Christi, nicht auf nationale Symbole. Christen schauen hin, es ist ihnen verboten, vom Leid wegzusehen. Es gibt kein Leid, das uns nichts angeht - das gilt für das eigene Leid wie für das fremde!

Vergesst nicht die Leiden - und versöhnt euch mit den Feinden! Denn dies ist das Maß unserer Verkündigung und das Antlitz unseres Glaubens: Versöhnung. Hingehen zum anderen, seine Erfahrungen hören, seine Not nicht wegwischen, seine Hoffnungen stützen, mehrsprachig werden, nicht nur selber Heimat haben, sondern andere beheimaten. Wir haben Gottes ausgestreckte Hand erfahren, also strecken wir die Hand aus - wie es Bischof Kaller in

schwerster Stunde unbeirrbar getan hat - und unsere Vertriebenen auch, vorab die Ermländer!

Daran könnte ein Europa der Zukunft, ein Europa aus christlichen Wurzeln für andere erkennbar sein, die aus Asien oder aus Afrika zu uns schauen: Sie haben in Europa nichts vergessen, sie erinnern sich an das Leid. Sie sind fähig zur Versöhnung; und mit den Christen haben sie gelernt, mit dem Siegen aufzuhören.

Lassen Sie mich hier etwas einfügen, was mich - der ich mich wie so viele seit 40 Jahren um die Versöhnung mit Polen bemühe - bedrückt: Trotz aller großen Anstrengungen vieler gibt es offensichtlich noch immer tief sitzende Verunsicherungen zwischen Polen und Deutschen. Unbehagen, Vorbehalte, die bei konkreten unglücklichen Äußerungen und Handlungen plötzlich aufbrechen. Sie haben offensichtlich mit unserer seit 200 Jahren - leid-vollen gemeinsamen Geschichte zu tun, die vielleicht in Polen lebendiger ist als bei uns.

Wenigstens einige Bemerkungen möchte ich dazu machen: Polen hat sich von Anfang an - seit mehr als 1000 Jahren - als Bollwerk des christlichen Abendlandes gegenüber dem Osten verstanden. Und nach der Besiegung der Osmanen (1683 vor Wien) wurde Polen im westlichen Europa als „Retter des Abendlandes“ gefeiert. Dann kamen die katastrophalen drei Teilungen im 18. Jh. (durch Preußen, Österreich und Russland), die Zerstörung des Staates Polen (für mehr als 170 Jahre) und die damit verbundenen Demütigungen (im 18., 19. und 20. Jh.), die zu einer tiefen Verunsicherung und zu einem Misstrauen gegenüber dem westlichen Europa, insbesondere Deutschland, geführt haben. Hinzu kam das verunglimpfende Polenbild in der deutschen Literatur, z. B. Ernst Moritz Arndt konnte 1848 in einem Artikel schreiben: „Ich behaupte eben mit der richtenden Weltgeschichte vorweg: Die Polen und überhaupt der ganze slawische Stamm sind geringhaltiger als die Deutschen...“. Dieses beleidigende Polenbild, das dann noch die nationalpolitisch motivierten Teilungen rechtfertigen sollte, mag ein wenig verständlich machen, dass der Schock der drei Teilungen mit der Vernichtung des Staates als nationale Katastrophe von den Polen empfunden wurde.

Verständlich, dass die polnische Intelligenz damals nach irgendeiner tiefer liegenden Erklärung dafür zu suchen begann.

Der große polnische Dichter Adam Mickiewicz sah in der Mitte des 19. Jh. in seiner Dichtung Polen in seinem Leiden Christus ähnlich. Es sei die messianische Bestimmung des polnischen Volkes, das Leid anzunehmen und den anderen Völkern Europas das wahre religiöse Leben zu bezeugen. Dieser Mythos der messianischen Bestimmung Polens war der literarische Versuch, die geschichtliche Katastrophe zu verarbeiten und dem polnischen Volk Identität und Selbstbewusstsein wiederzugeben. Dieser messianische Mythos ist heftig kritisiert, aber von vielen im polnischen Volk faktisch übernommen worden. Und er taucht in manchen Kreisen von Zeit zu Zeit immer wieder auf, und von dorthier speist sich offenbar auch das Denken mancher Kreise heute, z. B. in der Überzeugung, Polen sei, was wahre Christlichkeit und Moral angehe, zum Zeugnis bestimmt für die Völker Europas - und

Fortsetzung nächste Seite

Milujmy czynem i prawdą
(Lieben wir in Tat und Wahrheit)

ARCYBISKUP METROPOLITA WARMIŃSKI
PL 10-006 OLSZTYN, ul. Pieniężnego 22 a,
tel. 0.048.89. 527 22 91

Olsztyn, den 27. April 2005

Liebe Ermländerinnen, liebe Ermländer!

Vor 12 Jahren habe ich hier in Werl zum ersten Mal mit Euch gemeinsam gebetet und die Gottesmutter um Hilfe in aller Not angerufen. Vor zwei Jahren habt Ihr hier gemeinsam mit mir den Seligsprechungsprozess für Euren, ich sage, für unseren unvergessenen Bischof Maximilian Kaller eingeleitet, an den seine Büsten in Frauenburg und Allenstein im Ermland erinnern. Diesmal kann ich nicht persönlich bei Euch sein. In Erinnerung an den großen Bischof Maximilian will ich Euch durch Prälat Bronisław Magdziarz und den Apostolischen Protonotar Julian Żolnierkiewicz Grüße aus der Heimat überbringen. Viele von Euch habe ich auch an ermländischen Marienwallfahrtsorten wieder gesehen, vor allem in Dietrichswalde.

Die Ermländer in Deutschland und in Polen denken in diesem Jahr an das Ende des Zweiten Weltkriegs vor 60 Jahren. Ihr musstet Eure Heimat verlassen, viele haben dabei ihr Leben und ihre Gesundheit verloren. In die von Euch verlassenen Häuser - sofern sie nicht in Flammen aufgegangen waren - zogen andere ein, die ebenfalls aus ihrer angestammten Heimat vertrieben wurden. Ihr wisst das und habt bei vielen Treffen von deutschen und polnischen Ermländern Frieden, oftmals sogar Freundschaft geschlossen.

Wir Bischöfe sind Euch dabei vorangegangen. Im November sind vierzig Jahre seit dem Versöhnungsbriefwechsel zwischen den deutschen und polnischen Bischöfen vergangen. Am Rande des zu Ende gehenden Konzils haben wir polnischen Bischöfe unseren deutschen Amtsbrüdern einen Brief überreicht. Die Botschaft lautete: „Wir vergeben und bitten um Vergebung“. Eure Bischöfe haben darauf im gleichen Sinne geantwortet. Der Apostolische Visitator em. Prälat Johannes Schwalke, der jetzige Visitator Msgr. Dr. Lothar Schlegel und ich sind mit unseren Priestern und Ordensfrauen sowie mit Euch allen diesen Weg der Versöhnung weitergegangen. Gemeinsam haben wir dafür gesorgt, dass es seit 1991 auch wieder regelmäßig deutschsprachige Gottesdienste im Ermland gibt. Mit Eurem Visitator Dr. Lothar Schlegel und auch mit dem emeritierten Apostolischen Visitator Johannes Schwalke gibt es wieder deutsche Domherren in Frauenburg. Über sein Büro in der Allensteiner Kurie wirkt der Visitator an der Seelsorge für die deutsche Minderheit in meinem Erzbistum mit. Unsere Freundschaft, die Freundschaft zwischen deutschen und polnischen Ermländern, soll Beispiel gebend sein - gerade an diesem 60. Jahrestag des Kriegsendes. Nicht zuletzt der gemeinsame Glaube hat viele Brücken zwischen West und Ost möglich gemacht. Lasst uns gemeinsam diesen Weg fortsetzen.

Das Ermland, so hat der Heilige Vater bei seinem Besuch bei uns gesagt, ist ein Land des Leidens. Lasst uns gemeinsam zur heiligen Gottesmutter flehen, dass Not und Tod der Vergangenheit zum Segen für alle Ermländer werden und wir in Europa in eine friedliche Zukunft gehen.

Allen hier zur Wallfahrt in Werl versammelten Ermländern und ihren Familien erteile ich von Herzen meinen bischöflichen Segen

+ Edmund Piszcz
ERZBISCHOF
METROPOLIT v. WARMIA / ERMLAND

Fortsetzung Predigt Bischof Homeyer

Polen müsse eigentlich aufgrund seines Dienstes an Europa (Beendigung des osmanischen Vordringens 1683 vor Wien) und aufgrund seines Leidens durch die Nachbarn auf besonderes Verständnis, auf besondere Anteilnahme und Hilfe seiner Nachbarn rechnen können. Ist hier nicht doch noch einiges gemeinsam aufzuarbeiten?

Nach der neuerlichen Katastrophe des schrecklichen Vernichtungskrieges vor 60 Jahren und nach der anschließenden unglücklichen Vertreibung der Deutschen aus Polen haben die Polnischen Bischöfe am Ende des II. Vatikanischen Konzils, also vor genau 40 Jahren, in einem bewegenden Brief an ihre deutschen Mitbrüder erklärt: „Wir vergeben und bitten um Vergebung“, was die Deutschen Bischöfe entsprechend beantwortet haben. Und vorausgegangen war 15 Jahre vorher die „Charta der deutschen Heimatvertriebenen“, die maßgeblich den Weg zur Versöhnung geebnet hat. Gibt es aber nicht dennoch immer noch Ängste und Irritationen auf beiden Seiten, so dass dieser Versöhnungsprozess noch vieler Anstrengungen beider Seiten bedarf? Das neue Europa, die EU, für die sich gerade die Ermländer so einsetzen, ist gleichsam ein Testfall für das Gelingen der Versöh-

nung und darauf gründender wirklicher Solidarität. Und wir alle wissen: Hier ist wahrlich noch einiges zu tun!

Uns auf diese Versöhnung einzulassen, verlangt wirkliches Einlassen aufeinander, auch auf die Verletzungen und Verwundungen in der gemeinsamen Geschichte. Versöhnung könnte ja nicht gelingen, wo verdrängt würde, was versöhnungsbedürftig ist, wenn nicht wahrgenommen würde, was so nicht bleiben darf. Versöhnung meint ja mehr als „Entschuldigung“, Versöhnung meint ja viel mehr: nämlich, die Beziehung soll wieder aufgenommen, geheilt werden, um miteinander die gemeinsame Zukunft zu gestalten. Darum meine inständige Bitte, ganz sicher im Sinne von Bischof Kaller: Liebe Ermländerinnen, liebe Ermländer, gehen Sie bitte Ihren Weg der Versöhnung weiter!

Verehrte, liebe Brüder und Schwestern: wir haben dem Wort aus dem heutigen Evangelium, aus dem Abschiedsworten Jesu nachzuspüren versucht: „Ich habe Deinen Namen den Menschen offenbart“. Es ist ja so viel, was wir Christen in der Spur Jesu von unserem Gott noch zu erzählen haben.

Am besten ist, wir halten es wie die Generationen vor uns: „Singt dem Herrn ein neues Lied!“ Von Deutschen und Polen gemeinsam gesungen!

Amen!

Erzbischof Piszcz würdigt Prälat Schwalke

Im Zeichen der Freundschaft

Der emeritierte Apostolische Visitator Prälat Johannes Schwalke ist zum Ehrendomherrn von Frauenburg (Frombork) ernannt worden. Der 82-Jährige ist damit insbesondere für seine Verdienste um die deutsch-polnische Versöhnung geehrt worden. Die Ernennungsurkunde wurde Schwalke im Auftrag des Erzbischofs Dr. Edmund Piszcz durch eine hochrangige Vertretung



Prälat Bronisław Magdziarz (li) überreichte Prälat Johannes Schwalke, A.V.E. em. (re), die Ernennungsurkunde zum Ehrendomherrn von Frauenburg

der polnischen Kurie - Prälat Bronisław Magdziarz und Dr. Julian Żolnierkiewicz - bei der 58. Wallfahrt der Ermländer nach Werl überreicht.

Prälat Schwalke war 1975 vom Papst Paul VI. zum Apostolischen Visitator für Klerus und Gläubige aus der Diözese Ermland ernannt worden und gehörte seitdem der Deutschen Bischofskonferenz an. 1998 ging er in den Ruhestand und wohnt nun im Senioren-

wohneheim der Katharinenschwestern in Daun. Von Daun aus blieb Prälat Schwalke während der Vakanz bis zum 31. März 2000 kommissarischer Leiter der Visitatur Ermland in Münster.

In seiner Grußbotschaft würdigt der Erzbischof von Ermland, Dr. Edmund Piszcz, die guten Beziehungen zwischen den Heimatvertriebenen und den heutigen Bewohnern. „Unsere Freundschaft, die Freundschaft zwischen deutschen und

polnischen Ermländern, soll beispielgebend sein - gerade an diesem 60. Jahrestag des Kriegsendes.“ Nicht zuletzt der gemeinsame Glaube habe viele Brücken zwischen West und Ost möglich gemacht. „Lasst uns gemeinsam diesen Weg fortsetzen“, betonte Piszcz, der im vergangenen Jahr für seine Verdienste um die deutsch-polnische Freundschaft mit dem Bundesverdienstkreuz ausgezeichnet wurde. **NB/np**

Vertriebene, ihr Glaube und die deutsche Kirche

Einfluss der Vertriebenen in der Nachkriegszeit

Auf der Suche nach dem Einfluss der Vertriebenen auf die Entwicklung der Kirche in der Nachkriegszeit - Eine Zeitgeschichtliche Studienwoche 6. - 9. September 2005 in der Kolping-Bildungsstätte in Soest

60 Jahre nach dem Beginn von Flucht und Vertreibung der Deutschen aus dem Osten Mitteleuropas geht der Blick in diesem Jahr erneut zurück auf die Geschehnisse von damals, insbesondere auch auf die Aufnahme und Integration im Westen.

Diese Studienwoche möchte den Blick auf die Situation der katholischen Vertriebenen in den westlichen Besetzungszonen bzw. in der jungen Bundesrepublik richten.

- Welche Impulse brachten sie in das kirchliche Leben in den Pfarreien und katholischen Verbände ein?
- Welche Konzepte wurden angesichts des Vertriebenenzustroms in den westdeutschen Diözesen entwickelt?
- Brachten Flucht und Vertreibung für die Entwurzelten nicht auch Resignation und Abkehr von der Kirche mit sich?
- Inwieweit bewirkte der Verlust der Heimat gleichzeitig ebenso einen Aufbruch aus dem Glauben heraus?
- Wurde die Kirchlichkeit der Vertriebenen im bundesdeutschen Katholizismus sichtbar oder blieb sie im Ghetto eines Vertriebenenkatholizismus mit eigenen Strukturen stecken?

Im Zentrum der Veranstaltung steht also die Suche nach Erfolgen und Misserfolgen in den Konzepten

und Ideen zur Vertriebenenpastoral seitens der Aufnahme-diözesen, aber auch seitens der gleichfalls vertriebenen Heimatbischöfe und -priester aus dem ehemaligen deutschen Osten.

Es sollen Handlungsfelder aus bundesdeutschem Katholizismus, Gesellschaft und Politik in den Blick genommen werden, in denen die katholischen Vertriebenen eine breitere Öffentlichkeit erreichen konnten. Inwieweit wurden hier Chancen zur Mitwirkung überhaupt eröffnet und inwieweit haben katholische Vertriebene diese Handlungsfelder effektiv besetzen können? Welche Bilanz lässt sich schließlich nach 60 Jahren hinsichtlich der Mitgestaltung des deutschen Nachkriegskatholizismus durch Schlesier, Ermländer, Sudentendeutsche u.a. ziehen.

Referent: Dr. Michael Hirschfeld, Historiker am Institut für Geschichte und historische Landesforschung der Hochschule Vechta

Termin: 6. September ab 14.30 Uhr bis 9. September bis 13 Uhr

Teilnahmegebühr incl. Übernachtungen und Vollpension mit vier Mahlzeiten/Tag: 150 €, Einzelzimmerzuschlag: 30 €

Anmeldung: Kolping-Bildungsstätte Soest, Gesellschaftspolitische Akademie, Wiesenstr. 9, 59494 Soest, Tel.: 0 29 21 / 36 23-0, Fax: 0 29 21 / 1 66 39, E-Mail: kolping-bildungsstaette-soest@t-online.de

Bus Allenstein

Dank an Spender



Die Mitglieder der deutschen Minderheit im Ermland bedanken sich bei den Ermländern in Deutschland für die Spenden, die ihnen die Teilnahme an der Jahreswallfahrt 2005 in Werl ermöglichten. Vergelt's Gott.

Ein Stückchen Heimat

Die Vesper in St. Paulus

Von Kurt-Peter Engelberg

Begonnen hat die Feier der ermländischen Vesper in der St. Paulus Kirche in Herford vor 30 Jahren. Ich erinnere mich noch gut an den Beginn. 181 Wallfahrer kamen aus Schleswig-Holstein in drei Bussen zur Vesper in die St. Paulus Kirche. Das Gemeindehaus war noch nicht fertig gestellt. Die Kaffeetafel fand für einige Jahre in einem Lokal statt. In den folgenden Jahren vergrößerte sich die Zahl der Wallfahrer aus Schleswig-Holstein, Hamburg und Nordniedersachsen. 1989 waren es schon 320 Wallfahrer in sieben Bussen.

Den großen Aufschwung gab es zwei Jahre nach der Wiedervereinigung. Im Jahre 1993 kamen 18 Busse mit 810 Wallfahrern nach Herford, seit 1997 auch ein Bus aus Allenstein, in den letzten Jahren treffen 13 - 14 Busse mit etwa 750 Wallfahrern in St. Paulus zur Vesper ein. Die Wallfahrer kommen von Stralsund bis Eisenach, von Kiel bis Bautzen und von Berlin bis Hannover nach Herford. Aus vielen Gesprächen mit den Wallfahrern weiß ich, dass sie gerne in die St. Paulus Kirche kommen. Es ist ein Höhepunkt auf der

Wallfahrt zur Gottesmutter von Werl, ein Stückchen Heimat. Da ist die herzliche Art von Pfarrer Hubert Meik, der sich über jeden Pilger freut und der die Herzen der ermländischen Wallfahrer gewonnen hat. Eine freundliche, familiäre Atmosphäre wird durch die Caritasdamen und die weiteren Helferinnen und Helfer verbreitet, welche die Kaffeetafel herrichten. Ohne viele Worte ist zu spüren: Wir sind willkommen!

Wenn dann zur Vesper die Orgel zu spielen anfängt und die altvertrauten Psalmen von vielleicht tausend Wallfahrern und Besuchern gesungen werden, dann werden Herzen bewegt. Erinnerungen an Kindheit und Jugend werden wach. Dankbarkeit, Freude und Wehmut kommen auf. Keiner will alleine sein. Es bildet sich eine Familie. Die Maiandacht, mit der die Vesper abschließt, bringt Dank und Fürbitte an die Gottesmutter. Es wird kräftig und dankbar gesungen.

Dank an Pfarrer Hubert Meik und die vielen Helferinnen und Helfer, die uns 30 Jahre so freundlich aufnehmen, stärken und bewirten.

30 Jahre ermländische Vesper in Herford

Liebe auf den ersten Blick!

Von Pfarrer Hubert Meik

Die St. Paulus Kirche hat für Ermländer eine große Anziehungskraft. In ihr wird jedes Jahr am Samstag vor dem ersten Sonntag im Mai, dem jährlichen Wallfahrtstag der Ermländer in Werl, die beliebte ermländische Vesper gesungen. Seit 30 Jahren schon rollen die Busse aus dem Norden und Osten der Bundesrepublik - sogar ein Bus aus Allenstein mit Pilgern der dort lebenden deutschen Minderheit ist dabei - auf die Parkplätze rund um die Kirche. Ich freue mich dann, dass ich wieder zahlreiche Vesper-Freunde und -freundinnen begrüßen kann!

Die ermländische Vesper hat eine lange Tradition. Von ihrem Aufbau her ist sie identisch mit der römisch-katholischen Vesper aus dem Stundengebetbuch der Priester und Ordensleute. Sie wurde im Ermland jeden Sonntag am frühen Nachmittag vor dem Kaffeetrinken gesungen. So gehörte sie einfach zum Sonntag der Ermländer und das über hunderte von Jahren.

Bereits kurz nach Flucht und Vertreibung im Jahre 1947 hatte Bischof Maximilian Kaller alle Heimatlosen nach Werl zu einer großen Marienwallfahrt eingeladen. Die Leute pilgerten aus dem ganzen Bundesgebiet nach Werl, um dort miteinander zu singen und zu beten und um sich im Glauben und in der Heimatverbundenheit stärken zu lassen. Über 10.000 Pilger kamen auch heute noch dort zusammen. Bis zu 800 von ihnen machen am Samstag zuvor Station in Herford. Für die meisten ein bewegendes und eindrucksvolles Erlebnis. Manche kommen nur nach Herford, damit sie in St. Paulus die Vesper erleben können. Ob unsere schöne Kirche bei vielen Wallfahrern Liebe auf den ersten Blick erzeugt hat? Ich gestehe es: Für mich bleibt St. Paulus die beliebteste Kirche!

Ich vermute, dass auch Kurt-Peter Engelberg, der Organisator der Wallfahrt, meine Ansicht teilt. 1985, als wir das 10-jährige Jubiläum der Vesper feierten, zeichnete der Apostolische Visitator Ermland, Prälat Johannes Schwalke, Herrn Engelberg für sein großes Engagement als Leiter der Wallfahrt mit der Andreas-Medaille aus. Der Hl. Andreas ist ja der Patron der Diözese Ermland.

Aber nicht nur deshalb schätzt Kurt-Peter Engelberg die Pauluskirche. Sein Grund: Hier hat seine große Liebe begonnen! Nichts ahnend saß er in der Bank und sang die ergreifenden Psalmen mit. In der gleichen Bank saß auch eine attraktive junge Frau, die ihm nicht nur auffiel, sondern auch gefiel. Er nahm sich vor, sie gleich nach der Vesper anzusprechen. Dies ist ihm auch gelungen. Im nächsten Jahr können Irmgard und Kurt-Peter dankbar auf 25 Jahre Liebe und Treue zurückblicken. Also wieder Liebe auf den ersten Blick! Auch in der Kirche beim gemeinsamen Singen und Beten kann man sich verlieben.

All die Jahre schon organisiert Kurt-Peter Engelberg die Wallfahrt nach Werl. Im Namen von uns Ermländern sei ihm dafür herzlich gedankt! Auf einer Wallfahrt halten Essen und Trinken Leib und Seele zusammen. Kaffee und Kuchen gehören zur Vesper. Fleißige Paulaner und Paulanerinnen sorgen im Gemeindehaus für das leibliche Wohl der Ermländer. Manche Caritas-helferin erinnert sich noch an den ersten Besuch der Ermländer, der eine echte Bewährungsprobe war. Der Kaffee wurde im Pfarrhaus gekocht und dann in die Sakristei und den kleinen Keller unter der Sakristei getragen, wo sich jeweils in kurzen Abständen die Gäste einfanden. Auch heute noch findet eine beachtliche „Kaffeeschlacht“ statt: Etwa 1.600 Tassen Kaffee werden gekocht und 1500 Stück Kuchen serviert. Grob gerechnet dürften in den 30 Jahren rund 43.000 Tassen Kaffee durch durstige Pilgerkehlen geflossen sein. Allen, die das ermöglichen, ein herzliches Danke!

Euch, liebe Ermländerinnen und Ermländer, heiße ich hier in St. Paulus zum 30-sten Mal herzlich willkommen! Ich danke Euch besonders auch für Eure Spenden bei den Kollekten. Ihr habt das Gemeindehaus, die Orgel, den Kindergarten und den Kirchbau in Plautzig tatkräftig unterstützt!

Gottes Segen begleite Euch weiterhin! Er erhalte Eure Gesundheit und mildere manche Last des Alters und erstärke die Liebe zur Heimat!

Euer Hubert Meik, der „Junge mit der Mundharmonika“!

Ermländertreffen in Mühlhausen

Ermlands Treue zum Papst bekräftigt

Mit einer heiligen Messe begann in der St.-Bonifatius-Kirche um 10 Uhr am 12. Juni 2005 das Ermländertreffen in Mühlhausen, das Erich Groß sehr sorgfältig vorbereitet hatte. In seiner Predigt zeigte der Altvisitator Prälat Johannes Schwalke ein Plakat aus Polen mit dem neu gewählten Papst und den Worten darauf: „Papst Benedikt - ein Sieg für Deutschland und die Welt“. Dazu Prälat Schwalke: „Die Polen freuen sich riesig über den deutschen Papst Benedikt XVI. Warum können wir Deutsche uns nicht freuen?“ Benedikt sei ein Sieg für Deutschland und die ganze Welt, doch er selbst sehe sich als

einfachen Arbeiter im Weinberg des Herrn. Prälat Schwalke sprach aus den Herzen der Mitfeiernden und entfachte große Zustimmung.

In seiner Begrüßung dankte Erich Groß Prälat Schwalke für seine klaren und ermutigenden Worte beim Gottesdienst und dafür, dass er sich in seinem hohen Alter die Mühe gemacht hatte, nach Mühlhausen zu kommen. Der Organisator erinnerte auch an das Kriegsende vor 60 Jahren und an die Unterzeichnung der Charta der Vertriebenen vor 55 Jahren. Prälat Schwalke ergänzte hierzu, dass die erste Unterschrift auf der Charta der Heimatvertriebenen die eines Ermländers ist, nämlich

von Linus Kather, dem Bruder von Kapitularvikar Arthur Kather.

Anschließend trafen wir uns im Rathaus der Kreisstadt Mühlhausen zur Besichtigung der historischen Räume und des aus dem Mittelalter stammenden Archivs mit seinen wertvollen Schätzen. Die Archivarin Beate erklärte uns alles sehr ausführlich und antwortete auf unsere Fragen wohlwollend und ausführlich. Ein Besuch dieses Archivs ist sehr lohnenswert.

Am Nachmittag um 14.30 Uhr versammelten wir uns in der Pfarrkirche St. Josef. Hier sangen wir die ermländische Vesper. Neben Prälat Johannes Schwalke waren am Altar bei der

Feier zugegen: Kaplan Götting und Diakon Höhne aus der Pfarrei Mühlhausen sowie Herr Germann und Herr Groß als Rauchfassdiener. Die freudig gesungenen Vespergesänge erfreuten Seele, Gemüt und Geist.

Nach der Vesper fanden wir uns im Liborius-Wagner-Haus neben der Kirche ein. Hier hatten fleißige Helferinnen und Helfer für uns eine sehr einladende Kaffeetafel gedeckt. Neben dem Tassengeklirr erfüllte ein Stimmengewirr den Saal; die Menschen freuten sich über das Wiedersehen und tauchten in heimliche Erinnerungen ein. Ganz allmählich nur klang das Treffen mit einem tief empfundenen herzlichen Dankeschön an den Organisator Erich Groß und mit dem Wunsch, sich im nächsten Jahr wieder zu sehen, fast unmerklich aus.

EG / np

15. Ermländertreffen in Herne

Papst Benedikt XVI. und das Ermland

Von Martin Grote

Ist es Zufall? Die Feier der Ermländischen Vesper in St.Barbara in Herne-Röhlinghausen am 24. April 2005, fand am gleichen Tage statt, wie die feierliche Amtseinführung unseres neuen Papstes Benedikt XVI., des ehemaligen Professors der Theologischen Fakultät der Universität Regensburg. Dort hatte Pfarrer Theodor Surrey, der Gastgeber unserer Zusammenkunft, seinerzeit studiert. Professor Dr. Ratzinger galt als „echter“ katholischer Theologe, nicht als liberal- oder sonstwie katholisch. Er füllte wegen seiner brillanten Vorlesungen das Auditorium Maximum und dazu benachbarte Hörsäle, auch mit Nicht-Katholiken. Der damalige Student der Theologie Surrey fiel im Seminar durch eine seiner mit „gut“ bewerteten Arbeiten als Ermländer auf, wonach Professor Ratzinger erklärte, dass das Ermland ihm durchaus bekannt sei, u.a. durch das Buch von Prof. Fittkau „Mein 33. Jahr“.

Außer der Darstellung dieses überraschenden Zusammenhangs gab es weitere geistliche Höhepunkte dieses Treffens. Die Mai-Predigt des Geistlichen



Priester und Ministranten nach der ermländischen Vesper in St. Barbara, Herne

Rates Vogt, der, ausgehend vom Kirchenlied „Freu dich, du Himmelskönigin“, die marianische Grundhaltung des Ermlands würdigte - das Ermland lag dort, wo die Marienkapellen am Wegesrand standen. In der schleichenden Christenverfolgung unserer Gegenwart haben die Ermländer eine bemerkenswerte Treue zur Kirche und zum Papsttum gezeigt und - wie Maria - das Leid

unter dem Kreuz der Vertreibung getragen in Erwartung der Krönung in der Auferstehung zum Ewigen Leben. Es war eine sehr bewegende Predigt eines über 90-jährigen „Beute-Ermländers“.

In einer Meditation sprach Frau Ulbrich über Vorstellung und Begriff des Wortes „Himmel“, nicht nur in unserem Glaubensumfeld, sondern auch bei verschiedenen anderen Religionen und in

verschiedenen Epochen, von heidnischen Naturgewalten über transzendente Vorstellungen bis zu Definitionen eines Zustandes unabhängig von Raum und Zeit. Mancher glaube, Himmel und Hölle schon hier erleben zu können, aber letztlich bleibe der „Himmel“ unbegreiflich, trotz aller Deutungsversuche von Theologen und Philosophen.

Irdische Dinge kamen bei diesem Treffen nicht zu kurz: Es gab Kaffee und Kuchen, dieser reichlich gespendet, sowie freundschaftliche Gespräche zwischen alten Bekannten. Leider sind eben die Teilnehmer alle schon älter. Es waren etwa 60 gekommen, 12 hatten wegen Erkrankung abgesagt.

Das Präsidium bestand aus den Geistlichen Herren Pfarrer Surrey, Geistl. Rat Vogt, Pater Lobert, Pfarrer Horsch, ein Schüler von Dr.Schlegel, und Diakon Magalski. Dr.Schlegel war leider nicht dabei, da er als Visitator und Repräsentant des Ermlandes an der Eröffnung des Wunderprozesses im Rahmen des Seligsprechungsverfahrens von Bischof Maximilian Kaller teilnehmen musste. Solche Termine werden Monate vorher abgesprochen.

Zum Schluss lud Pfarrer Surrey die Ermländer zum 25. Jahrestag seiner Priesterweihe am 5. Juli 2005 nach Röhlinghausen ein.

Österliches Ermländertreffen in Stolberg

Wenn wir die Vertriebenen nicht hätten!

Von Martin Grote

„Schenk uns Treue, Herr, wie Maria sie empfunden! So kannst Du dann mehr Liebe auch zu uns bekunden.“ Mit diesem Wort von Maximilian Breig hatten die Eheleute Margarete und Georg Hipler ihre Einladung zum diesjährigen Ermländertreffen in Stolberg-Donnerberg überschrieben. Und nachdem man mich sowohl in Düren als auch in Bergheim für eine Fahrt nach Stolberg zu begeistern suchte, habe ich den Ermländern einmal wieder die von Breig genannte Treue gehalten und am 10. April 2005 die Reise ins Bistum Aachen angetreten.

Obwohl Stolberg, eine kleine Berg- und Talstadt, recht unübersichtlich ist, bot sie den Heimatvertriebenen bei der Suche nach dem Veranstaltungsort einen guten Orientierungspunkt: dieser war zwar nicht die Kirchturmspitze, aber ein die Stadt überragender Sendemast des WDR, in dessen unmittelbarem Schatten die Pfarrkirche St. Josef nahezu gedungen erscheint.

Nach dem Zweiten Weltkrieg wurde sie nach Plänen von Dipl.-Ing. R. H. Heibig aus Köln-Lindenthal als Ersatz für ein neugotisches, aus dem Jahre 1907 stammendes Gotteshaus errichtet und am 20. Januar 1954 konsekriert. Der nur zu den Messzeiten geöffnete Bruchsteinbau ist innen wie außen von ausgesprochener Schlichtheit, und im Kirchenraum existieren auch keine beachtlichen Kunstwerke. Wertvoll wird die Josefskirche erst, wenn sie mit Menschen gefüllt ist, die sich in ihr zum Lob Gottes versammeln, so wie wir es am dritten Sonntag der Osterzeit erlebt haben. Ungefähr 90 Ermländer fanden sich nämlich auf dem Donnerberg ein, um ihre heimatlichen Lieder zu singen und in den Anliegen aller ihrer Landsleute zu beten.

Vor mehr als 30 Jahren haben der aus Klinken im Kreis Treuburg stammende Georg Hipler und seine Ehefrau Margarete, eine gebürtige Gutt-



Am Altar von St. Josef in Stolberg-Donnerberg: Konsistorialrat Franz Thaddäus Krause und Martin Grote

Foto: Manfred Grote, Hattingen

städterin, die Leitung der Ermländertreffen von Familie Diegner übernommen, und zwar in der Bischofsstadt Aachen, denn erst seit den 80-er Jahren findet das alljährliche Beisammensein in Stolberg statt. Georg Hipler erinnert sich noch gut an den 1974 verstorbenen Domvikar Armbrust, der damals für die Vertriebenenseelsorge zuständig gewesen war, und ferner natürlich an Pfarrer Hugo Werr. „Pfarrer Werr war für uns Stolberger Ermländer wie ein Hausgeistlicher“, erzählte Margarete Hipler von diesem fürsorglichen, 2002 verstorbenen Priester. Der Visitator Ermland, Dr. Lothar Schlegel, ließ nach dem Tode Pfarrer Werr's allerdings keine Vakanz aufkommen, denn es wurde sofort wieder ein Geistlicher mit der Aufgabe betraut, die Ermländer-Messen in Stolberg zu übernehmen: Der Danziger Konsistorialrat Thaddäus Franz Krause nahm sich derer an, und genau wie in Düren gewann er auch auf dem Donnerberg sehr schnell die Herzen der Vertriebenen.

Am 10. April predigte der nun in Viersen-Rahser beheimatete Geistliche über den Wunderbaren Fischfang, der uns im

Johannesevangelium (Joh 21, 1 - 14) aufgezeichnet ist. Pfarrer Krause erwähnte, dass es den Jüngern oft schwer gefallen sei, auf Jesus zu hören, genau wie es uns heute vielfach Schwierigkeiten bereite, den Willen Gottes zu befolgen. Dass die Christenheit aber noch lange nicht resigniert hat, verdeutlichte der Konsistorialrat, indem er die immense Anteilnahme am Tode von Papst Johannes Paul II. in Erinnerung rief: „Nicht Tausende, sondern Millionen Menschen nahmen Abschied von diesem Papst, und vor allem auch junge Leute! Zum Teil akzeptierten sie eine Wartezeit von bis zu 20 Stunden, um den Leichnam des Hl. Vaters zu sehen, denn trotz seiner Gebrechen hatten sie ihn für einen Menschen aus ihrer Mitte gehalten!“ Thaddäus Krause führte seine Gedanken weiter und blickte mit den Stolberger Ermländerinnen und Ermländern 60 Jahre zurück: „Als wir damals aus unserer Heimat vertrieben wurden, waren wir genauso in Not wie die Fischer am See von Tiberias, die ihre Netze auswarfen, ohne etwas zu fangen. Wir hatten wirklich alles verloren und konnten nichts mehr von Zuhause mitnehmen. Aber was hat uns geholfen, diese Situation durchzustehen? Es war allein der Gottesglaube, der von einer Generation zur nächsten weitergetragen wurde und der uns auch heute, 60 Jahre nach der Vertreibung, noch prägt. Uns würde doch etwas fehlen, wenn wir uns nicht mehr um den Altar versammeln könnten!“

Pfarrer Krause erzählte dann von seinen Besuchen im Altenheim: „Dort gab es eine Frau, die ganz für sich allein war, und mit der niemand sprach. Eines Tages kam dann ein neuer Heimbewohner hinzu. Er setzte sich im Speisesaal zu ihr, ergriff ihre Hand und schlug ihr vor, zusammen das Tischgebet zu sprechen. Daraufhin blühte die Frau regelrecht auf. Sie war eine Vertriebene, und sie erinnerte sich sofort an alte Zeiten aus ihrer Heimat, und kurz danach fanden so-

gar die anderen Heimbewohner Kontakt zu dieser alten Dame.“ Ebenfalls berichtete der Konsistorialrat von einem Landsmannschaftstreffen in Köln, bei dem er geäußert und bestätigt bekommen hatte, dass die Heimatvertriebenen ganz enorm dazu beigetragen hätten, die zerstörte Stadt Köln nach dem Zweiten Weltkrieg wieder aufzubauen. „Und ein Pfarrer aus Norddeutschland“, so Krause, sagte mir einmal: „Wenn wir die Vertriebenen nicht hätten, wäre unsere Kirche leer!“

Nach der Hl. Messe traf man sich wie gewohnt zum gemütlichen Beisammensein im direkt an die Kirche angebauten Pfarrheim. Georg Hipler freute sich über einen gut besetzten Saal: Die Ermländer waren nämlich nicht nur aus der unmittelbaren Umgebung, sondern zum Teil auch aus weiter entfernten Städten angereist.

Zunächst wurde ein Grußwort von Visitator Msgr. Dr. Lothar Schlegel verlesen, der die Übernahme der Ermländerseelsorge durch Pfarrer Krause sehr begrüßte: „Die Wege gingen im Vertrauen auf Gott nicht nur weiter, sondern sie führten auch zu guten Zielen!“ Ebenfalls hatte Prälat Johannes Schwalke einen Glückwunschbrief zum 70. Geburtstag an Konsistorialrat Krause gesandt: „Thaddäus, jetzt bist Du ins Biblische Alter gekommen!“ Der dritte Brief, der vor dem Kaffeetrinken noch vorgetragen wurde, stammte schließlich aus der Feder des Aachener Diözesanbischofs Dr. Heinrich Mussinghoff. Auch er gratulierte dem Viersener Seelsorger und dankte ihm für alle seine Dienste: „Ich freue mich, dass die Ermländer im Bistum so sehr miteinander verbunden sind, auch über die Verehrung des Hl. Adalbert, und Gott segne Ihren Dienst als Danziger, Ermländer und Aachener!“

Gabriele und Johannes Kraemer sorgten wieder für einen Büchertisch, an dem sich so mancher nach Literatur über seine alte Heimat umsah, und Peter Brück hatte gleich sein Keyboard von zu Hause mitgebracht, denn „wenn wir abschließend das Ermlandlied singen, dann muss es doch wenigstens musikalisch begleitet sein!“

Vor 60 Jahren: Verschleppungen nach Sibirien

Katholische Kirche im sibirischen Gefangenenlager

Ende Januar 1945 wurden die Kirchspiele Bludau, Tiedmannsdorf, Mühlhausen und südlich davon von der Roten Armee erobert. Nach etwa 10 bis 14 Tagen setzte die Aussortierung von arbeitsfähigen Frauen, Männern und Jugendlichen ab etwa 15 Jahren ein. Nach langen Fußmärschen bei Temperaturen unter 20°C bis zu den Sammelstellen in Mohrunge, Osterode u. a. erfolgte die Verladung nach Insterburg und dann in Viehwagons nach Sibirien. Die qualvollen Bedingungen während dieser meist vier Wochen dauernden Transporte sind bekannt.

Für viele Landsleute aus dem nordwestlichen Ermland war die Region

östlich des Urals bestimmt. Hier lag die große Industrie- und Bergbaustadt Tscheljabinsk. Die Gefangenenlager dort hatten (nach groben Schätzungen) etwa 150 - 200 Tausend Menschen eingekerkert.

Im März 2005 besuchte ich einen DIA-Vortrag des Künstlers Vincenz Schreiner aus Wien. Er hatte im Jahre 2004 für die neue katholische Kirche, die im ehemaligen Lagergebiet errichtet wurde, einen sehr ausdrucksstarken Kreuzweg aus Ton an Ort und Stelle geschaffen. Der Kreuzweg ist sehenswert, und die dargestellten Personen können in ihrem qualvollen Schmerz auch an die damaligen Lagerinsassen erinnern.

Aber sehr tröstend ist das Bild der großen neuen katholischen Kirche. Diese wird von drei Geistlichen geleitet. Die Betreuung umfasst etwa ein Gebiet der Größe einer deutschen Diözese. In Tscheljabinsk wohnen heute schon ca. 1 Million Menschen.

Mein Vater kehrte aus diesem Verbannungsort bereits 1947 wegen Erkrankung zurück. Der DIA-Vortrag im März dieses Jahres in der Nähe von Salzburg war auf den Tag genau 60 Jahre



Katholische Pfarrkirche auf dem Gelände im ehemaligen Gefangenenlager in der Stadt Tscheljabinsk / östlich des Ural
Foto: Vincenz Schreiner, Wien

nach seiner Ankunft in Tscheljabinsk. Viele seiner Landsleute sind dort verschollen.

Gerhard Denger

Gemeinschaft Lumen Christi

Gott weiß, wie es weitergeht!

Liebe Freunde und Förderer, herzliche Grüße aus dem Kinderzentrum in Kulikowo an der Ostsee! Hier die erste Information in diesem Jahr über unsere Arbeit im Kaliningrader Gebiet

Rund ums Haus St. Rafael, Kinder- und Jugendprogramm

Jugendtreffen, Kindertag und Familientag gehören schon zu festen Einrichtungen in Kulikowo. Nach umfangreichen Ausbauarbeiten im Frühjahr starteten wir Anfang Mai in die Saison 2005 im Haus St. Rafael mit einem Wochenende für **Jugendliche** als Vorbereitung auf den **Weltjugendtag in Köln**.

Von den 65 Teilnehmern dieser religiösen Tage werden sich ca. 40 im August auf den Weg nach Deutschland machen. Die katholische Pfarrgemeinde St. Michael in Einhausen im Bistum Mainz, die uns seit vielen Jahren - wie auch andere Gemeinden - mit Sternsingergeldern unterstützt, hat die jungen Russen zu einer einwöchigen Vorbereitungszeit in ihre Pfarrei eingeladen. Anschließend werden sie am großen Fest in Köln teilnehmen.

In den drei Ferienmonaten von Anfang Juni bis Ende August werden wieder sechs Gruppen mit jeweils ca. 40 Kindern bei uns „Ferien mit Gott“ machen. Gemeinsam mit Priestern und Schwestern aus den jeweiligen Gemeinden begleitet Pfarrer Tadeusz Kaczmarek die Kinderwochen. Der polnische Priester lebt mit uns in Kulikowo und ist für die Region als Priester zuständig. Die erste Kinderwoche findet in unserer Abwesenheit (Visabeschaffung) statt. Unser russisches Team hat sich in den letzten Jahren so gut eingearbeitet, dass der Betrieb auch zeitweise ohne uns laufen kann.

Bautätigkeit

Den Winter haben wir dazu genutzt, Verbesserungen und Ergänzungen im Haus durchzuführen.

Die Matratzenlager sind Vergangenheit. In eigener Fertigung wurde jeder Winkel in den Zimmern mit Betten und Regalen ausgebaut. Zusätzlich zu den Holzöfen der einzelnen Hausbereiche entstand eine Zentralheizung, die

ebenfalls mit Holz betrieben wird. So können wir das Haus auch für den Winter für Veranstaltungen, Treffen und Kurse anbieten.

Die Küche wurde um ca. 20 m erweitert und mit zwei Großküchenküchenseln ausgestattet. Auch ein Grillpavillon ist entstanden mit Platz für ca. 50 bis 60 Personen.

Im Aluminiumpavillon aus dem Elsass wurde als erstes ein 10 x 10 m großer Gottesdienstraum eingerichtet, der wöchentlich auch von der nahen Gemeinde Pionierski (Neukuhren) genutzt wird. Neue Gartenanlagen rahmen den Pavillon jetzt auch von außen ein.

Das große, winterfeste Zelt, in dem im letzten Jahr die Gottesdienste stattfanden, dient in diesem Jahr zur Gruppenarbeit, zu Spiel und Sport.

Wer unsere Arbeit im Kaliningrader Gebiet von Anfang an verfolgt hat, weiß, dass wir 1992 in Kaliningrad mit dem Bau eines kleinen Pfarrzentrums aus Containern begonnen haben. Einen Teil dieser Container, die seit einigen Jahren zwischengelagert waren, haben wir nun nach Kulikowo holen können. Aus ihnen entsteht eine Wohneinheit mit Gruppenraum, zwei Schlafräumen, kleiner Küche und Sanitäräumen.

Durch große Spannungsschwankungen im Stromnetz (220 - 100 Volt) hatten wir in den letzten Jahren ständige Probleme. Mit einem Generator arbeitet nun sogar die große Waschmaschine problemlos.

In diesen Wochen wird die biologische Kläranlage um einen großen Sandfilter und zwei Klärteiche mit Schilfbepflanzung erweitert.

Unser 1000 qm großer Gemüsegarten mit Treibhaus macht viel Arbeit. Wir hoffen auch in diesem Jahr wieder auf eine gute Ernte.

Einweihung der St. Adalbertkirche

Nach langjähriger mühevoller Bauzeit wird am 18. September 2005 die neu erbaute St. Adalbertkirche mit Pfarrzentrum in der Straße Alexander Newskowo (Cranzer Allee) eingeweiht. Die vor einigen Jahren erbaute kleine Fatimakapelle konnte in fünf Hl. Messen am Wochenende die Gläubigen

kaum fassen. Wir freuen uns mit Bischofsvikar Jerzy Steckiewicz über das gelungene Werk, für das er sich mit ganzer Kraft eingesetzt hat.

Unser Beitrag besteht in der Fertigstellung der Gemeinderäume im Untergeschoss der Kirche. Seit zwei Monaten verwandeln vier unserer Handwerker den 450 qm großen Rohbau durch Verputzen, Fliesen legen und Malerarbeiten in helle, freundliche Räume.

Aus Anlass des Eucharistischen Jahres wird zwei Wochen vor der Einweihung der Kirche ein „Eucharistischer Kongress“ stattfinden. Karl Renner aus unserer Gemeinschaft Lumen Christi ist dazu als Referent eingeladen.

Stadttjubiläum Königsberg

Nicht nur an der St. Adalbertkirche wird in Kaliningrad gebaut. In der Vorbereitung auf das Stadttjubiläum „750 Jahre Königsberg“ und „60 Jahre Kaliningrad“ ist die Stadt eine einzige Baustelle. Die vielen erwarteten Gäste aus dem In- und Ausland werden eine völlig neue City sehen rund um den „Platz des Sieges“ (Hansaplatz). Auch die neuerbaute orthodoxe Erlöserkathedrale wird zumindest außen fertig sein.

Soziale Aktivitäten im Gebiet

Das bewährte **Babuschka-Projekt**, die Beihilfe für Sozialwaisen, in Romanowo (Pobethen) wird weitergeführt.

Die **Schulspeisung** in Krasnoje (Lindicken) wird von uns weiterhin finanziert. Immer wieder kommen Menschen zu uns in Notlagen, in denen **Soforthilfe** nötig ist. Es geht um den Kauf von Medikamenten, um Hilfen zu medizinischen Maßnahmen und vieles mehr.

Unsere derzeitige Lage

In **Selenogradsk (Cranz)** ist ein neuer Landrat gewählt worden, was eine völlige Neubesetzung und Umgestaltung der Behörden zur Folge hat. Alle Kontakte müssen deshalb neu aufgebaut werden. Auch der Vertrag mit Selenogradsk über unsere soziale Tätigkeit gilt nicht mehr. So ist ein Ausbau unserer Sozialarbeit nicht möglich.

Die **Gemeinde Romanowo**, zu der wir gehören, wurde aufgelöst und der Nachbargemeinde zugeordnet. So lie-

gen auch verschiedene Genehmigungsverfahren auf Eis.

In **Mamonowo (Heiligenbeil)** ist der Weiterbau des Kinderheims zurzeit nicht möglich. Die Genehmigungen müssen neu eingeholt werden. Die Bauingenieurin, die bei uns tätig ist, arbeitet zusammen mit der neuen Caritasdirektorin und Sr. Alberta, der Leiterin des Kinderheims, an der Lösung der Probleme.

Die **Visabeschaffung** gestaltet sich in den letzten Jahren immer schwieriger. Unsere Jahresvisa gelten in den letzten zwei Jahren nur jeweils für einen Aufenthalt von 180 Tagen in Russland. Zurzeit sind wir wieder in Deutschland, um ein Visum zu beantragen. Diesmal erhalten wir ein Visum für nur drei Monate.

Gott weiß, wie es weitergeht!

Im Prozess gegen einen ehemaligen russischen Mitarbeiter, der uns zu betrüben versucht, gibt es keine Fortschritte.

Zum Schluss möchten wir Ihnen noch ein Ereignis schildern, das uns auf unsere Anfangszeit hinweist: Ilja, einer der ersten Obdachlosen im Sozialzentrum in Kaliningrad, ist kurz nach Ostern gestorben. Als Mittelloser ohne Angehörige wäre er in einem Massengrab beerdigt worden. Es ist uns gelungen, ein Grab auf dem Friedhof in Kulikowo zu bekommen, wo wir ihn dann auch in würdiger Weise bestattet haben.

Wir werden oft gefragt, „Wie geht es August, Luzia (Dunki) und Elisabeth (Winter)?“ Alle drei grüßen Sie sehr herzlich. Elisabeth engagiert sich in ihrer Heimatgemeinde unter anderem bei der Gestaltung von Gottesdiensten. Ihr erster Beruf der Gemeindeforentin kommt ihr dabei zugute. August und Luzia sind jetzt ganz für die Pilger auf dem Bruder-Konrad-Hof in Parzham da. Sie fühlen sich wohl in ihrer neuen Aufgabe. Ein Besuch in Parzham lohnt sich.

Damit wir unsere Arbeit im Gebiet von Kaliningrad auch in Zukunft weiterführen können, bitten wir Sie, liebe Freunde und Förderer, um finanzielle Unterstützung und um Ihr Gebet!

Ihnen allen, die Sie uns verbunden sind, sagen wir ein herzliches „Vergelt's Gott!“ und wünschen Ihnen und Ihren Familien Gottes reichen Segen!

In dankbarer Verbundenheit grüßt **Marlene und Helmut Quirrenbach** für die Gemeinschaft Lumen Christi

Katharinschwwestern seit 1908 in Berlin

70 Jahre Provinz Berlin

Die Katharinschwwestern feiern das 70-jährige Bestehen der Provinz Berlin. Die ersten Katharinschwwestern sind seit 1908 in Berlin. 1935 wird Berlin selbstständige Ordensprovinz mit eigenem Noviziat - Bestätigung von Rom erworben.

Von Sr. M. Brigitta Neumann

Die ersten Katharinschwwestern wurden schon 1908 von Herrn Kuratus Karl Hoheisel über den Ermländischen Bischof Andreas Thiel in die Ss. Corpus-Christi-Gemeinde, Thorner Str. 64 nach Berlin gerufen. Der Name der Kirche „Corpus Christi“ - 1904 eingeweiht - sollte die mittelalterliche Tradition der Verehrung des Leibes Christi in der Mark Brandenburg aufgreifen.

Bezeichnenderweise begann das Wirken unserer Schwestern in Berlin in dieser Gemeinde, die besonders der Verehrung der Eucharistie geweiht war. Das Bestreben der Schwestern, täglich an der Hl. Messe teilzunehmen und die Eucharistische Andacht blieben den Schwestern als Merkmal bis heute - auch ein beglückendes Erbe unserer Stifterin, Mutter Regina. In der Kraft des Eucharistischen Brotes wurden sie in dieser Diaspora-Stadt zur Brücke vom Not leidenden Bruder hin zu Gott, sei es in der Arbeit für die Kirche, in der Gemeinde, der Sorge um Hilflöse, der Erziehung der Kinder im Kindergarten und Hort, der Pflege von Kranken und alten Menschen.

Der Visitor Ermland Domkapitular Msgr. Dr. Schlegel betonte in seiner Festansprache während der Eucharistiefest am 8. April 2005 in der Kapelle des Provinzhauses Berlin-Dahlem, dass die Katharinschwwestern nicht ihr Tun auf „morgen“ verschoben haben. Wenn sie gerufen wurden, kamen sie und packten an. So war es auch mit der zweiten Station in Berlin. 1918 übernahm die Kongregation die Bahnhofsmision und den Mädchenschutzverein in der Johannisstr. 4. Als Bischof Augustinus Bludau nach Fulda reiste und den Wunsch äußerte, dem Heim ein Hospiz für den durchreisenden Klerus anzugliedern, sagten die Schwestern in Übereinstimmung mit Braunsberg ihr „Ja“. Das „St. Hedwigs-Fremdenheim“ wurde für Priester und Laien zum Segen.

Einen noch größeren Schritt wagte die damalige Generaloberin, Mutter M. Winefrida Herrmann, als sie das geplante große Krankenhaus nicht in Königsberg, sondern in Berlin-Wilmersdorf baute. Die Planung in Königsberg war am Widerstand der dortigen Ratsherren gescheitert. Welch eine Vorsehung Gottes! Die Einweihung des St. Gertrauden-Krankenhauses fand am 4. November 1930 statt. Gott beschützte das Haus in den Bombennächten des II. Weltkrieges. Es blieb stehen und wurde 1945 zur Zufluchtsstätte für unzählige Flüchtlinge.

In der ostpreußischen Heimat wollten die Menschen lange nicht verstehen, dass die Katharinschwwestern nach Berlin gegangen waren. Selbst der ermländische Bischof Maximilian Kaller ließ uns eine gewisse Missbilligung empfinden. Erst als er nach dem unglücklichen Zusammenbruch nach dem II. Weltkrieg nach seine Ausweisung zu uns kam, sagte er: „Jetzt schimpfe ich nicht mehr auf dieses Haus. Das war Gottes Vorsehung!“

Am 3. Dezember 1934 stellte die Generaloberin, Mutter Arkadia Schmalenbach, beim Heiligen Vater, Papst Pius XI., den Antrag, dass die Deutsche Provinz in zwei Provinzen geteilt werde: In die Ermländische für den östlichen Teil Deutschlands bis zur Weichsel und in die Berliner Provinz für den westlichen Teil, und dass für die Berliner Provinz ein eigenes Noviziat bestimmt werde. Dieses wurde noch im gleichen Jahr genehmigt. 1935 reiste Generaloberin Mutter Arkadia zur Visitation nach Brasilien.

Vor ihrer Abreise bestimmte sie Berlin zur selbstständigen Ordensprovinz mit eigenem Noviziat - mit Wirkung vom 7. 4. 1935. Zur Eröffnung des Noviziates hatte die Generaloberin der neuen Provinz ein denkwürdiges Geschenk gemacht: 8 Postulantinnen, die kurz vorher im St. Gertrauden-Krankenhaus ihr Krankenpflegeexamen bestanden hatten. Es kam noch eine Berlinerin dazu: Schw. M. Juliana Bensch. Die Provinzleitung hatte ihren Sitz im St. Gertrauden-Krankenhaus. Die erste Provinzoberin war Mutter M. Winefrida Herrmann.

Außer den drei Niederlassungen in Berlin kamen zu der neuen Provinz noch vier Gemeindestationen in Pommern, in der Grenzmark und in Brandenburg.

Die Kriegsjahre von 1939 - 1945 brachten die große Bewährungsprobe für die Schwestern. Das St. Gertrauden-Krankenhaus wurde schon zu Beginn des Krieges Lazarett und die Schwestern dienstverpflichtet. Sie pflegten 500 verwundete Soldaten und etwa 200 Zivilpersonen. Als die Bombengefahr in Berlin immer größer wurde, übernahmen sie 1943 in Neuruppin ein Ausweich-Krankenhaus, um die schwerkranken Patienten dorthin evakuieren und pflegen zu können. Sie litten mit den Berlinern, die in den letzten Kriegstagen brennend durch die Straßen liefen und bei den Schwestern Zuflucht suchten. Es waren in diesen Tagen etwa 1200 Menschen im Krankenhaus zusammengedrängt. Die Schwestern halfen und heilten, wo sie konnten. Sie nahmen die Flüchtlinge auf, die in Scharen kamen.

Das Kriegsende und der völlige Zusammenbruch Deutschlands weckten neue Kräfte in den Schwestern. Für uns Nachgeborene ist es ganz erstaunlich, wohin die Schwestern gingen, um in der Nachkriegszeit zu helfen. Sie gründeten neue Stationen:

1. 7. 1945: Im ehemaligen Gesellenhaus in der Stresemann-Straße betreuen sie unter schwierigsten Umständen Flüchtlinge und Heimkehrer und kochen für die Jesuitenpatres

15. 8. 1945: In der Fröbel-Pestalozzi-Schule in der Karl-Schrader-Straße richten sie ein Behelfs-Krankenhaus für die vielen Infektionskranken in Berlin ein.

23. 3. 1945: In Hildebrandshausen / Eichsfeld wird eine Station von Schwestern gegründet, die mit Waisenkindern auf der Flucht sind. Der Pfarrer behält

sie zur Gemeindegemeinschaft. Sie wird 1947 der Provinz Berlin angegliedert.

16. 7. 1945: In Effelder / Eichsfeld entsteht eine neue Station, ebenfalls von Schwestern auf der Flucht. Der Pfarrer hat in Hildebrandshausen um sie gebeten.

26. 7. 1948: In die Diaspora-Gemeinde Stadtroda / Thüringen, werden die Schwestern gerufen, um in der Pfarrei zu helfen und Katechese zu geben.

19. 8. 1948: Acht Katharinschwwestern fahren nach England, um dort die Hauswirtschaft im Knabenkolleg in Thistleton Lodge near Kirkham zu übernehmen.

18. 2. 1949: Vier Schwestern fahren unter schwierigen Umständen nach Rom, um die Wirtschaft im Litauischen Kolleg an der Via Casalmonferrato zu übernehmen.

19. 2. 1949: In Berlin-Hermsdorf wird ein neues Altenheim eröffnet, das „St. Josefs-Altenheim“. 1955 wurde auch das angrenzende Kurhaus als Altenheim errichtet.

1. 8. 1951: In Daun / Eifel wird das Krankenhaus „Maria Hilf“ von den Waldbreitbacher Franziskanerinnen übernommen. 1958 ging es in den Besitz der Kongregation über.

28. 8. 1954: In Berlin-Dahlem wurde das Grundstück von Bankier W. Regendanz käuflich erworben und das neue Provinzhaus für die Berliner Provinz errichtet.

Die meisten Stationen wurden wegen Schwesternmangel wieder aufgegeben; aber in Daun / Eifel wurde am 18. 4. 1983 das Seniorenhaus „Regina Protmann“ errichtet.

70 Jahre Provinz Berlin Die Feier vom 7. - 10. April 2005

Es war uns ein Bedürfnis, Gott für die wunderbare Führung durch 70 Jahre von Herzen zu danken und Freunde einzuladen, die mit uns Gott dankten. Schwester Provinzoberin M. Philothea hatte nach Berlin eingeladen; und die lieben Gäste kamen auch zu unserer Freude. Aus Rom / Grottaferrata kamen Generaloberin Mutter M. Armela Rhoden, Generalratsschwester M. Martina Geiselhart und zwei weitere in Rom stationierte Schwestern.

Aus dem Provinzhaus in Münster / Westf. kamen Schw. Provinzoberin M. Friedburga Krieger mit Schwestern aus ihrer Provinz. Schw. Provinzoberin M. Julita Zemeliauskaitė aus Kaunas / Litauen, reiste mit 10 Schwestern aus der Provinz Litauen und zwei Chauffeuren an. Schwester Provinzoberin M. Chryzostoma Palmowska brachte acht Schwestern aus der Provinz Braniewo / Braunsberg, Polen, mit.

Wir freuten uns auch über die Ankunft unserer ermländischen Würdenträger, Domkapitular Msgr. Dr. Lothar Schlegel, Visitor Ermland, unseren Alt-Visitor, den Hochwürdigsten Herrn Prälat Johannes Schwalke und den Konsistorialrat Heribert Duschinski. Aus Daun / Eifel kamen Pfarrer Hugo Finken, Seniorenhaus, und 143 Sänger und Sängerinnen des Eifel-Mosel-Chores unter Leitung von H. Schmitz. Auch ein paar Mitglieder der „Fraternität Mutter Regina Protmann“ waren vertreten. Drei von ihnen kamen mit Schw. M. Magdalena Wolle schon zwei Tage vorher aus Daun und beteiligten sich sehr an der Vorbereitung zu einer Ausstellung über die Geschichte der Katharinerinnen in Berlin. Auch die Gestaltung der Festtage bereiteten sie mit vor.

Die Höhepunkte dieser festlichen Tage waren die feierlichen Hl. Messen, in denen das Opfer Christi gefeiert und Gott besonders für 70 Jahre Geschichte gedankt wurde. Am 8. April feierte Prälat Dr. Lothar Schlegel mit Prälat Johannes Schwalke, Pfarrer Hugo Finken und KR Pfarrer i. R. Heribert Duschinski, Berlin (aus dem Ermland), den Festgottesdienst in der Kapelle des Provinzhauses Berlin-Dahlem mit uns. Prälat Dr. Schlegel hielt eine bemerkenswerte Predigt, in der er das zugreifende Wirken der Schwestern zum Wohl des Nächsten nach dem Vorbild der seligen Regina Protmann in Berlin aufzeigte. Anschließend bekamen wir die Möglichkeit, an den Beisetzungsfestlichkeiten für unseren verstorbenen Hl. Vater, Papst Johannes Paul II., in Rom per Fernsehen teilzunehmen.

In der gemeinsamen Vesper um 17 Uhr stellten 12 Schwestern in verdichteter Form die markanten Punkte unserer Provinzgeschichte vor. Jedes Mal wurde ein farbiges Band ausgerollt und eine Kerze neu entzündet. Besonders hervorgehoben wurde die „Brückenfunktion“ des Provinzhauses: Brücke von Ost nach West und von Nord (Litauen) nach Süd (Rom). 1961 wurde die „Corpus-Christi-Gemeinde“ durch den Mauerbau von uns abgeschnitten. Da waren es die Schwestern mit westdeutschem Pass, die zu uns kamen und durch ihr Besuchsrecht kleine Türen zu unseren Ostberliner Schwestern öffneten. Auch die Generaloberinnen machten auf ihren (manchmal geheimen) Reisen nach Polen und Litauen Zwischenstation bei uns. Und noch viele andere „Brückengeschichten“ gab es. Abends wurde es fröhlich. Schw. M. Magdalena und ihr Team hatten eine Verlosung vorbereitet. Die kleinen Geschenke erhielten wir sitzend - und sie erzeugten viel Heiterkeit.

Zum Schluss dieses festlich gelungenen Tages und Abends brachte unsere Generaloberin, Mutter M. Armela, ihren Dank an Schw. M. Philothea und die Provinz Berlin mit der Überreichung einer Orchideenschale zum Ausdruck. Sie überbrachte die Grüße an uns von allen Schwestern der Kongregation, die nicht an diesem Tag bei uns sein konnten. Besonders ließ die Provinzoberin von Petropolis / Brasilien und ihre Schwestern uns grüßen, und ebenso die Provinzoberin und ihre Schwestern von Novo Hamburgo. Auch von der Regionaloberin aus Togo / Afrika, kamen viele Grüße. Mutter M. Armela sprach auch über unsere Zukunft: Die bevorstehende Zusammenlegung mit der Provinz Münster.

Sie machte uns Mut, die neuen Schritte zu wagen. Sie sagte: „Die Provinz Berlin ist nicht beendet. Sie geht weiter. Sie geht zusammen mit der Provinz Münster. Die neue Provinz wird heißen: Deutsche Provinz, Sankt Katharina.“

Am 9. April 2005 fuhren Schwestern und Gäste in das St. Gertrauden-Krankenhaus. In mehreren Gruppen wurden sie durch die einzelnen Abteilungen geführt, die auf dem modernsten Stand im Deutschen Gesundheitswesen stehen und Modelle der integrierten Versorgung aufgebaut haben.

Um 18 Uhr fand der Festgottesdienst in der Pfarrkirche „Hl. Kreuz“ statt, zu der auch das St. Gertrauden-Krankenhaus gehört. Der Caritas-Rektor und Domkapitular Dr. Stefan Dybowski war Hauptzelebrier. Unsere Priester-Gäste und der Pfarrer von „Hl. Kreuz“ zele-

Fortsetzung nächste Seite

Westfälisches Industriemuseum

Aufbau West

Neubeginn zwischen Vertreibung und Wirtschaftswunder - Ausstellung vom 18. 9. 2005 bis 26. 3. 2006 in Zeche Zollern II / IV in Dortmund

Nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges kamen rund 10 Millionen Flüchtlinge und Vertriebene in das westliche Nachkriegsdeutschland. Nordrhein-Westfalen entwickelte sich ab 1948 zum Bundesland mit dem größten Flüchtlingsanteil; Ende der 1950-er Jahre hatte jeder vierte Einwohner einen Flüchtlingshintergrund. Ziel der Ausstellung ist es, den Beitrag der Flüchtlinge und Vertriebenen am Wiederaufbau der westdeutschen Wirtschaft und des zivilen Lebens darzustellen.

Flucht und Vertreibung

Aufbau West schildert die Geschichte von Flucht und Vertreibung aus der Perspektive der Betroffenen. In einem Güterwaggon, wie er im 20. Jahrhundert tausendfach zur Deportation und Vertreibung eingesetzt wurde, informiert die Ausstellung im Außenbereich des Museums über die einzelnen Volksgruppen und ihre Herkunftsgebiete. Auch die historischen Hintergründe von Flucht und Vertreibung sind hier zentrale Themen.

Ankunft und Aufnahme

Hilfsbereitschaft oder Ablehnung? Wie wurden die Flüchtlinge und Vertriebenen in Westdeutschland empfangen? Auf dem Land trafen sie auf eine Bevölkerung, die Fremden nicht sehr aufgeschlossen gegenüberstand, in den kriegszerstörten Städten auf Menschen, die durch Luftangriffe genau wie sie fast alles verloren hatten.

Wirtschaft und Gesellschaft

Bergbau und Stahl, Textil und Bekleidung, Wohnungsbau, Glas und

Maschinenbau - in all diesen Industrien trugen Flüchtlinge und Vertriebene maßgeblich zum Wiederaufbau bei: Sie ersetzten fehlende Arbeitskräfte oder siedelten neue Industriezweige an.

Menschen und Schicksale

Lebensgeschichtliche Beispiele aus den einzelnen Industrien machen deutlich, wie die Flüchtlinge und Vertriebenen sich in Nordrhein-Westfalen einlebten und gemeinsam mit den Einheimischen den oft schwierigen Neuanfang bewältigten.

Spuren

Denkmäler und Straßenschilder, Patenschaften und Museen, politische und literarische Debatten - in all diesen Bereichen zeigen sich bis heute Spuren der Flüchtlinge und Vertriebenen. In Partnerschaften und Kooperationsprojekten entwickelt sich gleichzeitig ein neues Verhältnis zu den heutigen Bewohnern der Herkunftsregionen. Mit einem Bogen in die Gegenwart und einem Ausblick in ein zusammenwachsendes Europa entlässt die Ausstellung ihre Besucher.

Ausstellungsort

Westfälisches Industriemuseum, Landesmuseum für Industriekultur, Alte Werkstatt, Zeche Zollern II / IV, Grubenweg 5, 44388 Dortmund; Kontakt: Dr. Dagmar Kift, Telefon: 02 31 / 69 61 - 140, E-Mail: dagmar.kift@lwl.org; Besucherservice: Björn Zech, Telefon: 02 31 / 69 61 - 232, E-Mail: bjoern.zech@lwl.org; Internet: ausstellung-aufbau-west.de

lwl / np

70 Jahre Provinz Berlin Fortsetzung

brierten mit. Auch Dr. Dybowski sprach den Dank an Gott für die 70 Jahre Provinz der Katharinenschwestern in Berlin aus. Auch die Eucharistie als Kraftquelle und Mitte für das menschliche Leben fand seinen Ausdruck.

Zu diesem Gottesdienst waren auch die Ordensleute anderer Kongregationen in Berlin eingeladen. Sie waren zahlreich gekommen. Der Chor unter Leitung von Herrn Schmitz sang zu diesem Gottesdienst - wie am Tag vorher in der Kapelle des Provinzhauses - und erntete viel Beifall.

Anschließend wurden alle Teilnehmer des Gottesdienstes in das Restaurant des St. Gertrauden-Krankenhauses eingeladen zum Empfang und Abendimbiss.

Am Sonntag, 10. April, verabschiedeten sich die meisten Gäste. Die litauischen Schwestern mit ihren Chauffeuren brachen schon in der Nacht zu ihrer 16-stündigen Busfahrt auf. Auch die römischen Schwestern flogen am frühen Morgen Richtung Süden. Unsere Generaloberin Mutter M. Armela machte wieder - wie ehemals Mutter

Regina im Ermland - eine Visitationsreise. Sie fuhr am 11. April mit dem Bus aus Braunsberg / Braniewo nach Polen mit und wollte bei der Gelegenheit auch einen Abstecher nach Litauen machen. Die Schwestern des Provinzhauses waren sehr dankbar, dass so viele der Einladung gefolgt waren und an der Geschichte der Berliner Katharinenschwestern teilnahmen. Es wurde uns so richtig bewusst, was Generationen von Schwestern vor uns in Berlin gewirkt und wie sie mit der Bevölkerung mitgelebt haben. Der Dank gilt vor allem Gott für seine wunderbare Führung. Wir freuten uns über alle Begegnungen und dankten allen Gästen für ihr Kommen.

Besonders dankbar waren wir, dass Prälat Dr. Schlegel gekommen war. Er fuhr mit Schwester Provinzoberin M. Friedburga und den Schwestern nach Münster mit. Auch Prälat Schwalke und Pfarrer Finken dankten wir sehr. Sie waren Reisetilnehmer in den drei Bussen des Sängerkhoers, die nach Daun / Eifel fahren. Herr Schmitz dirigierte noch einmal seinen Chor zum Abschied für uns und erfreute uns mit Liedern. Dann machten sie sich auch auf den weiten Weg in die Eifel. Na dann, bis zum nächsten Mal!

Ermländische Perspektiven

Jungen Menschen Chancen schaffen Träger der Hoffnung

Liebe Ermländer,

„Jungen Menschen Chancen für bessere Zukunft schaffen“ - haben Sie diese Schlagzeile in Erinnerung? Im „Renovabis Info“ (Nummer 15), dem Rundbrief der Solidaritätsaktion der deutschen Katholiken mit den Menschen in Mittel- und Osteuropa, war unter dieser Überschrift für die Pfingstaktion 2005 geworben worden. Mit dem Leitwort „Ich will euch Zukunft und Hoffnung geben“ (Jeremia 29,11), so heißt es dort, lenke Renovabis „den Blick auf den Lebensalltag, die Sorgen und Perspektiven und die Visionen der jungen Menschen in Mittel-, Ost- und Südosteuropa.“ Gerade Jugendliche stünden „in den Transformations-Gesellschaften Osteuropas vor riesigen Herausforderungen“.

Das Anliegen von Renovabis wird durch drei Bilder optisch zum Ausdruck gebracht. Junge Menschen lachen dort, sind im Dialog miteinander, werben für ein zusammenwachsendes Europa. Doch wer sind diese Jugendlichen und jungen Erwachsenen, die - wie es dort heißt - bei internationalen Jugendbegegnungen Europa zusammenwachsen lassen und „den Samen zum Gelingen dieser Vision“ legen. Es sind Mitglieder der Gemeinschaft Junges Ermland aus Deutschland und dem Ermland sowie Vertreter von anderen Jugendgruppen der Heimatvertriebenen, die sich im

Dachverband der „Aktion West-Ost“ zusammengeschlossen haben. Die „Aktion West-Ost“, die seit Jahren kontinuierlich Kontakte nach Mittel- und Osteuropa hält, gilt im Bund der deutschen katholischen Jugend inzwischen als „der“ Fachverband für Begegnungen mit Jugendlichen aus diesen Regionen. Darauf können wir als Ermländer stolz sein, denn die Arbeit der „Aktion West-Ost“ ist seit Jahren maßgeblich von der Gemeinschaft Junges Ermland mitgetragen worden. Und natürlich wird die „Aktion West-Ost“, werden junge Ermländer aus Deutschland und dem Ermland, aktiv am 20. Weltjugendtag in Köln teilnehmen und mit Papst Benedikt XVI. zusammenreffen.

Wie heißt es in dem Renovabis-Rundschreiben: „Die Jugendlichen seien für Kirche und Gesellschaft gleichermaßen die berufenen Träger der Hoffnung. Es gelte, ihnen den Rücken zu stärken und Hilfe zu geben, damit sie ihre Gesellschaft zum Positiven hin verändern können.“ Wir Ermländer tragen mit der Gemeinschaft Junges Ermland einen Beitrag dazu. Dafür können wir der GJE nicht nur herzlich danken, sondern sie - wo immer es geht - nach Kräften unterstützen.

Es grüßt Sie herzlich

Ihr **Norbert Block**

Vorsitzender des Ermländerrates

Ermländische Begegnungstage 2005

Unser ermländischer Weg

vom 23. bis 25. September 2005

Das Thema zielt auf die Vielfalt der Wege, die von Ermländern in der ganzen Welt in der Nachkriegszeit beschritten wurden.

Tagungsort:

Tagungsstätte „Dicke Birken“ in Eringerfeld bei Geseke / Paderborn

Anmeldung:

Ermlandhaus, Ermlandweg 22, 48159 Münster

Tel.: ++49 (0) 251 / 21 14 77, Fax: 26 05 17

Internet: www.visitator-ermland.de

E-Mail: ermlandhaus@visitator-ermland.de

Anmeldefrist:

bis zum 31. August 2005

Aus dem Programm:

- Referate und Arbeitskreise zu ausgesuchten ermländischen Themen
- Ausflug zur Wewelsburg
- Besuch der Ruhestätte von Dr. Otto Miller (Bekannt u.a. durch das Lied „Näher mein Gott zu Dir“ (Lobet, Nr. 224))
- Besuch des zeitgenössischen Museums mit einer Filmvorführung
- Geselliger Abend mit Tombola, Tanz und Spielen
- Für die Kleinen: Betreuung (Spiele, Basteln und Schwimmen (Schwimmbad im Haus))

Preise:

Einzelzimmer mit Dusche auf dem Flur, Vollpension, 39 € / Nacht
Doppelzimmer mit Dusche auf dem Flur, Vollpension, 36 € / Nacht

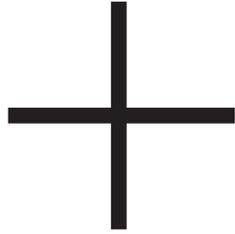
Zuschüsse:

Kinder bis zum Alter von einschließlich 15 Jahren sind frei.

50% Ermäßigung für die GJE auch zu Reisekosten.

Teilnehmer(innen) aus dem Ermland werden bezuschusst (Unterbringung und Reisekosten). Einzelheiten bitte über das Büro der Deutschen Minderheit, ul. Pieniężnego 22, PL 10-006 Olsztyn, Tel.-Nr.: ++48 (0) 89 / 53 55 173 erfragen) Detailliertes Programm ist zu finden unter: www.visitator-ermland.de

UNSERE ERMLÄNDISCHE HEIMAT



Sommer
2005

Mitteilungsblatt des Historischen Vereins für Ermland
Jahrgang 51
Nr. 2/3

Eugen Buchholz - Ein Deutscher mit einer polnischen Seele

von Jan Chłosta

1

Gerechte Menschen verdienen hohe Anerkennung. Ein solch bewunderungswürdiger Mensch war Eugen Buchholz aufgrund seiner Sorge um Kultur und polnische Sprache der Bewohner des südlichen Ermlands in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts und wegen seines beispielhaften Lebenswandels. Pfarrer Walenty Barczewski nannte ihn *einen gerechten Deutschen, einen seltenen Freund der Polen*, und Jan Barczewski fügte hinzu: *Er – ein Deutscher – hatte immer Verständnis für das unterdrückte polnische Volk und nahm es oft in Schutz!*

Zu Lebzeiten traf Eugen Buchholz selten auf Verständnis von Seiten der Polen und der Deutschen. Er war ein großer Idealist. Dadurch konnte er bei den Polen, die sich ständig um Abonnenten der *Gazeta Olsztyńska* bemühten, keine Anerkennung finden. Weder Jan Liszewski, noch Seweryn Pieniężny sen. verstanden seine Vorliebe für die polnische Kultur, sein Mitempfinden für die in nationaler und kultureller Hinsicht verachtete polnischsprachige Bevölkerung im südlichen Ermland. Buchholz war den Redakteuren der *Gazeta Olsztyńska* überlegen durch seine moralische Haltung und die hervorragende Kenntnis der polnischen literarischen Sprache. Wie kaum einer der heimischen Ermländer, die im 19. Jahrhundert geboren waren, beherrschte er die Sprache, übersetzte Werke von Bischof Ignacy Krasicki und Władysław Reymont, schrieb Bücher.

Die Deutschen indes mussten beunruhigt sein, weil er sich für die Rechte der Polen auf ihre eigene Sprache und Kultur einsetzte. Dabei ließ er sich vom christlichen Gebot der Nächstenliebe leiten. Viel hat er darüber geschrieben und geredet. Professor Viktor Steffen schilderte in seinen Erinnerungen eine Episode aus dem Jahre 1919: Als der Direktor des Wormditter Gymnasiums erfuhr, dass Steffen und zwei andere Ermländer den Polnisch-Unterricht bei Buchholz besuchten, drohte er ihnen, sie von der Schule zu verweisen, wenn sie damit nicht aufhören würden. Steffen merkte an, dass sie bis dahin nur deshalb nicht von der Schule verwiesen worden sind, weil sie in anderer Hinsicht mustergültige Schüler waren.

Eugen Buchholz entstammte einer deutschen Familie, die seit vielen Generationen im nördlichen Ermland ansässig war. Wie sein um 19 Jahre älterer Bruder Franz geschrieben hat, war bis dahin sowohl in der Familie des Vaters, des Bäckers August, als auch der Mutter Berta, geborene Thiel, niemand in solch einem Maße der polnischen Kultur verbunden. Verständnis und Freundschaft für Polen hat erst Eugen initiiert.

Eugen Buchholz ist am 6. März 1865 in Wormditt geboren. Er war ein schwächliches Kind und bis ans Lebensende von zarter Gesundheit. Wie er selbst später schrieb, ist sein Verständnis für die Polen während einer Wallfahrt nach Dietrichswalde erwacht, als er als 12-jähriger Junge in Begleitung seiner Mutter, Großmutter und einer weiteren Frau frommen Polen begegnete. Ihre Verehrung der Muttergottes, ihre vertrauensvolle Hingabe, machten auf ihn großen Eindruck. Mit 15 Jahren verließ er die Schule in Wormditt und begann eine Ausbildung in der Danziger Handels-Akademie, die er nach drei Jahren mit Auszeichnung beendete. Gleichzeitig nahm er privaten Polnisch-Unterricht. Er trat auch der polnischen Gesellschaft „Ogniwo“ bei. Um seine Kenntnisse der polnischen Sprache zu vertiefen, absolvierte er ein zweijähriges Praktikum in der Posener Buchhandlung Edward Bote und Bock, später arbeitete er eine Zeitlang in der Verlagsdruckerei und -buchhandlung G. Siwinna in Kattowitz. Mit Sicherheit hat sein Aufenthalt bei den Polen seine Verbindungen zu unserer Kultur vertieft. Den Winter 1886 und den Anfang des nächsten Jahres verbrachte er in Königsberg. Er arbeitete dort als Dolmetscher in einer Firma, die mit Kaviar handelte. Bereits in Königsberg korrespondierte er mit der *Ermländischen Zeitung*.

2

Der Beginn einer selbständigen öffentlichen Tätigkeit von Eugen Buchholz steht in Verbindung mit dem im Februar 1887 erfolgten Kauf der Buchhandlung, der Papier- und Devotionalienhandlung von Adam Napieralski in Wartenburg. Diese Einrichtung baute er aus zu einer gegen Entgelt zu nutzenden Lesehalle und Buchbinderei. Da er neben dem deutschen Schild eins in polnischer Sprache anbrachte, kam es zum Streit mit den deutschen Behörden. Die Angelegenheit wurde von der *Gazeta Olsztyńska* und vom *Pielgrzym* aufgegriffen. Noch aus Wartenburg schickte er dem *Dziennik Poznański* seine *Szkice Warmińskie (Ermländische Skizzen)*. Er sprach darin das Unrecht an, das den Polen im südlichen Ermland durch die Germanisierung zugefügt werde, und die Schwierigkeiten ihrer nationalen Wiedergeburt innerhalb der vertrauten lokalen ermländischen Umgebung. Er wies auf den Rückzug des polnischen Elements hin, auf das Fehlen authentischer und entsprechend vorbereiteter Führer. Diese Aussagen waren insofern wichtig, als sie einen besonderen Impuls für die erwachende polnische Bewegung darstellten, die die *Gazeta Olsztyńska* seit ihrer Entstehung zu integrieren versuchte. Trotz anderer Intentionen trug Buchholz dazu bei, dass den vergessenen Polen im Ermland geholfen wurde. Er unterstrich die Notwendigkeit, die ermländischen Verhältnisse zu berücksichtigen. Ebenso wie die Positivisten rief er dazu auf, Bildung durch die polnische Zeitung zu verbreiten. Er schrieb: *Unter dem Einfluss der Germanisierung und der besonders zahlreichen Einwanderung der deutschen Bevölkerung aus dem nördlichen Ermland, zieht sich das polnische Element beständig nach Süden zurück.* Er nahm nicht wahr oder wollte nicht wahrnehmen, dass es notwendig ist, die polnische Bewegung mit den Zentren in Großpolen und in Pommern zu vereinen. Damals schickte er auch Beiträge an den *Pielgrzym*, den *Orędownik* sowie an deutsche Zeitungen wie die *Ermländische Zeitung* und *Warmia*.

Angeblich überredet durch Pfarrer Dr. Felix Schreiber, verkaufte Buchholz am 25. Oktober 1889 (Schreiber verstarb am 21. Juli des gleichen Jahres) die Buchhandlung in Wartenburg an O. Orłowski und kaufte sich ein Haus vom Uhrmacher Schneider in Allenstein. Das war ein einstöcki-

Gedenktafel für Eugen Buchholz

Aus Anlass seines 140. Geburtstages wurde am 10. März dieses Jahres an den ermländischen Volksschriftsteller Eugen Buchholz (*6. 3. 1865)¹ mit der Enthüllung einer zweisprachigen Gedenktafel in Allenstein am Haus an der Ecke der heutigen Ulica Lewela / Ulica Staromiejska (früher Oberstraße / Karlstraße) erinnert. Die Inschrift lautet:

An diesem Ort hat der Schriftsteller Eugen Buchholz (1865 - 1928) ein Freund Polens in den Jahren 1890 - 1905 polnische und deutsche Zeitungen herausgegeben und redigiert

Die Einwohner von Allenstein

Initiatoren des Gedenkens waren die Professoren Janusz Jasiński, Ehrenbürger von Allenstein, und Andrzej Kopiczko sowie Dr. Jan Chłosta. Die Gedenkveranstaltung wurde organisiert von der Ermländisch-Masurischen Sektion der Katholischen Gesellschaft *Civitas Christiana*, dem Ermländisch-Masurischen Museum und der Polnischen Historischen Gesellschaft (PTH), Sektion Allenstein. Die Schirmherrschaft hatten der Erzbischof von Ermland Dr. Edmund Piszcz und der Allensteiner Stadtpräsident Mag. Jerzy Malkowski übernommen. Die Gedenktafel wurde von der Stadt finanziert.

Grußworte sprachen der Stadtpräsident, der auch die Tafel enthüllte, der Vorsitzende der Allensteiner Sektion der PTH Dr. Andrzej Korytko sowie der Vorsitzende des Historischen Vereins für Ermland (Wortlaut siehe unten). Erzbischof Piszcz weihte die Tafel.

Anschließend konnte Museumsdirektor Jan Cygański im Copernicus-Saal des Schlosses, in dem ein Großfoto des Geehrten aufgestellt war, zahlreiche Gäste zu einem Vortrag von Jan Chłosta begrüßen: *Eugen Buchholz - der ermländische Schriftsteller, Redakteur und Verleger - ein Freund Polens (siehe nebenstehenden Text)*.

Am Abend zelebrierte Erzbischof Piszcz in der Konkathedrale St. Jakob eine heilige Messe für Eugen Buchholz und würdigte ihn in seiner Predigt als einen tief religiösen Menschen, der durch sein Leben und seine Tätigkeit für seinen Glauben Zeugnis abgelegt habe.

¹ Vgl. UEH 36, 1990, Nr. 2 und 43, 1997, Nr. 4.

Grußwort des Vorsitzenden des HVE

Sehr geehrter Herr Stadtpräsident, Hochwürdigster Herr Erzbischof, Meine Damen und Herren, es freut mich sehr, diese Stunde erleben zu dürfen. Ich danke dafür den Veranstalter, den Schirmherren – dem Hochwürdigsten Herrn Erzbischof und dem Herrn Präsidenten der Stadt Olsztyn – und nicht zuletzt Herrn Prof. Jasiński, in dem ich den eigentlichen Initiator für die heutige Ehrung von Eugen Buchholz sehe.

Eugen Buchholz war ein Deutscher, mit einer „polnischen Seele“, wie er einmal selbst von sich gesagt hat. Zeit seines Lebens hat er konsequent daran festgehalten, für die genuinen Rechte der polnischsprachigen Bewohner seiner Heimat einzutreten. In dem immer schärfer werdenden Nationalitätenkampf scheiterte er schließlich mit seinen gut gemeinten Initiativen. Von seinen Landsleuten wurde er wegen seiner polenfreundlichen Einstellung nicht verstanden und von den Polen wegen seiner deutschen Herkunft nach und nach vergessen. Geprägt von tiefer Religiosität und seit der Mitte seines Lebens durch sein Leiden zu größerer Distanz vom politischen Tageskampf gezwungen, bewahrte Eugen Buchholz eine erstaunliche Unabhängigkeit vom nationalistischen Zeitgeist. Ihn zu ändern und dem Lauf der Ereignisse eine andere Richtung zu geben, hat er freilich nicht vermocht.

Heute stehen wir an einem neuen Anfang. Wir haben bei der Betrachtung der Geschichte dieser Region damit begonnen, uns von einer verengten nationalen Wahrnehmung zu lösen. In einem neu entstehenden Europa der Regionen könnte man von einer „Re-Europäisierung“ der Regionalgeschichte sprechen, die neue Perspektiven eröffnet. Ich bin davon überzeugt: Eugen Buchholz kann, obwohl er vor 100 Jahren als Vermittler zwischen der deutschen und polnischen Kultur nur begrenzten Erfolg hatte, und trotz seiner politischen Niederlagen und seiner physischen Ohnmacht, die er aber in christlicher Geduld ertrug, für unsere heutigen Bemühungen Vorbild und Patron sein.

Magisterstipendium

Zur Förderung einer internationalen, konfessionsübergreifenden und interdisziplinären Ermlandforschung schreibt der Historische Verein für Ermland zum **1. November 2005** ein Reise- und Forschungsstipendium für eine Magisterarbeit (auch Staatsexamens-, Diplom- und Lizentiatsarbeit) zu folgendem Thema aus:

Franz Hipler (1836-1899)
Historiker und Redakteur
des Pastoralblatts
für die Diözese Ermland.

Der Regens des Priesterseminars und ordentliche Professor der Pastoraltheologie am Braunsberger Lyceum Hosianum Franz Hipler, einer der bedeutendsten Historiker des Ermlands, wurde 1869 mit der Herausgabe des *Pastoralblatts* betraut, das Bischof Philippus Kremetz als Organ der von ihm beabsichtigten Modernisierung der Seelsorge nach rheinischem Muster begründet hatte. Bis zu seinem Tode prägte Hipler das Profil des Blattes

(Fortsetzung auf Seite VII - Randspalte)

Fortsetzung von Seite V

ges Haus mit Wirtschaftsgebäuden an der Ecke Oberstraße und Karlstraße. Dort richtete er eine Buchhandlung, einen Papierladen und einen Leseraum ein. Im Jahre 1890 erweiterte er das Haus durch Aufstokkung einer weiteren Etage. Die Bauarbeiten wurden von der Bau-Firma Hosmann aus Allenstein ausgeführt. Die Finanzierung des Ausbaus übernahmen die Eltern von Buchholz. An der Oberstraße befanden sich die Buchhandlung und Buchbinderei. In der ersten Etage waren die Redaktionsräume untergebracht, und in der zweiten die Wohnung des Herausgebers. Im Parterre an der Karlstraße befand sich die Druckerei. Aus der Setzerei kam man über eine Wendeltreppe in den Maschinenraum. Dort stand eine Druckmaschine des Fabrikats *Würzburger Schnellpresse* mit einem Motor von einem PS. Diese Maschine funktionierte noch im Jahre 1920. Mit Sicherheit ist sie seit 1907 elektrisch angetrieben worden. In der Buchhandlung verkaufte er die von ihm selbst herausgegebenen Bücher, unter anderem das Werk *Dzięsić usług do Najświętszego Serca Jezusowego podług błogosławionej Małgorzaty Maryi Alakok* [Zehn Gebete zum Allerheiligsten Herzen Jesu nach der seligen Margarethe Maria Alakok]. Die meisten Publikationen waren Bücher mit religiösem Inhalt von Pfarrer Barczewski, sowie Werke, die aus Großpolen und Westpreußen geliefert wurden, und -ähnlich wie in Wartenburg – Kalender. Hier erschien am 3. Oktober 1890 die erste Nummer der *Nowiny Warmińskie*, einer Publikation mit einer Ausrichtung ähnlich wie die der *Gazeta Olsztyńska*, in der jedoch stärker die ermländische Eigenart und die Bindung an die Heimat hervorgehoben sowie Zurückhaltung mit Kritik Geistlichen geübt wurde, die nicht immer das Wort Gottes in polnischer Sprache verkündeten: somit alles, was Buchholz früher in seinen Beiträgen für polnische Zeitungen zum Ausdruck gebracht hatte. Häufig stellte er fest, dass es besser sei, statt die Priester wegen der Germanisierung durch die Zeitung zu ermahnen, Gespräche über dieses Thema mit der Bischöflichen Kurie aufzunehmen. Seiner Meinung nach untergräbt Kritik an Priestern in der Zeitung deren Autorität als Geistliche.

Eine genaue inhaltliche Analyse der *Gazeta Olsztyńska* jener Jahre und der *Nowiny Warmińskie* führt nicht zu dem Ergebnis, dass es grundsätzliche Differenzen gab. Das hat mehrfach Prof. Janusz Jasiński in seinen Publikationen festgestellt. Als zutreffende Meinung ist anzunehmen, dass die beiden Organe ganz gewöhnlich um Abonnenten rivalisierten. Bei der Herausgabe einer polnischen Zeitschrift ließ Eugen Buchholz sich von seinen journalistischen Neigungen und seiner Sympathie für das Polentum leiten. Für Liszewski und Seweryn Pieniężny war es unbegreiflich, dass sich ein Deutscher auf so ideelle und uneigennützig Weise gegenüber dem Polentum, der polnischen Kultur verhalten kann. Und dennoch: die *Nowiny* griffen die *Gazeta Olsztyńska* nie wegen ihrer Ausrichtung an. Buchholz empfand es jedoch als Angriff auf *Nowiny*, wenn in der *Gazeta Olsz-*

tyńska gesagt wurde, dass ihr die Abonnenten weggenommen würden. Deshalb legte der Redakteur von *Nowiny* in seinem Abschiedsartikel nach einem Dreivierteljahr, als er die Herausgabe der Zeitschrift einstellte, seinen Lesern nahe, den *Pielgrzym* zu abonnieren und nicht die *Gazeta Olsztyńska*. Noch bevor die *Nowiny* eingingen, hatte Buchholz eine Vereinigung mit der *Gazeta* vorgeschlagen. Pieniężny lehnte ab mit der Begründung, dass er nicht der Verlageigentümer sei. Ich nehme an, dass außer den politischen Gründen für die Absage des Redakteurs der *Gazeta* auch finanzielle Probleme eine Rolle spielten. Pieniężny konnte trotz allem immer mit gelegentlichen Subventionen aus Posen und später aus Petersburg rechnen, während eine so enge Verbindung mit einem Deutschen dazu führen konnte, dass die Dotationen begrenzt oder ganz gestrichen wurden. Die *Gazeta* hatte ja ständig mit Finanzsorgen zu kämpfen, und die Abonnentenzahl stieg trotz vieler Bemühungen nicht an.

Die erlittenen finanziellen Verluste schreckten Buchholz nicht ab. Er konnte mit der materiellen Unterstützung durch seine Eltern rechnen. Noch Ende 1891 unternahm er zwei weitere Versuche. Das war die deutsche Zeitschrift *Allensteiner Volkszeitung*, für die deutschen Ermländer und die Diaspora-Katholiken bestimmt. In der *Gazeta Olsztyńska* schrieb man dazu etwas ironisch, der Sache damit jedoch nicht gerecht werdend: *Aus den polnischen „Nowiny“ entstand die deutsche „Volkszeitung“, und tatsächlich steht ihr dieses deutsche Gewand besser, denn es ist das ihre.* Es ist keine einzige Nummer der *Allensteiner Volkszeitung* erhalten geblieben, deshalb kennen wir ihre Ausrichtung nur aus den Äußerungen der *Gazeta Olsztyńska*. Auf jeden Fall verband die Zeitschrift die polnische Sache mit dem Programm der katholischen Zentrums-Partei, die in jener Zeit die polnische Sprache im öffentlichen Leben des südlichen Ermlands einforderte. Die Zeitschrift erschien ein Jahr lang. Sie wurde eingestellt, weil es ihr an Lesern mangelte, obwohl sie am Anfang 500 Abonnenten hatte.

Die zweite Initiative war der *Kalendarz Polsko-Warmiński für das Jahr 1892*. Es ist nahezu sicher, dass Buchholz selbst 118 Seiten zum Druck zusammengestellt hat. Bei der Vorbereitung der Texte für den ersten Jahrgang ahmte Buchholz in gewisser Weise Julius Pohl nach, der in Braunsberg einen deutschen Kalender für die Ermländer in hoher Auflage herausgab, sowie ähnliche Publikationen aus verschiedenen Regionen Polens. Übrigens schrieb er dazu im *Vorwort*: „Das Großherzogtum Posen sowie Westpreußen und Oberschlesien haben schon längst ihre eigenen Kalender. Sogar für die protestantischen Masuren erscheinen jährlich zwei Kalender. Deshalb konnte auch unser geliebtes Ermland, das bisher keinen Kalender in polnischer Sprache besaß, nicht hinter den anderen Regionen zurückstehen. Zum ersten Mal erscheint also der *Kalendarz Polsko-Warmiński* und wir sind überzeugt davon, dass es nicht das letzte Mal ist. Wir hoffen, dass alle Landsleute, die in diesem Jahr den Kalender gekauft haben,

ihn auch später annehmen und weiter empfehlen werden.“ Leider hat der Herausgeber sein Versprechen nicht gehalten. Er stellte die Herausgabe nach dem ersten Jahrgang ein. Wir können vermuten, dass diese Initiative auf kein größeres Leserinteresse gestoßen ist.

Der Aufbau des Buchholz-Kalenders von 1892 ist mit anderen Periodika dieser Art vergleichbar. Außer dem Kalendarium befanden sich darin die Termine der Kirchweihfeste in den Pfarreien der Diözese Ermland, aber auch Verzeichnisse der Jahrmärkte nicht nur in Ostpreußen, sondern auch in den westlichen Regierungsbezirken Marienwerder und Danzig, im Großherzogtum Posen sowie in Schlesien (Regierungsbezirk Oppeln). Damit beschrieb der Herausgeber die Gebiete, in denen der Kalender vertrieben wurde.

Der Kalender enthielt gerade zwei regionale Beiträge; der erste – eine kurze Beschreibung von Heiligelinde mit Angabe der Wallfahrtstermine, zu denen die Gläubigen der einzelnen Pfarreien aus dem südlichen Ermland und aus den Gebieten Polens zu diesem Heiligtum pilgern sollten. (Im 19. Jahrhundert wurde für die Bewohner Allensteins der erste Sonntag nach der Fronleichnamsoktav bestimmt.) Der zweite Beitrag war eine Biographie des Priesters Dr. Felix Schreiber, der das Kopernikus-Haus in Allenstein erbaut hat und dem Buchholz vorher schon eine Gelegenheitsschrift gewidmet hatte.

In der Publikation befanden sich auch einige Erzählungen mit didaktischem Hintergrund, wie: „Pycha zwyciężona“ [Der besiegte Hochmut] über den Bauern Bartłomiej Szafraniec aus Kallinowen, der hartnäckig versuchte, die reichen und arbeitsamen Landwirte nachzuahmen, obwohl ihm die Mittel dazu fehlten; über die heilige Katharina von Siena, die einige Sünder bekehrt hat. Auch ein Ratgeber für die Bereiche Landwirtschaft und Steuerwesen war darin enthalten. Publiziert wurde ebenfalls ein Artikel über Adam Mickiewicz einschließlich des Gedichtes „Powrót taty“ [Rückkehr des Vaters]. Am Ende dieses Beitrages wurde daran erinnert, dass dieses Gedicht von einem Mitglied der *Zgoda*, des Polnisch-Katholischen Volksbundes unter dem Patronat des heiligen Kasimir, vor dem Auftritt des Amateurtheaters in Allenstein rezipiert wurde. In dem Bericht über die Weihnachtsbräuche in Polen stellte der Herausgeber den im Ermland völlig unbekanntem Brauch des Oblatenteilens vor, anstatt die ermländische Tradition aufzuzeigen. Und darin ist wohl unter anderem der Grund für die geringe Beliebtheit des Kalenders zu suchen.

3

Noch im fünften Monat des Erscheinens der *Nowiny Warmińskie*, am 1. März 1891, kam es in Allenstein zur Gründung des Polnisch-Katholischen Volksbundes *Zgoda* [Eintracht] unter dem Patronat des heiligen Kasimir. Sollte der Name ein Zeichen für die Verständigung der Parteien sein? Schriftlich grundgelegt war, was der Bund anstrebte: *Gegenseitige Belehrung und Gespräche in*

Fortsetzung auf Seite VII

Sommer
2005



GEMEINSCHAFT
JUNGES
ERMLAND

Name ist Programm

Liebe Ermis!

„Nomen est omen“ - sagt der Lateiner, „Name ist Zeichen“ oder „Name ist Programm“.

Wieviel unvorstellbares Leid und unermeßliche Grausamkeit, wieviel tiefe Menschenverachtung verbindet sich doch mit dem Namen „Al Kaida“. Gerade in diesen Tagen spüren wir es wieder, wie zerbrechlich der Friede durch Terror wird. Auf der anderen Seite: Wieviel Bescheidenheit, Demut, Liebe, Güte, Unterstützung und Tatkraft spricht aus dem Namen „Mutter Theresa von Kalkutta“.

Name ist Programm: Er kann stehen für gute oder böse, für lebenserhaltende oder lebensvernichtende Gedanken, Worte und Taten.

Name ist Programm: Auch wir tragen einen Namen, bei dem der Herr uns ruft; ein Name, der in seine guten Hände geschrieben ist, damit er ihn nicht vergißt und damit wir wissen, dass wir zu Gott gehören und Gott zu uns. Und zu ihm gehören meint, sich gute, liebevolle Gedanken, Worte und Taten von Gott ins Herz eingeben zu lassen. Sein Geist erfülle uns, damit

wir entschieden die Wege des Evangeliums weiter gehen können. Und das sind Wege des Lebens und der Liebe, der Freiheit und Weite. Das sind Wege zu den anderen Menschen, weil wir sie nicht aus dem Blick verloren haben. Das sind Wege zu den Menschen, die uns gut brauchen können. Antrieb, Motor, Kraft ist uns dabei Gottes guter Geist!

Name ist Programm - auch der Name GJE soll weiter stehen für lebendig gelebten christlichen Glauben, für Frieden und Versöhnung, für eine unbedingte Liebe, für vorurteilsloses und vorurteilsfreies Zugehen auf Fremde, für das Brückenbauen von Westen nach Osten, von Osten nach Westen. Der Name GJE soll weiter stehen für Partnerschaft, Dialog, Austausch in einem grenzenlosen, geeinten, christlichen Europa.

Name ist Programm: Lassen wir uns weiter vom Gott des Friedens, vom Gott der Versöhnung in die Pflicht nehmen, denn auch sein Name ist Programm: „Ich-bin-da“ und „Ich-bin-für-euch-da“.

Thorsten Neudenberger

Macht - Glaube - Gewalt

Hallo, Cześć, Ahoj und Ahoi!

Im Sommer lädt die Aktion West-Ost wieder zu einer großen internationalen Jugendbegegnung ein. Für Jugendliche aus Deutschland, Polen, Tschechien und der Slowakei geht es auf der Jugendburg Gemen in der Nähe von Münster um das Thema „Macht - Glaube - Gewalt“.

Vom 8. bis 16. August 2005 laden wir nicht nur ein, einiges über dieses spannende Thema zu erfahren, sondern neue Freunde aus anderen Ländern zu gewinnen, eine aufregende Freizeit zu

verbringen und mit uns den Sommer zu genießen!

Dieses Jahr ist danach noch nicht zu Ende!

Vom 16. bis 21. August 2005 gibt es die Möglichkeit, mit der Gruppe noch weiter nach Köln zu fahren, und dort am Weltjugendtag zu feiern.

Interesse? Melde dich bei Hanna.Teschner@gmx.de oder JeannineNowak@gmx.de. Wir erzählen dir gerne mehr!

Infos bekommst du auch unter www.aktion-west-ost.de

Termine

Deutsch - polnisch - tschechisch - slowakische Jugendbegegnung in Gemen und Weltjugendtag

Termin: 11. - 21. 8. 2005

Thema: Macht - Glaube - Gewalt

Tagung in Gemershausen

Termin: 9. - 11. 9. 2005

Thema: Das ehemals geteilte Deutschland

Leitung: Alexandra Hinz, Simone Hinz

Ermländische Begegnungstage in Eringerfeld

Termin: 23. - 25. 9. 2005

Thema: 60 Jahre Ermlandfamilie

Tagung in Berlin

Termin: 4. - 6. 11. 2005

Thema: Flucht und Vertreibung in der Nachkriegszeit (BRD-Polen)

Leitung: Joachim Langerwisch, Mario Zey

*Komm Du bitte auch,
wir freuen uns auf Dich!*

Gemeinschaft Junges Ermland

Arbeitsstelle:

Ermlandweg 22, 48159 Münster

Telefon: 02 51/21 14 77

Telefax: 02 51/26 05 17 (nur Fax)

Internet: www.junges-ermland.de

Geistlicher Beirat:

Thorsten Neudenberger

Sadelhof 16, 44379 Dortmund

Tel.: 02 31/61 43 89; Fax: 61 51 04

thorsten.neudenberger@web.de

Bundessprecherin:

Alexandra Hinz

Sperberring 43, 37176 Nörten-Hardenberg, Tel. 0 55 03 / 38 36

alexandra@junges-ermland.de

Bundessprecherin:

Monika Suchodolska

Pl. Legionów 14/9, PL 50-077

Wrocław, Tel. 00 48 - 71 - 79 23 182,

Mob.-Tel. 00 48 / 60 91 42 696

monikasuchodolska@wp.pl

Unsere Bankverbindung:

Gemeinschaft Junges Ermland

DKM Darlehnskasse Münster e. G.

BLZ: 400 602 65

Kto.-Nr.: 789 400

Hinweise zu unseren Tagungen

Die Gemeinschaft Junges Ermland veranstaltet im Lauf eines Jahres etliche Tagungen. Damit nicht nur der Ablauf einer Tagung harmonisch ist, sondern auch die organisatorischen Dinge möglichst problemlos zu bewältigen sind, bitten wir, folgende Punkte unbedingt zu beachten:

- Das **Mindestalter** für die Teilnahme an den Tagungen beträgt 16 Jahre.
- Die **Anmeldung** ist schriftlich und mit vollständiger Adresse an die angegebenen Stellen zu richten. Sie ist verbindlich.
- Sollte eine **Abmeldung** nötig werden, so ist diese ebenfalls schriftlich und sofort einzureichen, um anderen noch die Möglichkeit zu geben, zu einer Tagung zu kommen. Wer sich nicht abmeldet, muss entstehende Ausfallkosten selbst tragen.
- Bei den Tagungen der GJE handelt es sich um **staatsbürgerliche Bildungsseminare**, die auch als solche über den Bundesjugendplan bezuschusst wer-

den. Voraussetzungen für die Bezuschussung sind das Alter der Teilnehmer (16 bis 25 Jahre) sowie die Teilnahme an den Bildungsveranstaltungen.

- **Fahrtkostenerstattung** ist nur dann möglich, wenn die günstigste Fahrkarte (Deutsche Bahn 2. Klasse) oder eine Fahrpreisauskunft der Deutschen Bahn (für Autofahrer) vorliegt. Die Fahrpreisauskunft muss außerdem die genaue Bahnkilometerzahl vom Wohnort zum Tagungs-ort enthalten.
- Die Kosten für **Unterkunft und Verpflegung** richten sich nach dem Tagessatz des Hauses, in dem die Tagung stattfindet, vermindert um den Zuschuss, den wir beantragen.
- Wer in schwieriger wirtschaftlicher Lage ist, darf mit **Ermäßigung der Kosten** rechnen, ebenso wer arbeitslos ist, wenn er eine Ermäßigung rechtzeitig vor Beginn der Tagung schriftlich beantragt.

Einsendeschluss:
4. Oktober 2005

Beiträge für die GJE-Beilage bitte an

Alexandra Hinz

Sperberring 43 · 37176 Nörten-Hardenberg

Telefon 0 55 03 / 38 36

E-Mail: alexandra@junges-ermland.de

Germershausen? Ja, Endlich!

Ja, das kann schon sein, dass Sie das sind. Erinnern Sie sich? Damals in Germershausen...

Das ist ja nicht irgendein GJE-Foto. Das ist ein GJE-Foto aus der Martinschenke. Genau. Die Kellerbar, in der man so viel Spaß haben konnte, damals. Zu alten Germershausen Zeiten, als Deutschland noch in BRD und DDR geteilt war. Haben Sie auch am Zaun gestanden und den Grenzposten zugewunken? Nur die Vögel flogen unbekümmert frei von einer Seite zur anderen.

Jetzt gibt es zwar keine Grenzposten mehr, denen wir winken könnten und die Vögel fallen dort in Germershausen auch nicht mehr auf als anderswo. Aber dennoch ist es endlich wieder so weit: Eine GJE-Tagung in Germershausen steht an! Sehr traditionsbewusst haben wir die Tagung im Spätsommer zurück in den östlichsten Teil des ehemaligen „Westens“ geholt. Natürlich spielte die Nähe zu unserem Wohnort auch eine kleine Rolle. Wer so oft aus Niedersachsen in den Süden zu Ermitagungen nach Heiligkreuzsteinach oder zur Marienburg reist wie wir, verdient auch mal

einen nahe gelegenen Tagungsort. Außerdem bestehen verwandtschaftliche Verknüpfungen zu ehemaligen Tagungsleitern...

Natürlich können wir mit der „unmittelbaren Nähe zum Osten“ nicht mehr dienen. Stattdessen erwartet euch jedoch eine spannende Thematik: „Das ehemals geteilte Deutschland“. Nirgendwo anders hat dieses Thema mehr Charisma als in einem ehemaligen Grenzgebiet.

Aber nicht nur das „Grenzland“ selber hat sich gewandelt. Auch unser Tagungshaus lockt mit sehr zeitgenössischen Angeboten: Wer mit einem Besuch im Grenzlandmuseum nicht zu ködern ist, den interessiert vielleicht die neueste Einrichtung der St. Martin-Tagesstätte, eine Sauna! Derartigen Luxus bietet mal Freckenhorst!!!

Selbstverständlich ist uns bewusst, dass man einen Ermi eher mit schönem Wetter, gutem Essen und vielen spannenden Programmpunkten lockt als mit einer Sauna. Dafür ist natürlich auch gesorgt. Auch der Tradition bleiben wir treu: In der Martinschenke



GJE-Tagung in Germershausen anno 1977: Die Jugend von damals feiert in ausgelassener Stimmung in der Martinsklause.
Foto: Hinz

werden wir uns genauso amüsieren wie die Ermis auf dem Foto.

Die Tagung findet statt vom 9. - 11. September 2005.

Wer es also mit seinem Gewissen nicht vereinbaren kann, eine so sensationelle Tagung wie Germershausen zu verpassen, der meldet sich ganz schnell bei uns an:

Alexandra (& Simone) Hinz, Sperrberg 43, 37176 Nörten-Hardenberg,

oder per E-mail: alexandra@junges-ermland.de

Wir freuen uns auf euch. Und zwar so sehr, dass all diejenigen, denen unsere Gegend hier gut gefällt, noch ein paar Stunden länger bleiben dürfen und ganz herzlich zum Nachtreffen bei uns im Garten eingeladen sind.

Bis dahin

Alexandra & Simone Hinz

Bertha und Karl-Heinz

Oder: Der verhängnisvolle Tagesordnungspunkt

Als Mario mich auf der Pfingsttagung fragte, ob ich mit ihm den Tanzabend moderieren wollte, wusste ich noch nicht, worauf ich mich einließ, als ich einfach mit den Schultern zuckte und zustimmte.

Alex mischte sich sofort ein, als sie von meiner Zustimmung hörte: „Kann Katha sich dann nicht vielleicht genauso anziehen wie du?“ Ich verstand erst mal Bahnhof, ging aber nicht weiter darauf ein, denn mir stellte sich eher eine andere Frage: Gab es schon ein feststehendes Programm für den bunten Abend oder mussten wir noch kreativ werden? Als Mario auf mein Nachfragen auch nur ein Fragezeichen im Gesicht hatte, ließ ich den Tanzabend erst mal Tanzabend sein.

Später erfuhr ich dann, dass Mario sich zum Moderieren in die feinsten Frauenkleider schmiss und ich war erst mal ein bisschen geplättet. Woher sollte ich denn jetzt wohl einen Anzug, geschweige denn Krawatte oder passende Schuhe auftreiben? Also begann ich hektisch durchs Haus zu rennen und jede mir begegnende männliche Person nach der Schuhgröße zu fragen und hoffte, jemanden zu finden, der nahe genug an meiner Schuhgröße war. Und wer sucht, der findet: Ich ergatterte ein paar Schuhe von Michael und sogar eine Krawatte von Mario. Und mein Blazer tat es als Jakette-Ersatz auch;) Simone hatte super viel Spaß dabei, Mario zu schminken und Alex verpasste mir einen richtig netten Bart in schwarz. Und so wurde Mario zu Bertha und ich zu Karl-Heinz.

Unsere zündende kreative Idee kam dann zum Glück auch noch: Dient die GJE nicht sowieso als Heiratsmarkt? Klar, dachten wir uns, aber von selber geht das auch nicht, und um diesem ein wenig auf die Sprünge zu helfen, planten wir eine Art „Ermipartnerschafts-

vermittlung“ (bekannt als Herzblatt).

Um 21.20 Uhr, fast pünktlich nach Tagesplan, begannen wir den Abend damit, traditionell Heuda zu tanzen und schließlich mit der ersten Runde Herzblatt. Dabei stellten sich vier männliche Ermis als besonders positiv dar, um einen weiblichen Ermi von sich zu überzeugen. So stellte sich heraus, das unter uns richtige Kavaliere weilen, die durchaus mal eine Frau mit einem 3-Gänge-Candle-Light-Dinner verwöhnen würden, ja, die sogar für romantische Ausritte durch Sonnenuntergänge schwärmen. Auch die Kuschelmusik wurde nicht vergessen. Ebenfalls wollten alle ihre Traumfrau durch verschiedenste Methoden von der GJE überzeugen.

Nach der Zusammenfassung von „Unserer Susi“ alias Simone gewann schließlich Mario Z. das Herz von Caroline und beide „gewannen“ eine Reise zur Berlin-Tagung.

Nach dieser ersten Runde gaben wir, also Bertha und Karl-Heinz, die Tanzfläche frei. Um 23 Uhr jedoch kam der Tagesplan ins Spiel, der Bertha und Karl-Heinz und ihrer Moderatoren-Karriere zum Verhängnis werden sollte. Dieser besagte nämlich: „23.00 Uhr: Alle schmeißen Michael Thimm in den Pool.“ „Alle“ hieß in diesem Falle zwar nicht „alle“, doch Bertha und Karl-Heinz waren dabei. Michael wehrte sich mit Händen und Füßen, doch wir waren ein starkes Team. Es war zwar sehr anstrengend, aber letztlich schaff-



Am Poolrand in Heiligkreuzsteinach 2005: Die geballte (unerschrockene?) Badelust. Es kommt nicht so sehr auf einen raffinierten Badeoutfit oder auf die Außen- und Wassertemperaturen an, ob man badet, sondern auf den Willen der (eventuell unfreiwillig mitbadenden) Ermis.
Foto: GJE

ten wir es doch zum Pool. Ob es schon Absicht war, als Michael Karl-Heinz zwang, seine Schuhe, die dieser trug, abzulegen, bevor es weiter Richtung Pool ging? Karl-Heinz jedenfalls dachte sich nicht viel dabei, vielleicht eine reine Vorsichtsmaßnahme.

Für einen so späten Zeitpunkt und unser miserables Wetter war es noch erstaunlich warm. Trotzdem hatte Karl-Heinz nicht den geringsten Bedarf, im eiskalten Wasser zu landen und auch Bertha ging es da nicht anders.

Wie nochmal genau schafften wir es dann doch noch, Micha in den Pool zu schmeißen? Und warum nochmal genau flog Karl-Heinz mit und alle anderen konnten sich noch retten? Man weiß es nicht, aber damit war unser Auftritt für diesen Abend beendet, denn Karl-Heinz ertrank: Mein Bart verabschiedete sich im Wasser und sämtliche Krawatten und Blazer waren auch nicht mehr zu gebrauchen. Prima! Als kleine Rache-Aktion drückten

wir Mario noch mal ganz fest, sodass auch er ein wenig nass wurde. Im Vergleich zu dem kalten Pool mitten in der Nacht, kam er damit aber noch sehr harmlos davon.

Den Rest des Tanzabends moderierten wir dann wieder als Mario und Katha und trotz der vorhergehenden Unruhen ergab sich in der zweiten Herzblatt-Runde auch noch ein zweites Pärchen: Dommi und Alex; wobei man sagen muss, dass die Mädels mit ihren Antworten, in denen sie sich zum Besten geben sollten, doch sehr zu wünschen übrig ließen. Zimmerpartys ohne Bundessprecher sollten zum Beispiel überzeugen, ebenso wie Fingernägel oder bedingungsloses Lieben.

Trotz aller Pleiten, Pech und Pannen (u. a. hervorgerufen durch unterschiedliche Musikgeschmäcker und gelöschte Playlists) war es ein äußerst gelungener Abend. Vielen Dank und bis nächstes Jahr.

Katharina Kellmann

Sprechen Sie Ukrainisch?

Nein? Hanna und ich leider auch nicht. Macht aber nichts. Dann ist die Geschichte umso lustiger. Denn das, was uns den einen Nachmittag in Rivne passiert ist, hätte jedem passieren können, der mit der Aktion West-Ost Länder bereist, deren Sprache er oder sie nicht mächtig ist.

Anfang Mai sind neun Leute aus Deutschland (darunter auch Hanna und meine Wenigkeit) mit dem Flugzeug aus Köln nach Warschau geflogen. Dort trafen wir elf Allensteiner Ermis, die zum Teil schon eine Woche Italien hinter sich hatten, und fuhren gemeinsam in einem abenteuerlichen Bus über noch abenteuerlichere Straßen nach Lemberg in die Ukraine.

Anlass war das Zeitzeugenprojekt der Aktion West-Ost, organisiert von Karin Ziaja. Wir hatten bereits schon ein Wochenende in Düsseldorf für die deutschen Teilnehmer und eins in Allenstein für die polnischen Teilnehmer hinter uns, an denen wir jeweils Zeitzeugen aus dem 2. Weltkrieg u. a. zum Erleben des 8. bzw. 9. Mai 1945 interviewt hatten. Unter den Zeitzeugen waren Angehörige der Ukrainischen Minderheit, die durch die Aktion Weichsel nach Allenstein umgesiedelt worden waren, Angehörige der Deutschen Minderheit, Polen, Deutsche, die den Bombenhagel in Düsseldorf miterlebt hatten und deutsche Vertriebene.

Nun wollten wir erfahren, wie die Ukrainer den 9. Mai 1945 damals erlebt hatten und was ihnen dieser Tag heute noch bedeutet. Zudem arbeiteten wir Tag und Nacht an dem Erstellen einer CD, auf der alle Zeitzeugengespräche zu hören sein werden. Es ist gar nicht so einfach, in drei Richtungen zu übersetzen. Aber nicht mehr lange und unser Projekt wird erfolgreich zum Abschluss kommen, so dass die CD in naher Zukunft käuflich zu erwerben sein wird. An dieser Stelle ein großes Lob an Karin Ziaja, die wohl am meisten Arbeit mit der CD hat.

Ich könnte noch viel erzählen über unseren Tag in Lemberg, unseren neuntägigen Aufenthalt in Rivne, ukrainische Nationalgetränke, von denen man mit 100g auf gefallene Soldaten anstößt, von Besichtigungen des Luftschutzbunkers in Düsseldorf, Plätzen, an denen Massenerschießungen von Juden stattgefunden haben, Soldatenfriedhöfen, Ausstellungen, Museen, Debattierclubs, un-



Allensteiner Ermis vor der größten orthodoxen Kirche in Rivne Foto: GJE

terirdischen Galerien, orthodoxen Kirchen und vielem mehr und schließlich von der Parade am 9. Mai.

Das alles würde allerdings unsere vier Seiten GJE-Beilage sprengen. Und so möchte ich mich auf den bereits ange deuteten Nachmittag in Rivne beschränken. Mir ist dieser Nachmittag besonders wichtig, weil er viel mit dem zu tun hat, was sich die GJE als eines ihrer obersten Ziele gesetzt hat: Völkerverständigung.

Es ist tatsächlich so, dass man sich sehr gut versteht, auch wenn man sich nicht versteht. Soll heißen, man kann sich auch über Sprachbarrieren hinaus anfreunden. Viel mehr muss dazu vielleicht gar nicht gesagt werden. Verfolgt den Text einfach aufmerksam und bekommt Lust auf Projekte mit der Aktion West-Ost.

Sonntag, 8. Mai, bei den „zwei Gänsen“ irgendwo in Rivne.

Zum Geschehen: Jeden Tag fanden wir uns zum Mittagessen (und meist auch zum Abendbrot) bei den „zwei Gänsen“ ein, ein kleines Restaurant mit Mensaflair und ukrainischen Köstlichkeiten. Gelegentlich tranken wir auch ein Glas Bier, wenn es die Zeit, unser striktes Programm und unsere Projektarbeit zuließen.

„O nein, Hanna, guck mal! Die anderen sind ja schon alle weg!“

Wir saßen plötzlich nur noch zu zweit dort, wo eben noch alle gegessen hatten. Vor uns zwei halb volle Gläser ukrainisches Bier.

„Stimmt, so ein Mist. Die arbeiten schon alle wieder an der CD weiter. Und wir?“

„Wir trinken Bier!“

„Ja. Aber ich kann das jetzt auch nicht schnell austrinken. Dann bin ich heute Nachmittag zu gar nichts mehr fähig und das hilft unserer CD auch nicht weiter.“

„Stimmt. Und übersetzen können wir eh nicht.“

Hanna spricht zwar schon immer besser polnisch, aber zum Übersetzen hätte es wohl noch nicht ganz gereicht. Von unseren Ukrainisch-Kenntnissen ganz zu schweigen. So plauderten wir noch ein bisschen - Hanna und ich haben uns immer sehr viel zu erzählen - bis unsere Gläser schließlich leer waren.

„Hanna, guck mal! Ich habe mir heute Morgen nach dem orthodoxen Gottesdienst ukrainische Zigaretten auf dem Markt gekauft. Wollen wir die nicht noch in Ruhe draußen probieren?“

„Also, ich nicht, aber ich warte gerne mit dir. Wir können uns ja draußen auf die Mauer in die Sonne setzen.“

Gesagt getan. Auf der Mauer musste ich allerdings feststellen, dass mir das Elementarste für mein Vorhaben fehlte. „O nein! Ich hab gar kein Feuerzeug!“

„Hm, dann geh doch mal zu dem Kiosk dort und frag die nach Feuer. Die haben bestimmt welches.“ „Okay, ich bin auch sofort wieder da!“ Daraus wurde nichts. Die nächste drei viertel Stunde sollte ich nicht zur Mauer zurückkehren. Ich lief also zum Kiosk, der zu dem Restaurant gehörte und fragte das Mädchen und den Jungen, die dort arbeiteten nach Feuer. Sie waren etwa in meinem Alter. Auf Ukrainisch sagte ich „Entschuldigung“, und auf Polnisch „habt ihr Feuer?“ Das „Entschuldigung“ hatten sie vielleicht verstanden, aber Polnisch sprachen sie nicht. Englisch, Französisch und Spanisch auch nicht und Deutsch schon gar nicht. Meine Gestik schien zum Glück jedoch international zu sein und ich bekam eine Schachtel Streichhölzer gereicht. Ich bedankte mich auf Ukrainisch und versuchte ihnen „Streichhölzer“ auf Polnisch beizubringen. Warum, weiß ich auch nicht mehr.

„To są zapalki!“ Sie verstanden nicht, was ich wollte, waren aber sofort begeistert von der Konversation und versuchten mich irgendetwas auf Ukrainisch zu fragen. Jetzt verstand ich überhaupt nichts. Nach zehn Minuten rief ich schließlich nach der sich auf der Mauer sonnenden Hanna, in der Hoffnung, dass sie vielleicht durch ihre Polnisch-Kenntnisse mehr verstehen wür-

de als ich. Dem war leider nicht wirklich so. Hanna verstand leider auch nicht wesentlich mehr als ich, hatte aber mindestens genauso viel Spaß. „Aaaaahhh, vielleicht wollen die wissen, woher wir kommen. Oder warum wir hier sind.“ „Wo? Hier in der Ukraine, in Rivne oder bei den zwei Gänsen?“ Weil die Gestik auf beiden Seiten des Kiosks doch nicht so international war wie angenommen, nahmen wir irgendwann Papier und Stift zur Hand. Wir erzählten, zeigten, veranschaulichten, rieten um die Wette, spielten Szenen vor, malten, erklärten, verzweifelten und lachten.

Unser „Gespräch“ dauerte immerhin über eine halbe Stunde. Währenddessen wurde der Stift hin und her gereicht. Wir „redeten“ über unser Projekt, darüber, dass wir erst mit dem Flugzeug nach Warschau und dann weiter mit dem Bus erst nach Lemberg und dann nach Rivne gekommen waren. Wir „erzählten“, dass wir eine deutsch-polnisch-ukrainische Gruppe waren und in dem Hotel „MUP“ wohnten. Wir „wurden gefragt“ wie uns die ukrainischen Männer so gefallen und „berichteten“ von den polnischen und deutschen Jungs in unserer Gruppe, vor allem vom Franken. Sie „erzählten“ uns von einem Ort, an dem man gut feiern kann und luden unsere Gruppe ein, einen Abend mit ihnen zu verbringen.

Irgendwann malte Hanna Natalia auf und zwar deshalb, weil Natalia aus der Allensteiner Ukrainischen Minderheit kommt und perfekt Ukrainisch spricht, so dass wir alles weitere später klären könnten. Schließlich fehlten wir schon fast zwei Stunden bei der Projektarbeit.

Während des „Gesprächs“ entstand ein DIN A4-Bild, das jetzt bei mir zu Hause auf dem Schreibtisch liegt und darauf wartet, von neugierigen völkerverständigungsinteressierten Ermis bestaunt zu werden. Interessant wäre es natürlich zu wissen, ob die anderen beiden sich mit Hanna und mir über das gleiche „unterhalten“ haben, wie wir mit ihnen. Wir sind einfach davon ausgegangen... Festzuhalten bleibt auf jeden Fall das Phänomen, dass ein Gespräch so lange dauern kann und so viel Spaß macht, auch wenn die eine Seite nur Ukrainisch und Russisch, und die andere Seite alles andere (Deutsch, Englisch, Französisch, Spanisch, Latein, Griechisch und Hebräisch) spricht. Eine Erfahrung, die ich nie vergessen werde. Ich freue mich schon riesig auf die nächste Ukraine-Fahrt mit der Aktion West-Ost.

Alexandra Hinz

Marienburgtagung an der Mosel

32°C, Sonnenschein und 17 junge, gut gelaunte Menschen auf einer Burg an der Mosel, was könnte das anderes sein, als eines der berühmt-berüchtigten Ermi-Wochenenden auf der Marienburg?

So kam es, dass sich am Freitagnachmittag fünf einsame, weithergereiste Heldenbergener auf der Marienburg einfanden, um ein Wochenende mit den Ermis dort zu verbringen. Als dann im Laufe des Abends auch noch die restlichen Teilnehmer eintrafen, genossen wir das köstliche Buffet im Clubraum. Nach dem Abendessen stellte Felix jedoch verwundert fest, dass das Abendessen zu früh stattgefunden hatte. Woraufhin Dominik bestürzt erkannte, dass es sich bei dem Buffet bereits um unser Abendessen gehandelt hatte: „Ach, das war jetzt schon das Buffet?!?!“ Als dann aber auch dieser Programmpunkt been-

det war, ließen wir den Abend bei Spiel und Spaß gemütlich ausklingen.

Am nächsten Morgen weckten uns die Tagungsleiter mit lieblicher Stimme und den freundlichen Worten und dem Aufruf, zum Frühstück zu kommen. So bewältigte jeder die vielen Treppenstufen (O-Ton Felix ;)) hinunter zum Speisesaal, wo wir ein erstes Frühstück zu uns nahmen.

Mehr oder weniger pünktlich tummelten sich dann die Ermifische im Aquarium ein (Tagungsraum) zu Beginn der Thematik: „Genussmittel - Suchtmittel“. Dort lauschten wir gespannt der Lebensgeschichte unseres Referenten Torsten. Die einzelnen Stationen seines Lebens waren sehr interessant, auch insofern, da er sehr offen mit persönlichen Erfahrungen und Gefühlen umging und zudem seine Aus-

führungen teilweise durch diverse Bemerkungen aufwertete: „Heroin light - jeder Schuss ein Treffer“, als Antwort auf eine Frage nach Werbung für Alkohol und Drogen.

Die Mittagspause verlebten wir entweder liegend in der Sonne, sitzend auf der Mauer beim Lernen oder laufend beim Spaziergang runter zur Fähre.

Als Nächstes stand „Grillabend“ auf dem Programm, an dem Johannes für den Grill zuständig sein sollte. Er verkündete, jeder möge ihm mitteilen, wie er sein Steak zu speisen wünscht (Felix, in tiefster, dunkler Stimme: „Bluuutig.“;) Während Johannes sich also um den Grill bemühte, hatte O. G. alias Mario W. nichts Besseres zu tun, als höchst ungeschickt eine Schüssel Nudelsalat zu Boden gleiten zu lassen. Dirk und Angela fuhren Kohle für den Grill kaufen und Dominik und Jeannine suchten verzweifelt nach einem Internetanschluss, um die Abrechnungsunterlagen auszu-

drucken. Bei angenehmer Unterhaltung durch eine Senioren-Tanzgruppe verpeisten wir das Grillgut und die leckeren Salate.

Wie jedes Jahr führte uns auch diesmal die legendäre Nachtwanderung zum Holzturm, der aus statischen Mängeln leider nicht bestiegen werden konnte (jaja, wir haben es schon immer gewusst ;)).

Nach der üblichen Prozedur dann am Sonntagvormittag (Aufräumen, Stunde der Gemeinschaft, Abrechnung) besuchten wir den von der Senioren-Tanzgruppe, die sich übrigens als „liturgische-Tänze-Gruppe“ herausstellte (ein unausgeschlafener Ermi: „Was? Äthiopische Tänzer?“), mitgestalteten Gottesdienst.

Zum Abschied fuhren wir noch schnell nach Alf und aßen ein Eis.

Danach trat jeder schweren Herzens seinen Heimweg an. Wir können an dieser Stelle nur sagen: Bis nächstes Jahr! =)

Felix Teschner & Lisa-Marie Racky

Werbung für die Liturgie

Beim thematischen Finale wollten Hanna und ich es noch einmal wissen: Wer hat unsere Liturgie-Werbung verstanden und wer hat bis zum letzten Tag der Ostertagung immer noch nicht gepeilt, dass der Anruf mitten im Referat inszeniert war?

Wir hatten zusammen mit Dejwu das Spiel „1, 2 oder 3“ vorbereitet und die 13. Frage lautete:

„Wer rief Monika während des Hauptreferats aufs Handy an? War es a) Dominik, b) unser Visitator Dr. Schlegel oder c) Gott?“ Nun waren wir gespannt. „1, 2 oder 3 letzte Chance uuuund VORBEI! Ob ihr wirklich richtig steht, seht ihr wenn das Licht angeht.“ Die Taschenlampe leuchtete auf das Feld „c“ und die, die von ihrer Antwort überzeugt auf „a“ und „b“ standen, waren höchst erstaunt. Doch nicht nur sie. Hanna und ich konnten es nicht fassen. Wie schlecht war unsere tolle Liturgie-Werbung doch bei den Teilnehmern angekommen.

Für alle diejenigen, die beim Hauptreferat nicht anwesend waren:

Auf der Jugendbegegnung vor Ostern saßen Hanna und ich nebeneinander im Bus, als wir nach Bremen fuhren, und überlegten uns folgendes: Die Leute sollten merken, dass Liturgie Freude macht. Und sie sollten zu den Programmpunkten erscheinen, nicht weil diese für einen Ermi auf der Ostertagung vorgesehen sind, sondern weil es ihre Lieblingsprogrammpunkte sind. Aus-ZEIT-en, in denen man

zu sich kommen kann, in denen man mitgerissen wird, in denen man auflebt. Viel zu oft wird auf einer Freckenhorsttagung eingeschlafen. Sobald keine Gespräche mehr möglich sind, fallen hier und dort die Äuglein zu und leises Gruppenschnarchen durchtönt den Raum. Nicht mit uns! Nicht mehr während der Liturgie! Dann doch lieber beim Hauptreferat. Doch wie macht man auf diese Neuigkeit „Leute, schlaft wann anders! In der Liturgie ist das ab sofort nicht mehr möglich.“ Aufmerksam? Man macht Werbung. Werbung für die Liturgie. Wie macht man das am besten? Man lässt Gott anrufen und zum Gottesdienst in die Kapelle einladen. Wann soll er anrufen? Am besten dann, wenn wirklich alle versammelt sind. Wenn alle aufpassen, alles leise ist und dann plötzlich... unsere Werbung. Nirgendwo funktioniert so etwas besser als im Hauptreferat. Wen soll er anrufen? Am besten eine Person, die gleichzeitig Deutsch und Polnisch sprechen kann...

So fragten wir Monika S., die vorne neben der Referentin ins Polnische übersetzte, ob sie mitten im Referat mit Gott sprechen könnte und die Referentin, ob sie damit einverstanden war. Beide stimmten zu. Gespannt saßen Hanna und ich auf unseren Stühlen und konnten es kaum erwarten. Da klingelte plötzlich mitten im Satz der Referentin ein Handy los. Ziemlich laut. Perfekt! Die Leute waren entsetzt und schauten sich um. War es

ein eingeschlafener Dommi F., der vergessen hatte sein Handy auszuschalten? Nein, das konnte nicht sein. Der war dieses Jahr gar nicht da. Schade. Wir vermissten ihn alle sehr. Besonders in diesem Moment. Aber wer war es dann? Irgendwann ertönte von vorne „Oh, das ist ja meins!“ Monika ist nicht nur eine gute Bundessprecherin, sondern auch eine extrem gute Schauspielerin. Sie war ganz rot im Gesicht und alle fingen an zu lachen, peinlich berührt umherzurutschen oder mitleidig zu lächeln. Nur Dominik K. schickte einen bösen Blick nach vorne und gab zu verstehen, sie sollte doch das Handy endlich ausschalten. Monika stattdessen nahm das Gespräch wie vereinbart an „Hallo“. Ein fassungsloser Dominik K. traute seinen Augen nicht und schüttelte den Kopf, als er nahezu ohnmächtig in seinen Stuhl zurückfiel. Da vorne saß seine Monika tatsächlich während des Hauptreferats als amtierende Bundessprecherin und telefonierte neben der Referentin. Das durfte einfach nicht wahr sein. An dieser Stelle entschuldigen Hanna und ich uns für den Schock, Dominik, den wir dir eingejagt haben. Es tut uns Leid. Aber wir würden das wieder tun. Wir werden das wieder tun.

[Das Polnische sei im Folgenden einmal weggelassen, aufgrund der Tastatur, die der Polnischen Schreibweise mit all den Strichen durch, über und unter Konsonanten nicht mächtig ist.]

„Ja? Oh. WER??? Ah, Du willst mich einladen? Du, passt mir gerade nicht so. Ehrlich gesagt, störst du. ... Ich weiß nicht, ob

ich Zeit hab. ... Aha. Na gut. Heute Abend in der Kapelle. ... Ich soll ein paar Leute mitbringen? Wen alles? ... Wie? Du willst alle mit einladen? ... Ich weiß nicht, ob dir das nicht zu viel wird. Wir sind hier nicht nur zu dritt oder viert. ... Nein? Wirklich nicht? Okay. Sonst noch was? ... Ein bisschen Zeit. Und was erwartet uns dort? ... Gute Musik! Schön. ... Du hast auch ein bisschen Zeit, dich mit mir zu unterhalten? Freut mich. Und noch? ... Ewiges Leben? Ah. Gut. ... Ja. ... Und, äh, Gott ... Danke für den Anruf. ... Hat mich auch gefreut. ... Ja! Bis dann!“

Dominiks Miene erhellte sich während des Gesprächs und nahm gesündere Züge an. Ansonsten war die ganze Bandbreite von Reaktionen zu beobachten. So Jeannes Kommentar etwa bei der Telefonatsstelle „Ewiges Leben“: „Monika führt aber echt komische Gespräche.“ Es dauerte sehr lange, bis die Leute um mich herum feststellten, dass es kein echtes Telefonat war. Und wie sich ja dann beim thematischen Finale herausstellte, war das längst nicht bei allen der Fall gewesen. Eine Frage an die, die auf das Feld „a“ gehüpft sind: Habt ihr denn Dominiks panische Armbewegungen nicht gesehen? Ein Handy hätte diese nicht überstanden. Und schließlich ein Hinweis für alle, die sich für „b“ entschieden hatten: Wir siezen unseren Herrn Visitator. Auch Monika.

Seid gespannt auf den nächsten Werbeblock und verfolgt in Zukunft derartige Merkwürdigkeiten aufmerksamer als das Hauptreferat! Hanna und ich wollen euch viel mitteilen. **Alexandra Hinz**

50. Treffen der GJE in Freckenhorst - Impressionen in Bildern



Oben links: Feierliches Anschneiden der Festtorte zum 50. GJE-Treffen in Freckenhorst vom Bundessprecherpaar. **Oben rechts:** Die Eltern- und Großeltern-Generation, die auch mal dabei waren. **Unten links:** Drei Generationen Teschners. **Unten rechts:** Und über allem Treiben wachte stets die Geistlichkeit: v.l. Der Visitator Ermland Domkapitular Msgr. Dr. Lothar Schlegel, Altvisitator und einstiger Geistl. Beirat der GJE, Prälat Johannes Schwalke und der jetzige Geistl. Beirat Pastor Thorsten Neudenberger

Fortsetzung von Seite VI

geselliger Runde unter Ausschluss jeglicher Politik. Hinzugefügt wurde die Zielsetzung: Unterstützung und Verbreitung der Religiosität und Moral in enger Verbindung mit der Kirche, Propagierung bürgerlicher Tugenden, und zwar Arbeitsamkeit, Nüchternheit, Gewissenhaftigkeit, Sparsamkeit, Zusammenleben in der Gemeinschaft, Ehrgefühl, Pflege der Geselligkeit, geistige Bildung und Bekämpfung sozialdemokratischer Bestrebungen. Buchholz arbeitete bei der Gründung des Bundes mit Liszewski und Pieniężny zusammen. Vielleicht war er sogar der Autor dieser Programmpunkte. Man hatte ihn doch mit der Funktion des stellvertretenden Vorsitzenden betraut. In den Berichten der *Gazeta Olsztyńska* ist der Name des Redakteurs und Herausgebers der *Nowiny Warmińskie* nicht einmal erwähnt worden. Er hielt keine Vorträge, engagierte sich auch nicht für Auftritte des Amateurtheaters. Möglicherweise war seine Rolle auf die Teilnahme an der Gründungsversammlung beschränkt, denn die Seele des Bundes wurde Seweryn Pieniężny. Sicher hat der Kampf um die Leser auch in diesem Falle die Allensteiner Herausgeber entzweit. Auf jeden Fall war es nicht die Zielvorstellung. Die dargestellte programmatische Grundlegung galt sowohl für die *Nowiny Warmińskie* als auch für die *Gazeta Olsztyńska*.

Buchholz nahm auch an der Gründungsversammlung eines landwirtschaftlichen Zirkels in Grieslienen teil. Auf dieser Versammlung sprach ebenfalls Seweryn Pieniężny. Die Lebensdauer dieses Zirkels war jedoch relativ kurz. Es fehlte vor Ort an echten Funktionären, die sich der Sache annahmen.

4

Anfang Oktober 1893 wurde der Buchholz'sche Verlag in Allenstein auf Betreiben von Bischof Andreas Thiel von der Verwaltung der zentrumsnahen *Ermländischen Zeitung* aus Braunsberg übernommen. In Allenstein begann man mit der Herausgabe des *Allensteiner Volksblattes*. Das hing mit der Einbeziehung der Katholiken in die öffentlichen Aktivitäten zusammen. Einen Monat lang redigierte Eugen Buchholz die Zeitung, dann übernahmen das andere Redakteure. Als Redakteur war er damals abhängig von der geistlichen Behörde in Frauenburg, und er sehnte sich doch immer so nach Selbstständigkeit. Vorher, Ende Mai, Anfang Juni 1893, hatte er in Braunsberg den Chefredakteur der *Ermländischen Zeitung* vertreten. Möglicherweise wollte man seine journalistischen Fähigkeiten prüfen. Vielleicht auch seine Erfahrung nutzen, denn es fanden gerade Parlamentswahlen statt, bei denen die polnische Bewegung ein Abgeordnetenmandat im deutschen Parlament gewann. Abgeordneter, der das Umfeld der *Gazeta Olsztyńska* repräsentierte, wurde der Priester Antoni Wolszlegier aus Gilgenburg.

Eugen Buchholz stand auch in Verbindung mit dem seit Anfang 1894 erscheinenden *Warmiak*. Die Zeitschrift legte in ihrer Ausrichtung wert auf Katholizität, Bindung an das

Ermländertum und war in wirtschaftlich-sozialen Angelegenheiten konservativ. Der *Warmiak* wurde von acht maßgebenden Priestern der Diözese unterstützt: Walenty Barczewski, damals noch in Willenberg, Eduard Herrmann aus Bischofsburg, Johannes Hirschberg aus Wartenburg, Johannes Jablonski aus Purden, Anton Kuck aus Alt-Schöneberg, Josef Kiszporski aus Göttkendorf, Josef Rapierski aus Diwitten und Josef Teschner, damals in Groß Kleeburg. Es wird angenommen, dass in den ersten drei Jahren, als den *Warmiak* nacheinander Barczewski und Kiszporski sowie Buchholz selbst redigierten, diese Zeitschrift die gleiche Zielvorstellung hatte wie die *Nowiny Warmińskie*. Sie strebte somit an: das polnische sprachlich-ethnische und religiöse Bewusstsein zu erhalten sowie die polnische nationale Zugehörigkeit auf das ermländische Fleckchen Erde zu begrenzen. Sie machte deutlich, dass in diesen Bemühungen um die Erhaltung der polnischen Sprache die örtlichen Priester engagiert sind.

Unabhängig von den von ihm redigierten und herausgegebenen ermländischen Zeitschriften, arbeitete Buchholz auch noch mit anderen Publikationen zusammen. Das Verzeichnis dieser Titel ist ziemlich umfangreich. Es enthält polnische und deutsche Zeitschriften, angefangen von den bereits genannten örtlichen wie *Gazeta Olsztyńska*, *Mazur*, *Ermländische Zeitung*, *Warmia*, in der er längere Beiträge über Piotr Skarga und Kardinal Stanislaus Hosius publizierte, bis hin zu den in ganz Deutschland verbreiteten, wie u. a. *Germania* in Berlin, *Allgemeine Rundschau*, *Historisch-Politische Blätter* und *Die Wahrheit* in München, *Theologische Quartalschrift* in Linz, *Katholisches Sonntagsblatt Leo* in Paderborn und *Sächsisches Tageblatt* in Dresden. Er schrieb auch längere Beiträge, die in Paderborn, Mainz, Danzig, Posen publiziert wurden. Er stellte ein Lehrbuch für den Polnisch-Unterricht *Der echte Pole* (2. Aufl. 1898) zusammen, obwohl er, wie er im Jahre 1912 bescheiden schrieb, *polnisch besser schreiben als sprechen konnte*. Zu nennen sind auch solche Arbeiten wie: *Zur Frage der Vereinigung der russischen Kirchen mit Rom* (1908), *Die Masuren in protestantischer Beleuchtung* (1908), *Prediger Thomaschki und die Katholikenhetze in Ostpreußen* (1909). Seine schöpferische Arbeit unterbrach er selbst dann nicht, als sich bei ihm Beschwerden durch Arthritis bemerkbar machten, deren erste Symptome Mitte 1895 festgestellt wurden, als er nur mit Hilfe von Freunden zur Ratssitzung der Stadt Allenstein gelangte, um die Rechte der Polen zu verteidigen. Er kämpfte damals schon mit den Anfängen der schmerzhaften Krankheit. Im Januar 1896, während der Beerdigung der Großmutter Thiel, hat er sich stark erkältet. Eine Zeitlang lag er im Marienkrankenhaus. Es halfen weder ein drei Monate langer Aufenthalt im Sanatorium in Wörishofen in Bayern noch die Wasseranwendungen nach Dr. Kneipp in Jordanhan. Etwa 1900 verlor Buchholz die Gewalt über seine Beine und bewegte sich fortan im Rollstuhl. Im September jenes Jahres 1900 kehrte er ins heimatische Wormditt zurück. Er bezog ein Haus in der

Nähe des Bahnhofs. Trotz der Krankheit beschäftigte er sich weiterhin mit dem Verlagswesen. Selbstverständlich musste er seine Arbeit einschränken. Der in der Druckerei beschäftigte Josef Drosdowski erinnerte sich, dass Buchholz ständig über dem Verlag wachte, obwohl er nicht sein Eigentum war. Sogar dann, als er nach Wormditt umziehen musste, und Formanski sich mit dem Versand beschäftigte, mit dessen Arbeit er aber nicht zufrieden war. Offiziell leitete Buchholz das Büro des *Allensteiner Volksblattes* bis Ende 1903, aber die polnische Setzerei, die sein Eigentum war, noch bis April 1905, denn herausgegeben wurde noch der *Warmiak*. Die Kontakte zum *Allensteiner Volksblatt* hat er nicht abgebrochen. Er schrieb Artikel und interessierte sich auch weiterhin für diese Zeitung.

Im Mai 1906 zog er sich ins Elisabeth-Krankenhaus in Wormditt zurück, das von den Katharinenwestern geleitet wurde. Dieser Umzug war auch bedingt durch die dortigen Möglichkeiten, täglich an der heiligen Messe in der Krankenhauskapelle teilzunehmen und täglich die heilige Kommunion zu empfangen. Während der schlaflosen Nächte betete er den Rosenkranz. Er betete und schrieb. Über die Armlehnen des Rollstuhls wurde ein Brett gelegt, das ihm als Arbeitspult diente. Der enge Kontakt zu Gott half ihm, seine Leiden und Schicksalsschläge zu ertragen. Buchholz war sein ganzes Leben lang ein engagierter Katholik. Durch seine Haltung, seine Arbeit und sein Verhältnis zu anderen Menschen lebte er die Wahrheiten des Evangeliums. Seitdem er wieder in Wormditt wohnte, dominierte in seinem Schaffen die religiöse Thematik. Damals entstanden seine wichtigsten Arbeiten: *Zukunftsbilder*, erschienen seit Anfang 1905 im *Allensteiner Volksblatt*, unterbrochen durch das Eingreifen des ermländischen Bischofs Andreas Thiel, denn Buchholz sagte in diesen Beiträgen die Wiedergeburt Polens voraus; ferner *Der Katholizismus in Polen und Russland*, zwei Bände in zwei Auflagen 1911 und 1914, erschienen unter dem Pseudonym „Prawdomir“ in polnischer Sprache; *Gdzie prawda? Rozmowy wśród podróżnych o najważniejszych a najczęściej zaczepnych prawdach wiary katolickiej* [Wo liegt die Wahrheit? Gespräche unter Reisenden über die wichtigsten und am meisten herausfordernden Wahrheiten des katholischen Glaubens], worin er eine Darstellung des katholischen Glaubens in einer außergewöhnlich kommunikativen Form als Dialog zwischen Bahnreisenden vornahm. Gleichzeitig wies er auf die entstandenen Diskrepanzen zwischen den verschiedenen christlichen Religionen hin. Bei den Mitreisenden dominiert entschieden der Katholik und räumt mit Sachkenntnis die von den evangelischen und orthodoxen Christen, aber auch von den Baptisten eingebrachten Zweifel aus. Sein Vortrag ist klar und übersichtlich. Der Autor verhält sich verständnisvoll gegenüber den anderen christlichen Religionen, ich möchte sogar sagen im Geiste der heutigen Ökumene, aber das katholische Bekenntnis wurde

Fortsetzung von Seite VI - Randspalte

durch Veröffentlichung zahlreicher eigener Arbeiten zur Geschichte Ermlands.

Auf der Basis eines biographischen Abrisses und einer Übersicht über das wissenschaftliche Werk sollte die Arbeit untersuchen, inwiefern Hipler das Pastoralblatt vor dem Hintergrund eines ausgeprägten ermländischen Regional- und Territorialkirchenbewusstseins zu einem Diskussionsforum ausgestaltete, in dem nicht nur zu binnenkirchlich interessierenden Entwicklungen Stellung genommen wurde, sondern auch zum gesellschaftlich-politischen Kontext, der geprägt war vom Kulturkampf, von sozialen Spannungen, von wachsendem, auch missbrauchten Nationalbewusstsein und von der Auseinandersetzung mit den zeitgenössischen Wissenschaften.

Das Stipendium beträgt bis zu 300,- € im Monat und wird für die Dauer von bis zu sechs Monaten gewährt. Der Stipendiat erhält eine Erstattung nachgewiesener Reise- und Materialkosten bis zu einer Höhe von 150,- € pro bewilligten Förderungsmonat.

Für Bewerber/innen aus der Region Münster besteht die Möglichkeit, die Arbeit teilweise in der Vereinsbibliothek in Münster zu verfassen. Für die Betreuung der Bibliothek, die Beantwortung von Anfragen und die Aufsicht während der Öffnungszeiten (einmal in der Woche) gewährt der HVE ein zusätzliches Stundenhonorar.

Dem Antrag auf das Stipendium sind als Bewerbungsunterlagen beizufügen:

1. ein ausgefülltes Antragsformular
2. ein tabellarischer Lebenslauf
3. Kopien von Hochschulzeugnissen
4. ein Exposé in deutscher Sprache, welches das Forschungsthema, die Aufgabenstellung und das Ziel der geplanten Arbeit darlegt. Es sollte fünf Seiten nicht überschreiten
5. ein Gutachten des betreuenden Hochschullehrers
6. ggf. eine Veröffentlichungsliste
7. ggf. ein Nachweis von Deutschkenntnissen (ausländische Studierende)

Der Antrag ist bis spätestens **31. August 2005** zu richten an:

Historischer Verein für Ermland e. V.
Dr. Hans-Jürgen Karp
Brandenburger Str. 5
D-35041 Marburg

Über die Gewährung des Stipendiums entscheidet ein Auswahl Ausschuss:

PD Dr. Rainer Bendel, Tübingen
Prof. Dr. Teresa Borawska, Kopernikus-Universität Toruń/Thorn
Prof. Dr. Winfried Eberhard, Geisteswissenschaftliches Zentrum für Geschichte und Kultur Ostmitteleuropas, Leipzig
Dr. Bernhart Jähnig, Historische Kommission für ost- und westpreußische Landesforschung, Berlin
Dr. Hans-Jürgen Karp, Historischer Verein für Ermland, Marburg
Prof. Dr. Andrzej Kopiczko, Ermländisch-Masurische Universität Olsztyn/Alenstein
Dr. Andreas Lawaty, Institut für die Geschichte und Kultur der Deutschen in Nordosteuropa, Lüneburg

Weitere Informationen (Antragsformular): www.historischer-verein-erm-land.de/Ermland-Stipendium

Fortsetzung auf Seite VIII

Fortsetzung von Seite VII

offen als das dem Zeitgeist am meisten entsprechende bezeichnet. In Form eines Abdrucks aus dem *Przewodnik Katolicki* erschienen die *Listy przyjacielskie o najżywniejszych sprawach religii, historii i kultury* [Freundschaftsbriefe über die lebenswichtigsten Fragen aus Religion, Geschichte und Kultur].

In dieser Zeit bereitete er einen Text zum Druck vor, der scheinbar als theoretische Ausarbeitung galt, aber gefüllt war mit Berichten aus dem eigenen Leben: *Aus der Praxis eines Redakteurs und Schriftstellers* (1907). Es erschien auch ein Reisebericht *Von Ostpreußen durch Russland-Polen nach Oberschlesien*, in dem seine früher gewonnenen Eindrücke von einem Aufenthalt in Polen ihren Niederschlag fanden. In diesem Büchlein mit 88 Seiten finden wir Beschreibungen von Mława, Warschau, Lodz, Tschenstochau und den Städten Oberschlesiens.

5

Eugen Buchholz führte auch eine umfangreiche Korrespondenz. Im Archiv des Erzbistums Ermland sind Briefe von über 500 Absendern aufbewahrt, die diese an die Wormditter Adresse geschickt hatten. Darunter zwanzig Briefe vom Redakteur des Ortelsburger *Mazur*, von denen die meisten vor 40 Jahren in den *Komunikaty Mazursko-Warmińskie* durch Bischof Jan Obłak publiziert worden sind. Sie bestätigen den authentischen Anteil von Buchholz am Redigieren jener Zeitschrift in den Jahren 1908-1914 und die von ihm erteilten Ratschläge. Er hat nämlich den wiederholt im *Mazur* erschienenen Text *Różnice między „Pruskim Przyjacielem Ludu“ a „Mazurem“* [Die Unterschiede zwischen dem Preussischen Volksfreund und dem Mazur] vorbereitet. Kazimierz Jaroszyk konnte nicht sämtliche Ratschläge von Buchholz annehmen, etwa – wie er schrieb – den Primat der Katholisierung der Masuren, die mit Hilfe des Glaubens dem Polentum näher gebracht werden sollen. Der Redakteur des *Mazur* antwortete ohne Umschweife: *Wir wekken die nationalen Gefühle und dabei gewinnt auch der Katholizismus!* In gleicher Weise reagierte früher auch Stanisław Zieliński. Trotzdem baten Zieliński und Jaroszyk Buchholz immer wieder um weitere Artikel zur Veröffentlichung. In einem der Briefe bekannte Jaroszyk: *Ich habe zu Ihnen ein solch großes Vertrauen, dass ich mich dafür vielleicht sogar dem Tadel kompetenter Personen aussetze. Sie sind, sehr geehrter Herr, Deutscher, aber ich erkenne in Ihren Briefen Gerechtigkeit und herzliches Mitgefühl für das arme masurische Volk (...)* *Es ist eigenartig, wenn ich Ihnen schreibe, vergesse ich, dass Sie Deutscher sind!* Diese Sätze würden noch eine andere Bedeutung erhalten, wenn man an dieser Stelle die feindliche Einstellung gegenüber der polnischen Zeitschrift aufzeigen würde, die in jener Zeit in Ortelsburg gerade bei den Deutschen herrschte. Im Brief vom 7. November 1913 fügte Jaroszyk hinzu: *Die Zusammenarbeit mit Ihnen*

ist für mich sehr wertvoll, deshalb streiche oder ändere ich sehr ungerne Sätze in den mir von Ihnen zugeschickten Manuskripten.

Im Jahre 1913 schrieb Buchholz auch einen umfangreichen Text *Piękność przyrody w pruskim Mazowszu* [Die Schönheit der Natur im preussischen Masowien], der im Kalender veröffentlicht wurde.

Die Briefe an Buchholz bestätigen, dass er mit Verlagen, Zeitungen, Buchhandlungen und vielen Privatpersonen korrespondierte. Autoren dieser Briefe waren Polen und Deutsche, Laien und Geistliche, einfache und gebildete Menschen. Er korrespondierte mit Pfarrer Barczewski und mit Wojciech Kętrzyński. Buchholz übersetzte übrigens Auszüge aus *Kiermasy na Warmii* [Kirchweihfeste im Ermland]. Er veröffentlichte sie 1923 in der *Ermländischen Zeitung* als *Eine Kirmes im südlichen Ermland vor fünfzig Jahren*. Es schrieben ihm die Priester Eugen Brachvogel aus Frauenburg, Johannes Jablonski aus Purden, Jakob Jagalla aus Wilna, Prälat Chotowski aus Krakau, die Priester Franz Dittrich und Viktor Röhrich aus Frauenburg, der Priester Galant aus Przemyśl, Professor Kazimierz Nitsch aus Krakau, Bernard Milski aus Posen, die Priester Stanisław Kujot aus Langwaltersdorf, Johannes Szadowski aus Königsberg, Antoni Wolszlegier damals aus Pieniążkowo [im Kreis Schwetz]. Die Menschen wandten sich an ihn in unterschiedlichen Angelegenheiten. Der uns mit Vornamen nicht bekannte Weinert aus Serocko bat im Brief vom 22. November 1909, er möge seiner Tochter, die eine Ausbildung bei den Katharinenwestern in Wormditt macht, Polnisch-Unterricht geben. Man schrieb an ihn in drei Sprachen: deutsch, russisch und polnisch.

Buchholz hatte seine ständigen Briefpartner, an die er sich mit der Frage wandte, welche Möglichkeiten es für den Versand seiner Bücher auf dem Postwege gibt. Eine solche Rolle spielte vorübergehend der Priester Wojciech Mondry, der eine Zeitlang Seelsorger in Alt-Wartenburg gewesen ist. Er übermittelte seine Beurteilungen von Konfratres aus dem südlichen Ermland nach Wormditt, die eher negativ ausfielen, wenn es um das Interesse am polnischen religiösen Buch ging. Noch im Jahre 1909 führte er auf Wunsch von Buchholz ein Gespräch mit Prälat Klos über die Veröffentlichung der bereits erwähnten *Rozmowy wśród podróżnych* [Gespräche unter Reisenden] im *Posener Przewodnik Katolicki*. Sie waren bereits in zwei Auflagen als Buch veröffentlicht worden. Anzutreffen sind auch Bittbriefe einfacher Bauern um kostenlose Überlassung von Büchern. U.a. schrieben solche Briefe August Hasselberg aus Klonn und Ciecierski aus Neu-Bartelsdorf bei Wuttrien. Sie hatten davon in der *Gazeta Olsztyńska* gelesen und baten deshalb um diese Bücher.

Die genaue Brieflektüre kann viele Informationen über das Leben und die Tätigkeit von Buchholz, seine Geisteshaltung, liefern. So schrieb der Priester Dr. Gustaw Działowski aus Thurau bei Neiden-

burg in einem Brief vom 3. März 1909: *Aus dem Bericht erkenne ich, obwohl Sie physisch leiden, sind doch Geist und Verstand frisch, und auch der Humor ist nicht abhanden gekommen. Möge es auch weiterhin so bleiben.*

6

Buchholz wandte sein Interesse auch Russland zu. Als bewährtem Autodidakten gelang es ihm, die russische Sprache zu beherrschen. Er übersetzte kürzere Texte von Dostojewski, Gogol, Turgeniew und Karolenko ins Deutsche. Er hatte vor, Lew Tolstoj zu übersetzen. Das geht aus einem Brief des persönlichen Sekretärs von Tolstoj, Duszan Pietrowicz Makowicki, vom 6. November 1905 hervor, in dem dieser informierte, dass es möglich sei, sämtliche Werke Tolstoj's zu übersetzen, sofern sie nach 1881 erschienen sind. Während des ersten Weltkrieges begegnete Buchholz russischen Kriegsgefangenen. Er lud sie ins Krankenhaus ein und unterhielt sich mit ihnen. Später half er den eintreffenden Russen materiell im Rahmen seiner Möglichkeiten, gab ihnen geistigen Halt, und jenen, die sich entschieden hatten, in Deutschland zu bleiben, erleichterte er den Aufenthalt, bereitete sie sogar zur Konversion zum Katholizismus vor, trat als Zeuge bei kirchlichen Trauungen auf.

Nach 1910 veröffentlichte Buchholz seine Artikel wieder in der *Gazeta Olsztyńska*, was er jedoch niemandem anvertraute. Erhalten blieb ein Brief von Władysław Pieniężny vom 3. Mai 1912: Hiermit informieren wir Sie höflich, dass wir die Manuskripte der uns zugesandten Korrespondenzen und Artikel nach dem Druck verbrennen. Er arbeitete mit deutschen und polnischen Zeitschriften zusammen. Anfang des gleichen Jahres 1912 publizierte er in der *Gazeta Olsztyńska* einen umfangreichen Artikel unter dem Titel „25 Jahre Kampf für das polnische Volk im Ermland“, in dem er noch einmal an seine Solidarität mit den Polen erinnerte. Drei Abschnitte beendete er mit einer eigentümlichen Hymne an das polnische Volk:

Du polnisches Volk! Polnisches Ermland, du armes Land,

Wenn ich deinem Leid nicht alle meine Tränen opfere,

Wenn ich dich nicht umfange mit meiner kindlichen Wehmut –

Dann verfluche und vergiss mich Mutter, polnisches Ermland!

Als Gründer und erster Redakteur des *Allensteiner Volksblattes* protestierte er scharf gegen die im Jahre 1920 eingeschlagene antipolnische Richtung dieser Zeitung. Im Artikel *Protest*, der in der polnischen *Gazeta Olsztyńska* vom 23. März jenes Jahres auf deutsch veröffentlicht wurde, schrieb er, dass die *Feindseligkeit der* [in der Zeitung] *veröffentlichten Artikel den Gipfel des Nationalismus erreicht hat*. Im Eifer des Kampfes um Stimmen vor der Volksabstimmung bediente sich die deutsche Zeitung irreführender Ausdrucksweisen, wodurch Polen verunglimpft wurde, wenn sie schrieb, dass es im Pose-

ner Gebiet mehr uneheliche Kinder, Prostituierte, Trinker und Analphabeten als in Deutschland gebe. Diesen Text im *Allensteiner Volksblatt* hielt Buchholz für eine Verletzung der Grundsätze christlicher Ethik, und es war doch eine Zentrums-Zeitung, die er, wie ich vorher erwähnte, selbst gegründet hatte. Er äußerte sich auch zu der Frage der bei der Festlegung der Bedingungen für die Volksabstimmung mit Zustimmung der Polen formulierten Aufschrift auf dem Stimmzettel. Es wurde nämlich am 11. Juli 1920 zwischen Ostpreußen und Polen gewählt, nicht zwischen Deutschland und Polen.

*

Eugen Buchholz starb am Morgen des 17. Februar 1928. Wie es sich für ein Mitglied des III. Ordens ziemte, wurde ihm der Habit des hl. Franziskus mit dem Skapulier auf der Brust angelegt und die Hände mit dem Rosenkranz umwickelt. Still ist er heimgegangen, ohne Fanfarenklänge. Zur Beerdigung begab sich eine Delegation der Polen aus Allenstein mit Jan Baczewski und Seweryn Pieniężny jun. an der Spitze. Dann hat man ihn vergessen. Erst nach Jahren erinnerte sich der Priester Alfons Mańkowski, der eine Biographie von Buchholz im Polnischen Biographischen Lexikon schrieb, an den dritten Literaten, der in jenem denkwürdigen Jahr 1928 verstarb. Vorher hatte er nur Pfarrer Barczewski und Andrzej Samulowski berücksichtigt und im *Mestwin* nur von zwei ermländischen Literaten geschrieben.

Mit seiner Haltung des gerechten Deutschen und Katholiken war er seiner Zeit voraus. Nicht nur wie die deutschen Dichter der dreißiger Jahre des 19. Jahrhunderts, jene Autoren der *Polenlieder* wie Justinus Kerner oder Gustav Schwab, die in ihren Gedichten Mitgefühl gegenüber dem Leid der Polen zum Ausdruck brachten, er – Eugen Buchholz – redete und schrieb nicht nur davon, sondern engagierte sich aktiv für das polnische Durchhalten hier im südlichen Ermland. Er tat dies aus christlichen und humanistischen Motiven. Er war ein Mensch, der im ländlichen Ermland verwurzelt war, dem er dienen wollte, so wie er es vermochte und seine Gesundheit es erlaubte. Er war ein gewissenhafter Forscher und Autor mit hervorragender Kenntnis der polnischen literarischen Sprache und – wie ich Ihnen darzustellen versuchte – aktiv tätig im Bereich der polnischen Kultur und Bildung im Ermland. Er war gewiss ein Deutscher mit einer *polnischen Seele*.

Indem wir heute die Tafel an dem Haus, in dem Eugen Buchholz polnische und deutsche Zeitschriften redigierte und herausgab, enthüllen, erfüllen wir eine Pflicht, die wir ihm schon lange schuldig sind. Ich danke dem Herrn Präsidenten Czesław Mańkowski für die Verwirklichung dieser Initiative. Ohne seine materielle Unterstützung gäbe es diese Tafel nicht. Und es gäbe die heutige Feier nicht.

Aus dem Polnischen übersetzt von Ursula Fox

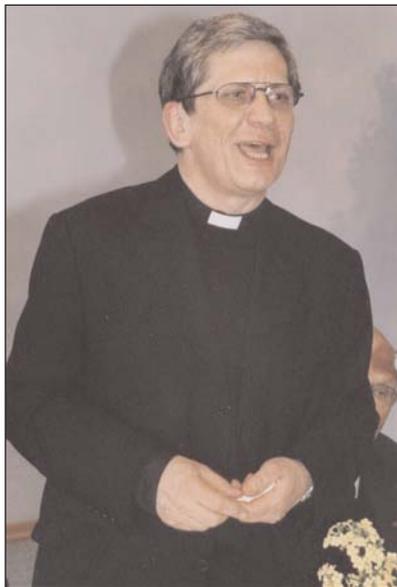
Pfr. Theodor Surrey feiert silbernes Priesterjubiläum Nie hoffnungslos gewesen

Von Martin Grote

„Würdige mich, deine Last zu tragen, o Herr, weil es so unsagbar herrlich ist, dein zu sein.“ Diese Zeilen waren unterhalb eines Kelches und einer Stola auf der von Dorothea Ehlert verzierten Kerze zu lesen, die am 5. Juni den Altarraum der modernen St. Barbara-Kirche zu Röhlinghausen schmückte. Vor 25 Jahren hatte sich der Pfarrer dieser Gemeinde, Theodor Surrey, genau jenen Vers, der an das „Totus tuus“ von Papst Johannes Paul II. zu erinnern vermag, als Primizspruch gewünscht, und wer den Herner Seelsorger kennt, der weiß, dass dieser Spruch zu ihm passt. „Von jedem Menschen, dem ich begegne, bin ich fasziniert“, hat Theo Surrey einmal gesagt, und umgekehrt gilt wohl dasselbe. Wer den mitten im Ruhrgebiet tätigen Geistlichen trifft, der wird gleich angesteckt: von seiner Freundlichkeit, Herzlichkeit und seinem Frohsinn, aber auch von seiner Frömmigkeit und Spiritualität. „Mein Leben war immer glücklich“, so der 53-jährige Priester, „und nie bin ich hoffnungslos gewesen, denn ich habe stets gespürt, dass Gott an meiner Seite ist!“

Theodor Surrey wurde 1952 im ermländischen Heilsberg geboren und wuchs in einem gut katholischen Elternhaus auf. Dort konnte er bereits erfahren, wie sehr ihm die Kirche Halt zu geben vermag. Surreys Vater nahm aus dem Glauben die Kraft, sich dem Nationalsozialismus zu widersetzen, und auch in kommunistischen Zeiten hielt die Familie eng zusammen, ohne ihr Gottvertrauen aufzugeben. Im Alter von 14 Jahren kam Theo Surrey mit seinen Eltern und Geschwistern als Spätaussiedler in die Bundesrepublik Deutschland. Wenige Jahre später folgten schon das Abitur in Rütthen sowie das Studium der Theologie und Philosophie in Paderborn. Im Jahre 1976 wechselte der junge Studiosus allerdings für ein Semester nach Regensburg - und warum ausgerechnet dorthin? Weil in der historischen Donaustadt ein Professor lehrte, der ihn begeisterte: Joseph Ratzinger. Heutzutage ist Pfarrer Surrey mächtig stolz, dass er bei demjenigen, der vor wenigen Monaten zum Papst gewählt worden ist, studieren durfte.

Der Röhlinghauser Pastor erinnert sich: „Ratzinger war damals ein sehr moderner Theologe, und er hat seine



25 Jahre im Weinberg des Herrn: Pfr. Theodor Surrey Foto: Martin Grote

Vorlesungen ohne ein Blatt Papier völlig frei gehalten. Er war unwahrscheinlich liebenswert und ging auf jede unserer Fragen ein. Von Kühle oder Strenge, die ihm heute oft unterstellt wird, war da gar nichts zu spüren! Wöchentlich begegneten wir uns in den dogmatischen Seminaren, und in meinen Skripten finde ich heute noch Sätze, die auch nach fast 30 Jahren aktuell sind!“ Sogar bezüglich des Ermlandes soll der neue Heilige Vater bestens informiert sein: Pfarrer Surrey weiß nämlich, dass Joseph Ratzinger unseren geschätzten Professor Gerhard Fittkau persönlich kannte und ebenfalls dessen bedeutendes Werk „Mein 33. Jahr“ gelesen haben soll.

Am 24. Mai 1980 wurde Theodor Surrey im Paderborner Dom von Erzbischof Dr. Johannes Joachim Degenhardt zum Priester geweiht, und die erste Vikarstelle erhielt er bei Pfarrer Gerd Feller in der Gemeinde St. Johannes Baptist in Hagen-Boele. Im Jahre 1985 erfolgte eine Versetzung in die Herz-Jesu-Pfarrei nach Lünen, wo Vikar Surrey sieben Jahre unter Pfarrer Heinrich Diebecker, einem Domkapitular zu Le Mans, tätig war. Am 24. Juli 1992 erhielt Theodor Surrey seine erste eigene Pfarrstelle, und zwar trat er in der Bergarbeitergemeinde Röhlinghausen, einem Vorort von Wanne-Eickel, die

Nachfolge von Karl-Heinz Rohleder an. Dort erwartete den frisch gebackenen Pfarrer eine ganz moderne, mit kunstvollen Meistermann-Fenstern ausgestattete Kirche, deren Bau 1968 notwendig geworden war, da die frühere neugotische Barbarakirche wegen schwerer Bergschäden abgerissen werden musste und nicht mehr gerettet werden konnte.

Pastor Surrey wünscht sich in seinem Stadtteil zwar noch eine erheblich lebendigere Kirche als bisher, und in einem deutschen Papst Benedikt sieht er auch die letzte Chance für die Bekehrung unseres Volkes, aber an seinem Silbernen Priesterjubiläum, das er auf das Fest seines „Lieblingsheiligen“, des Hl. Bonifatius, gelegt hatte, konnte der beliebte Seelsorger nicht klagen: Die Hl. Geist- und St. Barbarakirche war nämlich bis auf den letzten Platz gefüllt, mit Gläubigen aus Röhlinghausen, aus Hagen, Lünen und aus weiter Feme, mit Banner-Abordnungen, einer großen Schar von Ministranten sowie mit acht Konzelebranten. Professor Dr. Manfred Hauke aus Lugano, Pfarrer i. R. Franz-Josef Hoffmann aus Röhlinghausen, Vikar Oliver Neumann aus Paderborn, Pfarrer Thomas Horsch aus Wanne-Eickel, Pfarrer Hermann Peters aus Dortmund-Kirchderne, die Pastöre Alfons Vogt und Josef Lobert aus Herne sowie Pfarrer Roman Blasikiewicz aus Lehrte bei Hannover gestalteten die Messfeier mit, wobei Letzterer, ein Studienfreund des Jubilars, die Festpredigt hielt. Hinter dem Altar hing die ermländische Bistumsfahne, und auch die Musik verlieh dem Gottesdienst eine besondere Würde. Johannes Groß brillierte an der klangprächtigen Sauer-Orgel mit Zimbelstern, Andreas Groß begleitete seinen Bruder auf der Trompete, und ferner gaben der Pfarr-Cäcilien- sowie der Kinderchor ihr Bestes.

Da der Priesterjubilär ganz besonders die Gottesmutter und die Eucharistische Anbetung liebt, wünschte er sich für den Schluss der Messe die Aussetzung des Allerheiligsten. Diese erfolgte jedoch nicht nur herkömmlich mit Tantum Ergo und Segen, sondern auch mit lateinischen Gesängen wie „Ecce panis angelorum“ und einem äußerst ergreifenden „Te Deum laudamus“: Die Kirchenglocken läuteten, die Altarschellen wurden betätigt, die Sakristeiglocke wurde ins Schwingen gebracht, der Organist zog alle Register, und die Gläubigen stimmten aus vollem Herzen mit ein, „Großer Gott, wir loben Dich!“

Nach dem feierlichen Auszug und einem Fototermin vor dem Kirchturm waren alle Gäste zum Mittagessen so-

wie zum Kaffeetrinken in das gegenüberliegende Pfarrheim eingeladen, und dort gab's ebenfalls noch ein reichhaltiges Programm: die beiden Chöre sangen wiederum, die Sängervereinigung Röhlinghausen trat auf, und selbst die Aller kleinsten brachten etwas zu Gehör. Die Kinder des katholischen Pfarrkindergartens hatten sich als Matrosen verkleidet, und der Pfarrer saß natürlich als der Steuermann in ihrer Mitte, mit dem Steuerrad in der Hand und der Kapitänsmütze auf dem Kopf!

Viele Vereine überbrachten Grußworte und Geschenke, doch zu weiten Teilen war auch für ein rotes Messgewand gesammelt worden, das dem Pfarrer im Saal überreicht wurde. Theodor Surrey begrüßte jeden einzelnen Gast, wobei er immer wieder seinen Humor zu Tage treten ließ: „Gemeinsam mit diesen Caritas-Frauen habe ich unlängst zwei Stunden im Fahrstuhl des Hospizes in Recklinghausen festgehangen, aber wie Sie sehen, bin ich dem Zölibat treu geblieben!“

Auch seine evangelischen, ihm gegenüber wohnenden Nachbarn hieß der ermländische Seelsorger willkommen: „Sie sehen immer, wann ich ins Bett gehe, und ich sehe, wann Sie ins Bett gehen, aber heute danke ich mal für Ihre Geduld! Bei mir im Haus gibt's abends nämlich oft laute Musik, denn ich habe viele Jugendliche hier, und die machen halt erne Ramba Zamba!“

Apropos evangelisch: Der Pfarrer der Röhlinghauser Lutherkirche gratulierte seinem Amtsbruder sogar per Du! Man merkte dabei, wie wichtig für Theo Surrey die ökumenische Zusammenarbeit ist, die er bereits in Lünen sehr intensiv gepflegt hatte, denn „Der Weg der Kirche“, so Surrey, „das ist immer der Mensch!“

Nach einem reichen Kuchenbuffet wies der gastgebende Jubilar nochmals auf seine Heimat hin, in der es an jedem Sonntagnachmittag Tradition war, die Vesper zu singen. Dementsprechend wurde die gesamte Festgemeinde um 17 Uhr zu einer feierlichen Heilig-Geist-Vesper in die St. Barbara-Kirche eingeladen, und was war der abschließende Wunsch des Pfarrers? Natürlich ein schönes, altvertrautes ermländisches Lied: „Näher mein Gott zu Dir, näher zu Dir“. Diese Zeile von Otto Miller könnte, genau wie der Primizspruch, ein Leitwort von Theodor Surrey sein, eines Priesters, der die eucharistische Gegenwart des Herrn und die Mutter Gottes liebt, aber vor allem auch die ihm anvertrauten Menschen.

13. Ermlandwoche in Uder

Was ist vor Gott wichtig?

Bericht über die Ermlandwoche vom 13. bis 19. Juni 2005
in der Bildungs- und Ferienstätte Eichsfeld in Uder

Von Frau Erna Apel

Bereits zum 13. Mal erwartete die Familienferienstätte Uder in Thüringen ihre Gäste zur Ermlandwoche 2005. Wir hatten einen schönen Anreisetag. Die Wetterprognosen versprachen eine sonnenreiche Woche und das Gemüt der 78 Teilnehmer war mit Wiedersehensfreude reichlich gefüllt. Im Laufe der Jahre hatte sich das gute Klima unserer Ermlandwoche herumgesprochen. Ehepartner, Geschwister, nahe Verwandte, Vater und Sohn, gute Nachbarn, Schulfreunde - alles war vertreten.

Aber nicht nur das harmonische Miteinander hat sich so wunderbar entwickelt. Auch der Komfort unseres Treffpunktes wurde seit 1993 laufend verbessert und machte unseren Aufenthalt von Jahr zu Jahr angenehmer und wohlthuender. Der gesamte Ferienkomplex entspricht einem guten Standard.

In der St. Josef-Kapelle haben wir mit unserem verehrten Prälaten Johannes Schwalke Tag für Tag die Hl. Messe gefeiert und den Herrgott mit unseren schönen ermländischen Kirchenliedern erfreut. Dass der Prälat auch zum 13. Mal

unsere Ermlandwoche begleitete, machte uns ganz besonders stolz und dankbar. Er wurde von allen Teilnehmern mit herzlichem Applaus begrüßt und Hildchen Prothmann überreichte ihm 13 rote Rosen. Gleichzeitig gratulierten wir zu seiner Ernennung zum „Ehrendomherrn von Frauenburg“.

Frau Maria Armbrorst leitete mit Hildegard Prothmann die Begrüßungsrunde. Es wurde hierbei auch die Grußbotschaft unseres Visitors Msgr. Dr. Lothar Schlegel verlesen. Bei Vorstellung des Programms folgten Ergänzungen vom Leiter unserer Tagungsstätte, Herrn Uwe Schröter. 28 Teilnehmer kamen aus den neuen Bundesländern. Für Aktivitäten außerhalb des Programms blieb wenig Zeit. Doch die Morgengymnastik und kleine Spaziergänge in die nähere Umgebung lockerten die Tagesabläufe ein wenig auf. Die Themen waren vom Leiter der Tagungs-

stätte, Herrn Uwe Schröter, in eine feste Form gebracht worden. An seiner Entwicklung hatten wieder Frau Maria Armbrorst und das Ehepaar Alfons und Erika Wilke mitgewirkt.

Am Dienstag Vormittag wurde mit dem Thema: „Europa - nach (und vor) seiner Ausweitung, Standpunkte und Visionen zur Europäischen Verfassung“ begonnen. Rolf Berend, ein Eichsfelder, Mitglied des Europa Parlaments, CDU, war unser Gast. Er wirkt seit dem 3. Oktober 1990 in der Europapolitik mit. Als ehemaliger Lehrer für Deutsch und Musik gestattete er seinen Vortrag lebendig und verständlich. Europa wächst zusammen - dafür zeigte er uns die Stationen der Europäischen Einigung auf. Er behandelte dann die Fragen zur aktuellen Situation und dem Abstimmungsverhalten zur Europäischen Verfassung

Fortsetzung nächste Seite

Ermlandwoche in Uder

Fortsetzung von Vorseite

von Frankreich, den Niederlanden sowie Großbritannien. Er erklärte uns dabei auch die Ablehnungsgründe der Menschen. Trotz eingetretener Rückschläge ist der bis hierher gegangene Weg der Europäischen Einigung wichtig und richtig, aber die Bürger müssen mitgenommen werden. Europa fängt bei seinen Bürgern an. Er erinnerte an die großen Gründerväter und ihre Visionen, insbesondere daran, dass wir in erster Linie dieser Politik, 60 Jahre Frieden zu verdanken haben.

Bei unserer Frage zum fehlenden Gottesbezug in der Präambel zeigte er sich mit uns gemeinsam unzufrieden, doch er hat uns die Haltung anderer Länder und ihre Auffassungen zur Religionsfreiheit gut erklärt. Für die praktische Ausübung der Religion, zum Status der Kirchen und religiösen Vereinigungen gibt es in der Verfassung den Artikel 51. Daraus ergibt sich, dass die Praxis in Deutschland verfassungsrechtlich ausreichend gesichert ist. Für den Vortrag haben wir mit Applaus gedankt.

Nach der Mittagsruhe erwartete uns das zweite Tagesthema: Deutschland nach Krieg und Wende - Aufgaben und Rolle des Bonifatiuswerkes beim Zusammenwachsen des wiedervereinigten Deutschlands. Der Generalsekretär des Bonifatiuswerkes der Deutschen Katholiken mit Sitz in Paderborn, Prälat Kathke, verhalf uns mit einem vielschichtigen Überblick zu einer besseren Einsicht in das Werk und seine Stiftung. Es wird aus Spenden finanziert und bekommt keine öffentlichen Mittel. Seine Aufgaben sind vielfältig. Das Ziel ist: Glaube soll weiterleben, Glauben soll möglich bleiben. Mit seiner Hilfe werden katholische Christen zusammengeführt, die über weite geographische Räume verstreut sind. Dazu nannte er viele Initiativen, durch die Begegnungen möglich gemacht werden. Eine Übersicht hat uns gezeigt, dass die Bistümer der ehemaligen DDR alle zur Diaspora gehören. Damit Christliche Werte in der Diaspora lebendig bleiben und an kommende Generationen weitergegeben werden, nannte er die seit 50 Jahren stattfindenden religiösen Kinderwochen als ein positives Beispiel.

Nach dem Abendessen wanderten wir zu der nahe gelegenen Dorfkirche. Hier wurde der Tag mit einer ermländischen Vesper abgeschlossen.

Der Mittwoch gestaltete sich sehr erlebnisreich. Eine in der Nähe von Uder wohnende Ärztin, Frau Dr. Winter, Fachärztin für Allgemeinmedizin, hatte im Jahr 1997 ihre Arztpraxis aufgelöst und war spontan nach Königsberg gegangen, um dort den Ärmsten der Armen zu helfen. Nicht spektakulär, sondern mit dem Grundgedanken: „Was ist für mich wichtig, was ist vor Gott wichtig“. Sie beteiligte sich an der christlichen Gemeinschaft Kirche in Not: Kommen - Sehen - Helfen. Nach über sieben Jahren hat sie am 31. Dezember 2004 diesen Einsatz beendet. In einem DIA-Vortrag konnten wir sehen, wie sich das Hilfswerk nach und nach entwickelte. Dank vieler Spenden aus Deutschland wird mit der Suppenküche und der medizinischen Ambulanz Tag für Tag Nächstenliebe vor Ort geübt. Erschüttert haben uns ihre Erlebnisse mit Straßenkindern, Obdachlosen und der hohen Kriminalität. Uns macht es traurig, was aus Königsberg, der früheren Ostpreußenmetropole, und den Menschen, die heute dort leben, geworden ist. Am Ende dieses Vortrages san-

gen die Königsberger Gerigk-Geschwister die „Russische Vesper“ und ein herrliches „Jubilate, Jubilate“ klang durch den Raum. Ein ganz besonderer Dank an Frau Winter.

Am Nachmittag standen die „Wallfahrtsorte im Ermland“ auf der Tagesordnung. Mit der gewohnten Gründlichkeit von unserer Teilnehmerin Gabriele Kraemer wurden wir zu den Wallfahrtsstätten unserer Heimat geführt. Unsere Gedanken wurden in die Zeit unserer Kindheit geführt und auf die christliche Welt unserer Vorfahren gelenkt. Mit der historischen Abhandlung über die Bedeutung für die religiöse Kultur des Christentums stellte sie die Gläubigkeit der christlichen Pilgerschaft heraus. Damit besonders verbunden waren immer Wallfahrten, die in Zeiten des Krieges, der Not und des Hungers ihre Zeichen setzten. Ein bewegendes Beispiel dafür ist heute die Ermlandwallfahrt. In der bittersten Notzeit nach Flucht und Vertreibung war die Gottesmutter in Werl eine Zufluchtsstätte. Dort haben die Ermländer ihren Kummer und ihre Sorgen abgeladen und ihren Glauben bezeugt. Bis heute, 60 Jahre nach dem Krieg, bewahren wir diese heimatliche Tradition. Wir sagen Gabi Kraemer für diesen Vortrag ganz herzlichen Dank.

Nach dem Abendbrot erwartete uns ein Quiz-Abend. Wir waren alle mit viel Eifer dabei; da ging es munter zu und ein wenig Glück konnte man gut gebrauchen. Erarbeitet wurden alle Fragenkomplexe von Herrn Uwe Schröter. Er hat es uns nicht leicht gemacht. Wir danken ihm herzlich für die interessante Gestaltung und freuen uns auf die Überraschungen im nächsten Jahr.

Der Donnerstag führte uns zu einem besonderen Höhepunkt der Ermlandwoche: zu unserer Tagesexkursion nach Friedland, bekannt als Grenzdurchgangslager in Niedersachsen. Daran knüpften sich große Erwartungen, denn auch unter uns gab es Teilnehmer, die über Friedland nach erlittenem Unrecht in die Freiheit gelangt waren. Nach einer kurzen Fahrt waren wir am Ziel. Wir wurden dort von einem kenntnisreichen Herrn der Gemeinde Friedland begrüßt. Doch es bedurfte nicht vieler Worte. Hoch und mächtig ragt das Mahnmal - vier große Betonblöcke - in den strahlenden Himmel. Inschriften künden von millionenfachem Leid und Schmerz, von den Geschundenen, Verschleppten, Kriegsgefangenen und Gefallenen des Krieges. Ihnen zu Ehren und zum Gedenken haben wir eine Blumenschale niedergelegt. Unser Prälat Schwalke stimmte an: „Jesus, meine Zuversicht ...“ Jedem von uns hatte der Krieg mit seinen Folgen liebe Menschen von der Seite gerissen. So sangen wir gemeinsam: „Ich hat einen Kameraden ...“. Ein bewegender Augenblick.

Wir wanderten zurück über eine Wiese und brachten unsere Gedanken ins Gleichgewicht. Anschließend sahen wir im Caritas-Haus einen Filmvortrag. Friedland ist vor allen Dingen unserer Generation als offenes Durchgangslager für Aussiedler aus den Ländern des Ostblocks in Erinnerung. Durch die Zonengrenze politisch und verwaltungsmäßig getrennt, setzten sich große Ströme von Flüchtlingen und Vertriebenen damals in Bewegung. Dann kamen die Heimkehrer und die Verschleppten aus der russischen Gefangenschaft. Die Einwohner von Friedland zeigten damals große Hilfsbereitschaft. Es waren sehr bewegende Jahre. Wir machten einen Rundgang durch das Lager, das zum Land

Niedersachsen gehört und immer noch die Rußland-Deutschen auffängt.

Unser Wallfahrtsamt sollte in der Heimkehrerkirche Sankt Norbert stattfinden. So folgten wir unserem Prälaten, der uns dort erwartete. Die Kirche feiert in diesem Jahr ihr 50. Jubiläum. Am 18. Dezember 1955, am vierten Adventssonntag, wurde sie durch den Erzbischof von Köln, Josef Kardinal Frings, eingeweiht. Die größte der drei Kirchenglocken stammt aus dem Dom zu Frauenburg. In seiner kurzen Predigt wies Prälat Schwalke auf all das hin, was uns anrührte und im Innenraum dieser Kirche sichtbar wurde. Unser Wallfahrtsamt war mit dem Gedenken an eine schwere Zeit gefüllt. Wir beteten unsere Fürbitten für alle Opfer des Krieges und dankten Gott, der unser Leben zum Guten gelenkt hat.

Als besonderes Geschenk hinterließen wir eine schöne Kerze, die von Dorchen Ehlerst kunstvoll verziert worden war. Sie bekam einen Ehrenplatz. Dann ging es weiter zum Erlebniszentrum Gut Herbigshagen - einer Heinz Sielmann-Stiftung. Dort wurden wir in einem gastlichen Raum freundlich empfangen und gut bewirtet. Eine kleine Einleitung machte uns mit dem Anliegen des Naturforschers Professor Heinz Sielmann bekannt. Sein Grundgedanke: „Naturschutz als positive Lebensphilosophie“, d. h. Menschen, vor allem Kinder und Jugendliche, durch persönliches Erleben an einen positiven Umgang mit der Natur heranzuführen. Die Tier- und Pflanzenwelt findet hier ihre Beachtung. Aber einige Teilnehmer unserer Gruppe waren doch schon etwas strapaziert. Mit einem kurzen Hofgang haben wir uns die Beine vertreten. Dann saßen wir in kleiner Runde, gaben der Gemütlichkeit eine Chance und genossen den Blick in eine schöne Umgebung.

Der Freitag wurde wie jeder Tag mit der Hl. Messe eingeleitet und unsere fleißigen Messdiener Johannes Kraemer und Alo Prothmann standen dem Prälaten eifrig zur Seite. Anschließend zeigte uns Clemens Herrmann die Filme: 1. Petrus - Fischer und Fels (Eine Aufz. ZDF. Sendereihe „Bibel“); 2. Interview: Frank Elsner mit Andreas Englisch, Papstexperte, der 18 Jahre Papst Johannes Paul II. begleitete (Berichtet über die letzten Tage des Hl. Vaters und über die Wahl des neuen Papstes Benedikt XVI. (Buch: Habemus Papam). Prälat Schwalke ging dann ausführlich auf das Thema „Kirche, wo bist Du?“ ein, und er verdeutlichte uns die hohe Verantwortung des Hl. Vaters. Da Papst Benedikt XVI. schon viele Jahre in Rom tätig ist, ist er schon lange nicht nur Deutscher. Seine Nähe zu Johannes Paul II. und sein geistliches Wirken lassen vermuten, dass er das segensreiche Wirken seines Vorgängers in die gleiche Richtung lenken wird.

Am Nachmittag gab es wieder die Vielfalt der Kleingruppen: Wandern, Kegeln, Basteln, wo sich jeder nach Interessenlage beteiligen konnte. Anschließend trafen wir uns alle in unserer Kapelle zur Marienandacht.

Nach der Abendmahlzeit versammelten wir uns im Martin-Weinrich-Saal. Keiner wollte den Liederabend verpassen. Zur Überraschung aller hatten sich Karl-Heinz Petzold, Lothar und Meinhardt Gerigk und Josef Bader zusammen gefunden und stellten sich als „Flotte Uderaner Siebziger-Band“ vor. Es entwickelte sich gute Laune, die kaum noch zu überbieten war.

Der Sonnabend, unser letzter Tag vor der Abreise, rückte an. Aber die Auf-

merksamkeit für alles, was geboten wurde, blieb ungebrochen. Clemens Herrmann bestritt den Vormittag mit seinen Filmvorträgen: „Sonderurlaub“ - Die Überwindung des Todesstreifens. Danach sahen wir das Video „Ostseemetropolen“. Es zeigte eine Kreuzfahrt auf der Ostsee, an der auch unser Prälat Schwalke teilgenommen hatte.

Wir kamen in Zeitverzug und eilten ein letztes Mal zu unserem Mittagstisch. Nach Stunden der Entspannung versammelten wir uns alle zum Abschlussgottesdienst. Wir dankten dem Herrgott für diese erbauliche Woche und wurden von unserem Prälaten mit dem Reisesegen verabschiedet.

Es wäre noch zu erwähnen, dass wir am Freitag die Scheinwerferkollekte durchgeführt hatten, außerdem haben wir eine Spendenaktion unterstützt. Renate Braem, eine Kalksteinerin, seit vielen Jahren in Holland lebend, hatte uns ihr Anliegen ans Herz gelegt: 345 Euro waren zusammen gekommen, die für ein Mädchen-Internat in Matalli, im Süden Indiens, bestimmt sind. Renate unterstützt die Stiftung „Surydaya“ in Indien und hat sich dort selbst von der großen Not und den geringen Bildungschancen der Mädchen überzeugt.

Der Abschiedsabend mit dem viel sagenden Motto: „Jeder hat das Wort“, kam näher. Ja, und weil die Ermländer so ein lebendiges Völkchen mit einer christlichen Lebenshaltung sind, schließen Ernsthaftigkeit und Frohsinn einander nicht aus. Darum ist Abschied ja auch Freude auf das nächste Wiedersehen, so Gott will. Würde er wollen, dass auch im kommenden Jahr unser verehrter Prälat Schwalke in unserer Mitte weilt, dann wäre das eine sehr große Freude. Für dieses Jahr sagen wir ihm herzlichen Dank und wünschen ihm Gottes Segen.

Unsere guten Wünschen sollen aber auch alle erreichen, die in diesem Jahr aus gesundheitlichen Gründen absagen mussten: Wir wünschen von Herzen alles Gute und Gottes Segen. Am Anfang des Abends stand das große „Danke schön“ an alle, die zum Gelingen der Woche besonders beigetragen hatten.

Mit einer großen Selbstverständlichkeit hat unser Küster Johannes Kraemer den neuen Messdiener Alo Prothmann eingeführt, und viele haben bei der Gestaltung der Hl. Messen geholfen. Frau Armbrorst und Hildchen Prothmann hatten organisatorisch alles im Griff und Uwe Schröter hatte sich in alle Tagesabläufe gut eingebracht und mit dem Team des Hauses dafür gesorgt, dass wir uns alle gut aufgehoben fühlten. An alle ein herzliches „Vergelt's Gott“. Unseren altbewährten Teilnehmern Johannes und Gabi mit dem Büchertisch, Dorchen Ehlerst mit der Kerzengestaltung und Alfons und Erika Wilke, die sich mit der Herstellung des Blumenpräsenz für Friedland beschäftigt hatten, danken wir auch ganz herzlich. Und was täten wir nur, wenn wir den Clemens nicht hätten. Mit ihm hat der Frohsinn Hochkonjunktur. Es ist zu hoffen, dass er auch an diesem Abschiedsabend gespürt hat, wie sehr er zu uns Ermländern und nach Uder gehört. Er ist das Salz in der Suppe. Danke! Das gilt auch für die „Flotte Uderaner Siebziger Band“. Sie hat die Ermländerherzen im Sturm erobert. Die freiwilligen Talente sorgten auch für manche schöne Überraschung.

Nun hoffen wir auf ein gesundes Wiedersehen im nächsten Jahr vom 19. bis 25. Juni 2006, in der Bildungs- und Ferienstätte Eichsfeld, Eichenweg 2, 37318 Uder, Tel.: 03 60 83 / 42 311, Fax: 42 312

Kirchspiel Lichtenau, Ermland

680 Jahre Lichtenau

Jubiläumsfest vom 24. bis 28. Mai 2006

Für dieses Treffen der Kirchspiel Lichtenauer hatte F. Schrade in den Ermlandbriefen mit viel Vorlaufzeit geworben. So war der Termin vom Freitag bis Sonntag, 27. bis 29. Mai 2005, früh bekannt und das Hotel ausgebucht.

Bereits am Freitag hatten Alfred und Georg Lossau einen Kranz mit Schleife am Kriegerdenkmal in Lichtenau / Westf. niedergelegt. Am Abend saß man dann in großer Runde bei herrlichem Wetter und ließ es sich gut gehen.

Samstagfrüh kamen die Gäste aus der nahen Umgebung. Einige Lichtenauer aus den neuen Bundesländern waren auch wieder angereist. Die Wiedersehensfreude war groß, die Stimmung war gut.

Gleich nach dem Frühstück eröffnete Ferdinand Schrade das Lichtenauer Kirchspieltreffen. Er begrüßte die Gästeschar. Hoherfreut waren alle, dass Alfred Lossau und sein Bruder Georg auch dabei waren.

Zum festen Programmpunkt unserer Treffen gehört das Totengedenken an die Verstorbenen und das Lichtenauer Glockengeläut.

Auf ein Grußwort war auch Bürgermeister K. H. Wange mit Gattin gekommen. Sie besuchten vor einigen Tagen das Ermland, Lichtenau und Mehlsack mit Herrn F. T. Sievers. Der Bürgermeister war begeistert vom Land, von den Leuten und der Kultur. So könne er nachfühlen, was für viele Menschen

verloren ging, nämlich Geburtsstätte und Heimatort.

Beim Besuch des Pfarrer und des Bürgermeisters von Mehlsack wurde der Termin für die 680-Jahrfeier Lechowo ins Blickfeld gerückt. Das Jubiläumsfest soll vom 24. bis 28. Mai 2006 stattfinden. Gleichzeitig feiern wir die 10-jährige Partnerschaft von Lichtenau und Lechowo.

Dem Ehrenbürgermeister Sievers dankten wir für sein unermüdliches Bemühen um Hilfe, Menschlichkeit und Verständnis für „Hüben und Drüben“. Herr Sievers möchte mit einem Bus mit Lichtenauern aus Westfalen und mit Ermland-Lichtenauern zum Jubiläum nach Lichtenau fahren. Eine Unterbringung sei ihm im Kloster in Mehlsack in Aussicht gestellt worden. Auch Landrat Müller, ehemaliger Bürgermeister von Lichtenau, besuchte unser Treffen und war erfreut, so viele bekannte Gesichter zu sehen. Über diesen überraschenden Besuch waren wir sehr erfreut.

Die Herrschaften im Saal, sie aßen, sie tranken und plauderten - manch ermländisches Platt war zu hören.

Viel Erinnerungstoff gab es bei der Bilder-Ausstellung von Alfred Lossau. Die Losung des Treffs von Agnes Miegel lautete so: Das Gestern ist vorbei mit seinen Sorgen / Im Nebel liegt noch ungewiss das Morgen / So sollst Du denn das Heute mutig fassen / Das Deine tun und dann Gott walten lassen.

Zusammengefasst aus allen Gesprächen bestand Einigkeit darüber, dass wir alle, solange es möglich ist, die geliebte Heimat im Herzen und im Gedächtnis bewahren. Somit hoffen wir auf ein nächstes Treffen. Auch dieses Treffen war wieder ein Erfolg der Gemeinsamkeiten.

F. Schrade entließ die Festgesellschaft mit den besten Wünschen für die Heimfahrt, für Gesundheit und für ein baldiges Wiedersehen.

F.S. / np

Betrachtungen gen Himmel**Wo ist der Himmel**

Vortrag beim Ermländertreffen am 24. 4. 2005 in Herne

Von Roswitha Ulbrich

Himmel? Ja, Himmel. - Was meinen wir damit, wie kann ich versuchen, ihn zu erklären, was ist eigentlich „Himmel“.

Die Menschen haben für „Himmel“ - je nach ihrer Zuordnung zu einer Religion - verschiedene Deutungen. Immer ist er jedoch „oben“ und ohne Grenzen. Dies haben auch die Astro- und Kosmonauten auf ihren Fahrten ins All bzw. zum Mond bestätigt.

Im Lexikon konnte ich lesen, dass der Himmel in den unterschiedlichsten Religionen als Stätte alles überirdischen, Transzendenten verstanden und mit Ehrfurcht und Scheu betrachtet wird. Denn in vielen Naturreligionen galten ja die Gestirne - vor allem die Sonne und der Mond - als gewaltige, göttliche Mächte, und der Blick nach „oben“ war Gebet, Bitte, Dank - oder auch eine bange Frage. Mit Ehrfurcht und Scheu wurde der Himmel betrachtet. Ursprünglich bedeutet das Wort „Himmel“: Decke - Hülle. So ist auch zu erklären, dass der Himmel häufig als Zeltdach, als eine von Pfeilern oder z. B. in der griechischen Mythologie von riesenhaften Titanen gestützte Kuppel - z. B. dem Atlas - betrachtet wird; in China gar als Scheibe, sowie als Trennwand zwischen oberen und unteren Gewässern im 1. Brief Moses oder als ein in mehreren Sphären gegliedertes Gewölbe nach Dante. Der Mythos verbindet Himmel und Erde in der Vorstellung eines elterlichen Götterpaares, eines Himmelsvaters und einer Erdmutter. Viele Religionen erblicken im Himmel den Wohnort eines Hochgottes. In den indogermanischen Religionen besitzt ein himmlischer Hochgott hervorragende Bedeutung. Sein ursprünglicher Name war „der Leuchtende“. Zu ihm strebten die Seelen der Verstorbenen, um in das himmlische Paradies zu gelangen. Das A. T. kennt den Himmel als Wohnort Gottes. So beten wir auch: Vater unser im Himmel ... oder im Glaubensbekenntnis: Wir glauben an den einen Gott, ... der alles geschaffen hat, Himmel und Erde.

In der bildenden Kunst wird der Himmel u.a. bei der Erschaffung durch Gott dargestellt und dabei oft mit Gestirnen ausgestattet.

Das Wort „Himmel“ hören wir aber nicht nur in der Kirche! Wir kennen viele „himmlische“ Begriffe und sprechen

selbst davon, wenn wir etwas besonders Schönes, Gutes, aber auch Unerreichbares bezeichnen wollen.

Himmelsferne - Himmelblau - Himmelhochjauchzend, zu Tode betrübt - ich fühle mich wie im 7. Himmel - der Kuchen schmeckt ja himmlisch - den Himmel auf Erden haben - er himmelt sie an ... was fällt uns da nicht alles ein! Und wenn wir selbst nach „oben“ schauen, bestimmt manchmal dieser Blick unsere Stimmung - ob himmelblau oder strahlendweiß, ob sternenhell oder regendunkel - das wirkt sich schon auf viele Menschen aus!

In der Ostern-Ausgabe der Ermlandbriefe fiel mir die Überschrift eines Berichtes ins Auge: über Ostpreußen ist der Himmel höher.

Ja, lassen wir unsere Gedanken einmal zurückwandern nach Hause, nach unserem Ermland hin, wo es einen endlosen blauen Himmel gab und gibt. Wo die weißen Wolken wie Schneeberge am Himmel stehen und die Sonne lacht. Aber auch wenn dunkle Wolken daherkommen und der Landregen niederprasselt, ja bald ist alles vorüber und es strahlt wieder der blaue Himmel. Und nirgends scheint der Mond und leuchten die Sterne am Himmelszelt so hell wie in der Heimat ...

Und die menschliche Vorstellung verbindet immer mit Himmel oben und mit der Hölle unten. Himmel und Hölle sind Zustände, die im Volksglauben in das Leben nach dem Tod verlegt werden. Doch das Jenseits beginnt bereits im Diesseits. Kommen wir alle einmal in den Himmel? Was uns genau nach dem Tod erwartet und ob es eine überzeitliche Gerechtigkeit gibt - diese Fragen beschäftigen die Menschen schon seit Jahrtausenden. Mit dem Wort Himmel verbinden wir die Erfüllung all unserer Hoffnungen, die Gott selbst in uns geweckt hat und die wir in Gott erfüllt sehen. Die Heilige Schrift bietet uns eine große Spannweite, in der unsere Vorstellung den Himmel ausmalen darf: Unsere Zukunft über den Tod hinaus - Sicherheit - Heimat - Frieden - Gottes Nähe, die uns schützt und Leben schenkt. Die Heilige Schrift regt unsere Phantasie über den konkreten Himmel an: der Himmel ist der Ort der Verbundenheit von Gott und Mensch.

Am Anfang schuf Gott Himmel und Er-

de. Dieser erste Satz der Heiligen Schrift ist die wichtigste Aussage des Glaubens. Alle weiteren folgen daraus.

Es muss Zeiten gegeben haben, in denen unsere Vorfahren im Glauben - die Israeliten - noch nicht nach der Entstehung von „Himmel und Erde fragten - und doch glaubten. Die Nachbarschaft zu anderen Kulturen mit ihren Vorstellungen von der Entstehung der Welt und des Himmels ist eine Herausforderung. In deren Schöpfungsmythen ist die Rede von Urgottheiten, von gigantischen Kämpfen zwischen den Naturgewalten. Daraus seien Himmel und Erde hervorgegangen: eine Scheibe, von Ozeanen umgeben und von einer Kuppel überwölbt. Solch eine „Himmelsscheibe“ - über 3.600 Jahre alt - fanden Archäologen erst kürzlich bei Ausgrabungen in Nebran der Unstrut in Sachsen-Anhalt, Nähe Naumburg.

Genesis 1 setzt anstelle der zahlreichen Naturgottheiten seinen Gott ein als den „der Himmel und Erde gemacht hat“, eben „alles“ und das „All“. Er macht das Firmament, breitet den Himmel wie einen „Teppich“, „wölbt“ ihn wie ein Zelt. Er „zähmte“ die Wasser des „Himmels-Ozeans“ - das Blau des Himmels, so dachte man früher, rührt von einem Meer her; verständlich, weil doch vom Himmel tatsächlich schier unendliche Wassermassen kommen können. Erst das Himmelsgewölbe, das Firmament, ermöglicht Leben auf der Scheibe. „Droben am Himmel“, irgendwo „über den Wolken“ stellt man sich „die Wohnung des Höchsten“ vor. Der Himmel ist der Ort, von dem Gott mit seinem Wort das Regiment über jeden einzelnen Menschen und auch ganze Völker wahrnimmt.

Am Anfang schuf Gott Himmel und Erde. Im dreigliederten Weltbild der Antike steht oben der Himmel, in der Mitte die Erde und unten die Hölle. Das Neue Testament kann von Himmel und Hölle noch ganz im herkömmlichen Sinn sprechen. Himmel und Hölle können im Grunde überall und zu jeder Zeit sein. Wo Gott ist, da ist „lauter Himmel“. Gott wohnt mitten unter den Menschen und in ihnen. Die rabbinische Weisheit ergänzt sinngemäß: „Der Himmel ist dort, wo man Gott einläßt.“

Dazu nun eine kleine Geschichte aus Prediger und Katechet, Heft 3/1976, die mich auf das Thema „Himmel“ brachte:

Ein Engel trug ein Kind im Traum über die Grenzen der Welt, vielleicht noch viel weiter. Der Weg der beiden ging weder in die Wolken noch sonst in eine Richtung, die man sich vorstellen könn-

te. Man spürte die Nähe der Erde und war doch weit weg. Man wußte von der Sonne und von den Sternen und war doch weit von ihnen entfernt.

Das Kind fragte: „Wo trägst du mich hin?“ „In den Himmel“, sagte der Engel. „Wo ist der Himmel?“, fragte darauf das Kind. „Weder oben noch unten, weder weit noch nah. Er ist einfach da und trotzdem nicht zu erreichen, wenn man ihn nicht zu sehen gelernt hat“, sagte der Engel. „Das versteh ich nicht“, sagte das Kind. Daraufhin der Engel: „Kannst du dir vorstellen, daß in einem kleinen, runden Samenkörnchen ein Baum, ein Strauch oder eine Blume wohnt?“ „Ja“, sagte das Kind, „wenn ich den Samen in die Erde stecke, wächst daraus eine Blume, ein Strauch oder ein Baum. Das sehe ich ja dann.“ „Genauso ist es mit dem Himmel“, sagte der Engel, „er wächst in dir wie eine Blume im Samen oder ein Schmetterling in der Puppe. Du spürst und siehst ihn nicht, aber er ist doch da. Man darf nicht glauben, dass etwas, was man nicht sieht, deswegen nicht vorhanden ist. Es kann auch an unserem Wissen oder unseren Augen liegen. Sie müssen uns erst geöffnet werden.“ „In mir soll der Himmel wachsen?“ fragte das Kind ganz erstaunt. „Ja, in dir. Jeder trägt sein Teil vom Himmel in sich und eines Tages, wenn es Zeit dafür ist, macht jeder die Augen ganz weit auf und sieht nicht nur seinen Teil, sondern den ganzen Himmel.“ Das Kind machte große Augen, so hatte es sich das nicht vorgestellt. Aber es war ganz einfach. Alles mußte ja wachsen. Auch das Kind hatte wachsen müssen, um sprechen und denken zu lernen. So mußte also auch der Himmel wachsen mit jeder guten Tat, jedem freundlichen Wort, jedem Augenblick, wo man das befolgte, was Gott uns aufgibt, wuchs er ein bißchen. Der Engel sagte: „Jesus Christus hat uns die Möglichkeit gegeben, daß der Himmel in uns wächst. Er war Gottes Sohn. Und als er in den Himmel hinüberging, war das ein so großartiges Ereignis, daß alle, die dabei waren, auf einmal sehen konnten, wie der Himmel war.“ „Ich kann mir das gar nicht richtig vorstellen“, meinte das Kind. „Das braucht man nicht zu verstehen oder sich vorzustellen, das ist so. Alles, was mit Gott zu tun hat, ist schwer zu begreifen und doch sehr einfach“, sagte der Engel. „Und wer bist du?“, fragte das Kind. „Wie heißt du?“ „Michael“, sagte der Engel, „und das heißt: Wer ist gleich Gott?“ Das Kind aber sah jetzt den Himmel.

Und dass auch wir alle einmal den Himmel sehen, wünsche ich uns allen.

Advent, Advent ...

Spätlese 2005

Spätlese-Treffen vom 2. - 4. Dezember 2005 in der Familienferienstätte Michaelshof in Hilders / OT Unterbernhards

Nachdem wir im letzten Jahr die Rhön und den Michaelshof schon etwas näher erkundet hatten, wollen wir uns in diesem Jahr wieder dort mittendrin in Deutschland in der Nähe von Fulda treffen und auch das Datum zum Thema nehmen: Es ist ja dann schon Advent, Advent... und diese Zeit wollen wir uns dann informativ, meditativ und kreativ erschließen.

Vielleicht liegt ja dort auch wieder schön viel Schnee, und die Landschaft passt dann zu unserem adventlichen Thema ?!

Eingeladen sind alle Familien mit oder ohne Kinder, Alleinstehende, GJE-Oldies, die auf der Suche nach einer ähnlich guten Ersatzgruppe sind, Aussiedler, Neugierige - sehr gerne auch aus den neuen Bundesländern - und ...

Wenn Ihr Interesse habt, fragt einfach bei mir nach: Gabi Teschner, Bahnhofstr.83, 61130 Nidderau, Tel.: 0 61 87 / 25 673, E-Mail: fam.teschner@t-online.de

Ich freue mich aufs Wiedersehen! Bis bald!

Stöpsel

Kreisgemeinschaft Heilsberg - Landkreis Emsland

50 Jahre Patenschaft

Einladung zum Jubiläumsfest - 9. bis 11. September 2005

Die Patenschaft des Landkreises Emsland, Rechtsnachfolger des Landkreises Aschendorf-Hümmling, mit der Kreisgemeinschaft Heilsberg besteht seit 50 Jahren. Wahrlich ein Grund, dieses Ereignis froh zu begehen.

Der Patenkreis sowie die Kreisgemeinschaft Heilsberg laden alle interessierten Landsleute zur Feier des Jubiläums vom 9. bis 11. September 2005 nach Meppen ein.

Meppen ist zu erreichen über die Autobahnen A 31 und A 30. Eine Bahn-Strecke verbindet Meppen mit Norddeutschland, Westfalen und dem Rheinland.

Während der Jubiläumstage benötigen die Teilnehmer keine eigenen Fahrzeuge, da für die vorgesehenen Fahrten Busse zur Verfügung stehen.

Übernachtungsmöglichkeiten zum Preis ab 36 € je Person in Doppelzimmern sind vorreserviert.

Ein gutes Gelingen ist nur möglich und ein reibungsloser Ablauf des Treffens kann nur gewährleistet werden, wenn sich alle Teilnehmer rechtzeitig anmelden: Eva-Maria Köpnick, Walterlex-Straße 20, 51373 Leverkusen, Tel.: 02 14 / 477 29, E-Mail: ehkoepnick@arcor.de.

Gebet um die Seligsprechung des Bischofs von Ermland Maximilian Kaller

Vater im Himmel!

Du hast deinen Diener Maximilian zum Priester erwählt und ihn in schwerer Zeit zum Seelsorger in Berlin, Oberhirten von Schneidemühl und Bischof von Ermland bestellt.

In deiner Kraft hat er unerschrocken das Evangelium verkündet, den Armen und Entrechteten gedient, sich für die Verwirklichung deines Reiches auf Erden verzehrt.

In der schweren Prüfung der Heimatlosigkeit war er als Päpstlicher Sonderbeauftragter den ihm Anvertrauten ein Vorbild unerschütterlicher Glaubenstreue.

Nach seinem Tod haben viele Gläubige an seinem Grab gebetet, ihn um Fürsprache angerufen und Erhörung gefunden.

In Demut bitten wir dich, barmherziger Gott, schenke uns Bischof Maximilian als besonderen Schutzpatron der Flüchtlinge und Heimatlosen Europas.

Möge er sich unserer Nöte bei dir annehmen und der Versöhnung der Völker und dem Frieden unter den Menschen dienen.

Darum bitten wir durch Jesus Christus, unseren Herrn. Amen.

Mit kirchlicher Druckerlaubnis. Nur für den Privatgebrauch. Gebeterhörungen bitte mitteilen: Herrn Visitator Dr. Lothar Schlegel, Ermlandweg 22, 48159 Münster

Für unseren Bischof Maximilian Kaller

Ermlands Kerzen-Apostolat

Im Ermland-Kerzen-Apostolats-Angebot sind die Kerzen, 40 cm hoch und 6 cm im Durchmesser, mit dem Wappen unseres lieben, verehrten Bischofs Maximilian Kaller. Sie wollen ein Zeichen sein, das die Erinnerung an den Diener Gottes wach hält, uns ermutigt, seinem Beispiel nachzueifern und uns anregt, um seine Seligsprechung zu beten.

Die Kerzen gibt es für 25 € als Beitrag für den Seligsprechungsprozess von Bischof Maximilian Kaller.

Sie können die Kerzen im Ermlandhaus, Ermlandweg 22, 48159 Münster, Tel. 02 51 / 21 14 77, Fax: 02 51 / 26 05 17, E-Mail: ermlandhaus@visitator-ermland.de bestellen.

Dorothea Ehlert



Erzdiözese Ermland

Deutschsprachige Gottesdienste in der Erzdiözese Ermland

Regelmäßige Gottesdienste

- | | | |
|-----------------------------|--------|------------------------------|
| 1. Sonntag im Monat: | 10 Uhr | Allenstein-Jomendorf |
| | 15 Uhr | Heilsberg, Katharinenkloster |
| 2. Sonntag im Monat: | 15 Uhr | Allenstein, Herz-Jesu-Kirche |
| 3. Sonntag im Monat: | 10 Uhr | Allenstein-Jomendorf |
| | 14 Uhr | Bischofsburg |
| | 17 Uhr | Rößel |
| 4. und 5. Sonntag im Monat: | 10 Uhr | Allenstein-Jomendorf |

Besondere Gottesdienste:

- | | | |
|--------------------------------|--------|-----------------------------------|
| 15. August (Mariä Himmelfahrt) | 10 Uhr | Allenstein-Jomendorf |
| 27. August | 10 Uhr | Dt.-Eylau ökum. Gottesdienst |
| 28. August | 18 Uhr | Groß Bertung |
| 7. September | 16 Uhr | Frauenburg, Dom, Visit. Schlegel |
| 8. September (Mariä Geburt) | 12 Uhr | Dietrichswalde, Erzbischof Piszcz |
| 11. September | 11 Uhr | Dietrichswalde, Wallfahrtstag |
| 1. November (Allerheiligen) | 10 Uhr | Allenstein-Jomendorf |
| 2. November (Allerseelen) | 10 Uhr | Allenstein-Jomendorf |

Vor den Hl. Messen um 10 Uhr in Allenstein-Jomendorf jeweils um 9.30 Uhr Rosenkranzgebet um Seligsprechung von Bischof Maximilian Kaller.

(Änderungen Vorbehalten)

Das Allensteiner Büro für die Seelsorge an der deutschen Minderheit im Erzbischöflichen Ordinariat ist **Montag, Dienstag, Donnerstag und Freitag von 10 bis 12 Uhr geöffnet**. Dort arbeiten **Kaplan André Schmeier** und **Frau Maria Anielski**.

Wenn Sie eine Fahrt ins Ermland planen, irgendwo einen Gottesdienst feiern möchten, sich über die deutschsprachige Seelsorge im Ermland informieren möchten oder einfach nur das Gespräch mit einem Geistlichen suchen, dann setzen Sie sich mit uns in Verbindung. Wir freuen uns über Ihren Besuch. Sie erreichen uns: Kura Metropolitalna, (z. Hd. Kaplan André Schmeier), ul. Pieńżnego 22, PL 10-006 Olsztyn, Tel.: 00 48 - (0)89 - 5 35 51 73.

EINSENDESCHLUSS

für alle Beiträge,
Nachrichten,
Adressänderungen
und Neubestellungen

Dienstag,
4. Oktober 2005

Alt-Wartenburger Kirchspiel trauert Dankbar in Wehmut

Die Alt-Wartenburger Kirchengemeinde ist traurig - es gibt kein Heimattreffen mehr. Dennoch sind wir Ursula und Ulrich Fox von ganzem Herzen dankbar für all ihre Mühen und all ihren Zeitaufwand, diese Treffen von 1985 bis 2003 organisiert und durchgeführt zu haben.

Zehn Mal haben sie uns, den Alt-Wartenburger-Kirchspiel-Angehörigen, Begegnung und Wiedersehen, Geselligkeit und Freude, Gespräche und Erinnerungen geschenkt. Mit Wehmut den-

ken wir daran, dass diese St-Laurentius-Patronatsfeste nicht mehr sein sollen, umso herzlicher danken wir für diese, die wir gehabt haben.

Alles geht mal zu Ende - so auch diese Feiern. Wir alle, die Alt-Wartenburger, sagen nochmal: „Dankeschön!“ Wir wünschen Euch, liebe Ursula, lieber Ulrich, viele gesunde gemeinsame Jahre und allzeit Gottes reichen Segen. Zahl's Gottche!

Die treuen Anhänger des Kirchspiels Alt-Wartenburg

Kreisgemeinschaft Braunsberg

Jahrestreffen in der Johanniter-Akademie
Weißenburg-Str. 48, 48159 Münster

Sonnabend, 24. 9. 2005

15.00 Uhr Mitgliederversammlung mit Rechenschaftsbericht des Kreisvertreters und des Vorstandes

Anschließend Begegnung der Landsleute aus Städten und Dörfern

Sonntag, 25. 9. 2005

8.30 Uhr Hl. Messe, Hl.-Geist-Kirche, Pfr. Waldemar Karl

10.30 Uhr „Festliche Stunde“

Festvortrag: „60 Jahre danach“, Dr. Norbert Matern

14.00 Uhr Vorstand erteilt Auskunft

Anschließend Geselliges Beisammensein

Auskunft: Manfred Ruhnau, Bahnhof-Str. 35b, 53757 St. Augustin
Tel.: 0 22 41 / 31 13 95, Fax: 0 22 41 / 31 10 80

Wanderungen am Meer und im Gebirge

Maler Arthur Kuhnau

Ausstellung im Ostpreußischen Landesmuseum Lüneburg bis 18. 9. 2005

Verwunschene, dunkle Wälder in den Bergen, reges Treiben auf der Strandpromenade, die Hohe Düne auf der Kurischen Nehrung - von der Sonne beschienen - und schneebedeckte Gipfel: Der Maler Arthur Kuhnau (1891 bis 1966) fängt die Atmosphäre vielgestaltiger Landschaften virtuos ein. Seine Bilder laden ein, ihre Wege in Gedanken zu erwandern.

Den Königsberger Arthur Kuhnau prägen seit Kindertagen Ostsee, Haff und die weite Landschaft im Norden Ostpreußens. Schon als Junge begeistert er sich für Künstler, die im Freien malen. 1909 bis 1912 studiert er an der Königsberger Kunstakademie. In Berlin prägt Lovis Corinth seinen Stil. Als Meisterschüler an die Kunstakademie in Königsberg zurückgekehrt, wendet Kuhnau sich dem Expressionismus zu, abstrahiert immer mehr. Nach Studienreisen in Österreich, Frankreich und Italien beleben leuchtende Farben und eine beschwingte Leichtigkeit seine Bilder.

Kuhnau ist jedoch ein vielseitiger Künstler: Er arbeitet auch als Gebäuderestaurator, was ihm in der Zwischenkriegszeit sein Leben

als freier Künstler ermöglicht. So wirkt er an zahlreichen Kirchen, der Ordensburg Soldau, dem Königsberger Schloss und malt Portraits für die Universität.

Wie bei vielen Künstlern seiner Zeit bedeutet der Zweite Weltkrieg eine Zäsur: Kuhnau flieht und muss seine Werke zurücklassen. Im württembergischen Nürtingen nimmt er seine Arbeit wieder auf. Hier bestimmt die bergige Landschaft seine Bilder, Almen, Höhen und Täler. 1959 zieht er ihn nach Norddeutschland, dessen Landschaft ihn sehr an seine Heimat erinnert. In Bendestorf in der Nordheide, in der Nähe von Nord- und Ostsee, findet er seinen Ruhesitz.

Die Vielseitigkeit Arthur Kuhnau zeigt sich sowohl in seiner Motivwahl als auch in den Techniken: Er schafft gleichermaßen Gemälde, Holzschnitte, Aquarelle, Tuschzeichnungen und Lithografien.

Ostpreußisches Landesmuseum, Ritterstraße 10, 21335 Lüneburg, Tel.: 0 41 31 / 7 59 95 0; Fax: 7 59 95 11; E-Mail: info@ostpreussisches-landesmuseum.de; Internet: www.ostpreussisches-landesmuseum.de

Bücher · Bücher

Band 55 erschienen

Westpreußen-Jahrbuch 2005

Der neue Band bringt mit 140 Textseiten, 16 Farbtafeln und zahlreichen schwarz-weiß Abbildungen im Text „wie die voraus gegangenen Bände wieder ‚vielfältige Bilder aus Westpreußen‘, dem Land am Unterlauf der Weichsel“, wie es im Geleitwort des Bundesvorsitzenden Siegfried Sieg und des Herausgebers Hans-Jürgen Kämpfert wörtlich heißt.

Der Beitrag über „Jenny von Gustedt“ von Hans-Joachim Bohle ist ein Lebensbild einer Frau aus dem 19. Jahrhundert, die sich sozial für die Menschen engagiert, obwohl ihr eigenes Leben nicht gerade leicht genannt werden kann. Obwohl sich ihr Dasein vorwiegend auf dem Rittergut Garden bei Deutsch-Eylau und in Rosenberg abspielt, versteht der Autor es hervorragend, zahlreiche Bezüge u.a. bis nach Paris herzustellen, wo Jenny von Gustedt ihren leiblichen Vater, Jerome Bonaparte, den ehemaligen König von Westfalen von Napoleons Gnaden, besucht. Einige Abbildungen beleben den Aufsatz.

Dr. Jürgen W. Schmidt beschreibt in seinem Beitrag „Der Kaiser kommt“ aus den überlieferten Urkunden die umfangreichen und detaillierten Vorbereitungen der Verwaltungsbehörden der Provinz Westpreußen für den Besuch des Kaisers im Jahre 1901 in Danzig. Und eine kleine Spionagegeschichte ist auch dabei!

Gerhard Werner präsentiert drei für Westpreußen typische Gerichtsentscheidungen aus der Zeit vor 100 Jahren. Es ist kein „trockener juristi-

scher Kram“, sondern der Leser erhält Einblicke in das damalige tägliche Leben. Interessant ist ein Anhang mit der namentlichen Angabe der personellen Besetzung des Oberlandesgerichts in Marienwerder und der Landgerichte in Danzig, Elbing, Graudenz, Konitz und Thorn aus dem Jahre 1904.

Was „Politkleriker“ sind, erklärt Dr. Helmut Neubach am Beispiel ausgewählter Persönlichkeiten deutscher und polnischer Nationalität aus Westpreußen. Er beschreibt in gebotener Kürze Leben und Wirken von katholischen Theologen, die sich offiziell im politischen Bereich engagiert haben. Der Aufsatz gibt „so nebenbei“ sehr interessante Einblicke in das politische Leben in Westpreußen am Ende des 19. Jahrhunderts.

Als nach der Verteilung Westpreußens im Versailler Vertrag die einstige Provinzialhauptstadt zum selbständigen Staat „Freie Stadt Danzig“ wurde, ergaben sich für das Postwesen manche Schwierigkeiten und merkwürdige Lösungen. Dr. Wolfgang Lippky gibt uns anhand einiger Beispiele einen Einblick, wie sich der „praktische“ Gebrauch von Briefmarken und Stempeln gestaltete, oder - besser gesagt - wie die Praxis auf diesem Gebiet an die politische Lage angepasst wurde. Einige gut ausgesuchte Abbildungen machen den Beitrag sehr anschaulich und verständlich.

Ernst Toller, Dichter, Pazifist und radikaler Sozialist aus dem beginnenden 20. Jahrhundert in Samotschin gebo-

ren. Hannelore Strickrodt zeichnet in sehr abgewogener Darstellung sein von extremen Höhen und Tiefen gekennzeichnetes Leben und sein Wirken als einen der führenden Dichter seiner Zeit.

Die nächsten Aufsätze beschäftigen sich mit dem Zweiten Weltkrieg und mit der Zeit danach. Zunächst berichtet Dr. Werner von Stritzky sehr persönlich aus seiner Erinnerung an seine Jugendzeit und Umsiedler aus dem Baltikum in Gotenhafen. Ungeschminkt und so, wie er sie erlebte, gibt der Autor seine Eindrücke aus der Zeit von 1941 bis 1944 wider. Hier spricht ein Zeittzeuge - und er beschönigt und bagatellisiert das, was er erlebte, in keiner Weise.

„Gruß aus der Heimat“ hat Dr. Helmut Czischke, der im April 2005 kurz vor seinem 80. Geburtstag plötzlich verstorben ist, seinen umfangreichen und gut recherchierten Aufsatz genannt. Er nahm damit als Ausgangspunkt die Grußformel eines Briefes aus dem Jahre 1946 aus Klobschin in der Kaschubei an einen Vertriebenen aus dem gleichen Dorf im Westen, um anhand dieses Briefes nicht nur die Geschichte des Dorfes Klobschin während der nationalsozialistischen Zeit darzustellen, sondern vor diesem Hintergrund auch die Geschichte Westpreußens von 1919 bis zur Vertreibung zu beleuchten. Die gesamte Problematik dieser für Westpreußen und seine Menschen so schweren Zeit wird so im Zusammenhang dargestellt und aus der Sicht des Autors aufgearbeitet.

Der letzte Beitrag fand sich - ebenfalls als Brief - im Marienburger Archiv in Hamburg. Er schildert in einfachen Worten „Sechs Jahre Flüchtlingselend“

nach der Flucht aus Marienburg über Dänemark, bis der Briefschreiber im südlichen Schwarzwald eine wenig akzeptierte Bleibe findet. Der mehrjährige Leidensweg wird sehr realistisch beschrieben, vor allem das menschliche Leiden auf der Flucht und während der Inhaftierung in Dänemark wird hier konkret erlebbar.

Die Texte des Jahrbuches werden durch einige Gedichte aufgelockert: Zum 200. Geburtstag von Robert Reinick aus Danzig sein „Deutscher Rat“, das vielen Lesern sicher noch bekannte: „Vor allem eins, mein Kind, sei treu und wahr...“, weiter sind vertreten: Franz Erdmann, Heidi Gerngreif-Rahr, Gisela Brauer und Carl Lange.

Die 16 Bildtafeln zeigen als Schwerpunkte Ansichten der landschaftlich so schönen Kaschubei und des architektonisch einmaligen Baudenkmals der Marienburg - neben einigen anderen Farbbildern von Briefmarken und aus Samotschin. Inhaltsverzeichnis, Verfasserverzeichnis und Erläuterungen zu den Farbtafeln runden den Band ab.

HK / np

Westpreußen-Jahrbuch. Aus dem Land an der unteren Weichsel. Band 55. Hg. H.-J. Kämpfert i. A. der Landsmannschaft Westpreußen. Münster (Westpreußen-Verlag) 2005. ISBN 3-980-6419-7-X. 12,80 Euro. Das Buch kann über den Buchhandel oder auch über den Buchversand der Landsmannschaft Westpreußen bezogen werden: Mühlendamm 1, 48167 Münster-Wolbeck, Tel. 0 25 06 / 30 57 50, Fax: 0 25 06 / 30 57 61, E-Mail: Landsmannschaft-Westpreussen@t-online.de

60 Jahre nach Ende des 2. Weltkrieges

Kriegskinder - Schicksal Vertreibung

Tagung des Leutesdorfer Kreises in der Ermlandfamilie vom
16. bis 18. September 2005

15 Millionen Deutsche, die als Kinder das Kriegsende erlebten, leben heute noch. „Sei froh, dass Du lebst“, ist eine zu kurz gefasste Formel. Kriegskinder von einst haben heute noch mit Ängsten und Panikattacke zu kämpfen. Viele verdrängen ihre angstmachenden Erfahrungen. Wie ist es uns ergangen, was ist uns bewusst? Was ist in das Unterbewusstsein getaucht und hat uns verformt? Die Wunden der Seele lassen sich nicht verbinden.

Für die Leutesdorfer Tagung wurde das Thema gewählt: Kriegskinder - Schicksal der Vertriebenen. Traumatisierende Erlebnisse durch Flucht und Vertreibung?

Als Referent wurde Dr. Hartmut Jatzko, Arzt und Psychotherapeut, gewonnen. Dieser ist als Experte für die Behandlung von Opfern bei Katastrophen u. a. Tsunami, Erdbeben und Verkehrsunfällen bekannt.

Die Aktualität des Themas wurde der Öffentlichkeit in der letzten Zeit bewusster gemacht. So fand im April

2005 in Frankfurt ein Kongress von Psychologen und Psychotherapeuten statt, der das Thema „Die Botschaft der Kinder des 2. Weltkrieges“ behandelte. Informationen hierzu gibt es im Internet unter www.weltkriegs2kinder.de

Auch sind Buchveröffentlichungen erschienen, die das Thema behandeln: Sabine Bode, Die vergessene Generation, Kriegskinder brechen ihr Schweigen; Helga Hirsch, Schweres Gepäck, Flucht und Vertreibung als Lebensthema; Josef Pasch, Zwischen den Feuern - Zeitzeugenberichte

Die Tagung in Leutesdorf bietet auch Zeiten der Begegnung, der Besinnung und der Freizeitbeschäftigung. Sie wird vom Leutesdorfer Kreis in der Ermlandfamilie veranstaltet.

Anmeldungen und Informationen über das Programm: Margret Dormann, Adlerweg 3, 47475 Kamp-Lintfort, Tel.: 0 28 42 / 47 02 55; Die Kosten betragen: 60 € VP zzgl. 7 € Tagungsgebühr

Du trittst auf den Löwen und den Drachen Pfingsten auf Wildenstein

Von der Bahnstation Beuron ging der Fußweg ständig aufsteigend durch lichten Buchenwald zur 800m über dem Donautal auf einem Felsvorsprung stehenden mittelalterlichen Burg.

In den 50-er Jahren feierten hier oben etwa 50 bis 80 junge Menschen, die sich kirchlich noch der Diözese Ermland verbunden fühlten, das Pfingstfest. Die äußeren Bedingungen waren denkbar primitiv; das bewirkte eine elementare Verbundenheit. Gastgeber war Pater Ildefons Bergmann OSB; er kam für diese Tage aus der im Tal liegenden Benediktiner-Abtei St. Martin auf die Burg.

Auch der Gottesdienst wurde hier oben gefeiert. In mehreren dicht geschlossenen Kreisen standen wir neben- und hintereinander um den mit weißen Altartüchern bekleideten schweren Tisch. Auch die Predigt wurde stehend angehört.

Eine dieser Predigten begann mit den Worten: „Du trittst auf den Löwen und den Drachen.“ Der Löwe wurde zum Symboltier für die offene Gewalt des sowjetischen Systems, der Drache war das Symboltier für den die freie Gesellschaft bedrohenden, gleichsam lautlos anschleichenden Kapitalismus.

Erst zu viel späterer Zeit wurde mir klar, das „Du trittst auf den Löwen und

den Drachen“ eine Bilderfindung bezeichnet, die über 1.500 Jahre hinweg einen Bogen spannt zur von Konstantin d. Gr. befreiten Entwicklung des christlichen Kulturkreises. Sehr gut sind die Anfänge dieser Entwicklung in Ravenna/Oberitalien zu verfolgen. Es war das Kreuz, das nach 300 Jahren „Staatsterrorismus“ als Siegeszeichen gefeiert wurde. Als Stab-Kreuz, so hoch wie etwa ein Hirtenstab wurde es wie eine Fahne über der Schulter getragen. So wird der hochverehrte Märtyrer Laurentius im Wand-Mosaikbild gezeigt. Das geschulterte Stabkreuz war gleichsam die Sieges-Standardarte. Christus selbst mit geschultertem Stabkreuz erscheint stehend „super Leonem et Basiliscum“. Er ist noch der lateinische Typus des göttlichen Erlösers, jugendlich und bartlos dargestellt. Erst später wird er vom syrischen mit schwarzem Haupt- und Barthaar abgelöst werden.

Heute mußte der damalige Predigt-Anfang auf dem Wildenstein in umgekehrter Reihenfolge gehalten werden: Der Kapitalismus wird zur löwenhaften globalen Gewalt, und das vom Parlament bis zum Kindergarten den Gottes-Namen totschweigende vom Marxismus inspirierte Neuheidentum wäre der Drachen.

Ursula Koschinsky

Gelegentliches Beisammensein

Kirchspiel Frauendorf. Wir laden Euch herzlich zum 19. Treffen am 6. 8. 2005 in der Gaststätte „Zum Tanneneck“, 58091 Hagen, Selbecker Str. 282, ein. Auskunft: Elisabeth Pohlmann, Rübzahlweg 70, 41065 Mönchengladbach, Tel.: 0 21 61 / 60 34 28, Ursula Grunenberg, Im Gärtchen 22, 58093 Hagen, Tel.: 0 23 34 / 4 04 57.

Prohlen, Kallacken und Alt Vierzighuben. Wir treffen uns zu unserem 17. Ortstreffen am 27. 8. 2005 um 15. Uhr in der St.-Anna-Kapelle in Essen Rellinghausen zu einer Dankmesse mit Pfr. Norbert Klobusch. Um 16 Uhr gemütliches Beisammensein in der Gaststätte „Blücherturm“, Oberstr. 24, 45134 Essen. Anmeldungen bis zum 10. 8. 2005 an; Paula Bujna, geb. Behlau, Tel.: 02 01 - 71 86 02

Kiwitter-Treffen. Wir treffen uns am 27. / 28. 8. 2005 im Hotel „Zur Post“, 58802 Balve-Eisborn, Sauerland, Tel. 0 23 79 - 91 60, Fax 91 62 00. Info Paul Klein, Tel. 02 11 - 70 61 63 und Johannes Kraemer, Tel. 0 22 71 - 4 21 13

Bischofsburger Heimatfreunde. Wir laden zum 20. Bischofsburger Heimattreffen vom 26. bis 29. 8. 2005 mit umfangreichem Programm in die Kolpingbildungsstätte „Weberhaus“ in Nieheim herzlich ein. Anmeldungen erbeten an: Heinrich Ehler, Alter Soestweg 65, 59821 Arnsberg

Ermländerwoche im Marienhof b. Ittenbach am Ölberg. Wir, „Die Rhöndorfer“ haben nach der Schließung der Kath. Landvolkshochschule „Ägidius Schneider“ eine neue Tagungsstätte gefunden. Wir wollen unser Traditionstreffen im Marienhof v. 28. 8. - 2. 9. 2005 durchführen. Es stehen uns 42 DZ mit Dusche u. WC zur Verfügung. Der Preis beträgt pro Person 180 €. Wir bitten um rechtzeitige Anmeldung bei: Gretel u. Aloys Lemke, Schleierma-

cherstr. 10, 44869 Bochum, Tel. 0 23 27 - 7 54 96

Gr. Cronau, Lapken u. Nachbarortschaften. Unser 14. Treffen findet am 10. 9. 2005 statt. 15 Uhr hl. Messe m. Pfr. N. Klobusch in der Kirche St. Johannes. Danach fröhliches Beisammensein mit Tanzmusik in der Gaststätte „Brauerei-Schmitz“, Jakob-Krebs-Str. 28. Anmeldungen bis 4. 9. 2005 an: Bruno Kuzinna, Kleinkollenburgstr. 19, 47877 Willich-Anrath, Tel.: 0 21 56 - 21 10 oder Gerhard Reinsch, Tel.: 02 11 - 7 39 38 13 o. 7 39 38 11. Anfahrt: Von der A44 Ausfahrt Willich-Münchheide, Richtung Anrath (ca. 3km). Auch junge Leute sind herzlich willkommen!

Hallo Open! Unser Treffen findet am 10. 9. 2005 in der Stadthalle in Werl statt. 10 Uhr Gottesdienst in der Basilika, 11 Uhr Treffen in der Stadthalle Werl. Josef Klafki, Wilhelmstr. 114, 59067 Hamm, Tel. 0 23 81 - 41 91 22.

Kirchspiel Kreckollen-Lauterhagen. Unser 7. Treffen findet v. 10. - 11. 9. 2005 in Billerbeck in der Weißenburg statt. Anmeldungen an: Edith Bender, Hoffschlaggerweg 2a, 48653 Coesfeld, Tel.: 0 25 41 - 8 38 79.

Jahrestreffen der **Stadtgemeinschaft Allenstein** v. 16 - 18. 9. 2005 in Gelsenkirchen, Schloss Horst.

Leutesdorfer Kreis in der Ermlandfamilie: Wir laden zu unserem Treffen im Johannes-Haw-Heim, Zehnthofstr. 3-7, 56599 Leutesdorf am 16. - 18. 9. 2005 herzlich ein. Wir beschäftigen uns mit d. Thema „**Kriegskinder - Schicksal der Vertriebenen - Traumata durch Flucht und Vertreibung**“ Referent: Dr. Jatzko, Arzt u. Psychotherapeut. Freizeitaktivitäten, Besinnung, fröhliche u. gemütliche Stunden sind geplant. Alle Interessenten sind herzlich willkommen. Anmeldungen: Margret Dor-

mann, Adlerweg 3, 47475 Kamp-Lintfort, Tel.: 0 28 42 - 47 02 55.

Kreisgemeinschaft **Allenstein-Land.** Großes Heimatkreistreffen „50 Jahre Patenschaft Landkreis Osnabrück / Landkreis Allenstein“ am 24. / 25. 9. 2005 in Hagen a. T. W., Grundschule St. Martin, Schulstr. 8, Beginn: 15.30 Uhr m. Tanz am Abend. Leo Michalski, Adolf-Westen-Str. 12, 42855 Remscheid, Tel. 0 21 91 - 2 45 50

Das in den Ermlandbriefen Weihnachten 2004 angekündigte **Kirchspieltreffen Klaukendorf in Unna-Massen findet nicht statt.** Anlässlich des Heimatkreistreffens der Kreisgemeinschaft Allenstein-Land e. V. am 24. 9. 2005 machen wir das Treffen diesmal in Hagen a. T. W. (bei Osnabrück) Ab Köln über Unna nach Hagen a.T. W. wird ein Bus eingesetzt. Anmeldungen bis 31. 8. 2005 nehmen die Kirchspielvertreter entgegen: Franz Jäger, Seilerstr. 11, 51688 Wipperfürth, Tel. 02267 - 2850, Johannes Kensbock, Timm-Kröger-Weg 32, 25746 Heide, Tel. 04 81 - 6 77 41 und Dieter Schlifka, Sesekestr. 54, 59427 Unna, Tel. 0 23 03 - 58 285. Um rege Teilnahme wird gebeten.

Kirchspiele Groß Lemkendorf u. Dietrichswalde. Am 24. / 25. 9. 2005 findet unser Heimattreffen in Hagen b. Osnabrück im Rathaus statt. Der Eintritt ist frei wegen des Jubiläums. Ich lade dazu herzlich alle Landsleute ein. Ab Köln über Unna wird ein Bus eingesetzt. Anmeldung unter Tel. 0 22 67 - 28 50 o. Tel. 0 23 03 - 5 82 85. Auskunft: Oswald Maßner, Dohlenstr. 4, 26676 Barßel, Tel. (0 44 99) 79 61

Kirchspiel Grieslienen - Stabigotten, Kr. Allenstein, mit den Orten Grieslienen, Stabigotten, Wemitten, Honigswalde, Monden und Grünau. Wir treffen uns am 24. 9. 2005 um 14 Uhr in Unna-Massen, Bruderstr. 46, in der St.-Hedwig-Kirche zum ermländischem Gottesdienst mit dem Blech-Blasembele. Anschl. gemütliches Beisammensein im Pfarrsaal. Auskunft: Hubert Schulz, Kropsburgstr. 24,

68219 Mannheim, Tel. 06 21 - 87 12 68. Internet: www.gross-kleeberg.de, Seite 1 beachten.

Kirchspiel Groß Kleeberg, Kr. Allenstein. Wir treffen am 24. 9. 2005 um 14 Uhr in Unna-Massen, Buderstr. 46 in der St.-Hedwig-Kirche zum erml. Gottesdienst mit der Blech- und Blaskapelle. Anschl. Gemütliches Beisammensein im Pfarrsaal. Bitte Kuchen mitbringen. Auskunft: Georg Kellmann, ul. Stokowa 25, PL 11-041 Olsztyn-Gutkowo, Tel. 00 48 89 - 523 89 79, e-mail: georg.kellmann@freenet.de oder mendrina@o2.pl. Änderungen vorbehalten. Internet: www.gross-kleeberg.de; Seite 1 beachten.

Kirchspiel Braunswalde, Kr. Allenstein. Heimattreffen: 7. - 9. 10. 2005, ab 15 Uhr in Münster - Handorf, im Hotel „Wersehof“, nahe der Kirche. Persönliche Einladungen erfolgen nicht! Bitte Zimmerreservierung rechtzeitig vorzunehmen. Tel.-Vorwahl für Handorf: 02 51; Hotel: „Deutscher Vater“, 9 32 09 - 0; „Handorfer Hof“, 9 32 05 - 0; „Werse-turm“ ken“, 39 08 30. Evtl. Rückfragen bei Clemens Seidel, Am Strumpfwinkel 20, 38226 Salzgitter, Tel. 05 341 / 1 69 44

Ehemalige **TOS-Olsztyn-Mitarbeiter.** Wir treffen uns am 8. 10. 2005 in 52192 Bergkamen-Oberaden, Lünenstr. 94 im „Römerhof“. 15 Uhr gemeins. Kaffeetrinken. BAB-2 Abfahrt Kamen, Bergkamen, Lünen auf die B 61 Richt. Lünen, ca. 200 m. vor dem Bahnübergang auf der rechten Seite ist der „Römerhof“. Info D. Pestkowski, Tel.: 0 23 06 / 4 75 38

Kirchspiel Eschenau / Klingerswalde. Unser 15. Treffen findet am 10. / 11. 6. 2006 im Pfarrheim St. Hedwig in der Landestelle Unna Massen statt. Unser Treffen wird mit einer erml. Vesper in der Kirche St. Hedwig eingeleitet. Unser Programm wird dann im nahen Pfarrheim fortgesetzt. Gute Übernachtungsmöglichkeit in der Landestelle. Leo Bergmann, Am Pfauenufer 16, 59427 Unna-Massen, Tel. 0 23 03-5 48 47

† Unsere Toten

Bader, Maria, geb. Steffen, Abstich, Deuthen, 97 J., 7. 6. 2005 (Anna Wesolek, Eichmühlstr. 4, 75050 Gemmingen)

Bandkowski, Agnes, geb. Gering, Migehten, 11. 5. 2005 (Alfred Schmidt, Wilhelm-Kaune-Weg 7, 31319 Sehnde)

Bartel, Paula, geb. Messing, Arnsdorf, Kr. Heilsberg, 85 J., 7. 5. 2005 in 21509 Glinde

Barwinski, Walter, Deuthen, Allenstein, 72 J., 17. 4. 2005 (Günter Barwinski, Maurerstr. 9, 42655 Solingen)

Behrend, Maria, geb. Thiel, Glottau, 88 J., 19. 5. 2005 (Renate Holzki, Berliner Str. 21, 55457 Gensingen)

Betschwarsch, Rudolf, 82 J., 3. 6. 2005 in 81477 München

Bittner, Elly, geb. Lange, Braunsberg, Königsberger Str., 86 J., 22. 3. 2005 (Christian Bittner, Frechner Platz 2, 50935 Köln)

Bogdanski, Reinhold, Hirschberg, Gr. Bartelsdorf, 65 J., 18. 6. 2005 (Hedwig Bogdanski, Johannes-Brahms-Str. 28, 45772 Marl)

Brock, Paula, geb. Pfaff, Steinberg, Kr. Allenstein, 83 J., 9. 6. 2005 (Paul Pfaff, Mohnblüte 10, 45309 Essen)

Dittrich, Franz, Fleming, Kr. Rößel, 67 J., 10. 6. 2005 (Josef Jux, August-Brust-Str. 54a, 45899 Gelsenkirchen)

Dittrich, Margarete, Rosengarth, Kr. Heilsberg, 67 J., 7. 6. 2005 (Clemens Dittrich, Matthiasstr. 7, 41468 Neuss)

Dost, Anna, geb. Bauch, Alt Wartenburg, Kr. Allenstein, 75 J., 23. 2. 2005 (Hubert Dost, Kantstr. 1, 59510 Lippetal)

Fahl, Anna, geb. Goigs, Queetz, Kr. Heilsberg, 88 J., 4. 5. 2005 (Clemens Fahl, Mündelheimer Str. 85, 47259 Duisburg)

Falkowski, Josef, Göttkendorf, Kr. Allenstein, 73 J., 11. 6. 2005 (Helga Falkowski, Cranger Str. 263, 45891 Gelsenkirchen)

Felsner, Egbert, Bischofstein, Schlachthof, 92 J., 31. 3. 2005 (Gisela Felsner, Am Balgenstück 8, 33611 Bielefeld)

Fittkau, Irmgard Maria, Tollnigk, 88 J., 30. 6. 2005 (Ernst Josef u. Elise Fittkau Münchner Str. 9, 82057 Icking)

Flakowski, Johanna, geb. Beckmann, Bredinken, 95 J., 30. 4. 2005 (Peter Thater, Schulstr. 23, 33178 Borchen)

Fotschki, Maria, geb. Kaber, Deuthen, Gottken, Kr. Allenstein, 74 J., 12. 4. 2005 (August Fotschki, Seilerstr. 17, 58097 Hagen)

Frank, Hedwig, geb. Koll, Schulen, Kr. Heilsberg, 77 J. (Hubert Koll, Hasenstr. 19, 46119 Oberhausen)

Friese, Gerhard, Mehlsack, Königsberger Str. 38, 80 J., 27. 5. 2005 (Maria Friese, Allersheim 5, 84419 Schwindwegg)

Gappold, Irene, geb. Schulz, Heilsberg, Eberhardstr., 83 J., 28. 5. 2005 (Erika Steinhoff, Trebnitzer Str. 31, 40231 Düsseldorf)

Graf, Rosa, geb. Klein, Frauenburg, Kr. Braunsberg, 80 J., 16. 2. 2005 (Bernd Graf, Friedensr. 67, 33818 Leopoldshöhe)

Griskiewitz, Martha, geb. Schwarz, Braunsvalde, 101 J., 29. 6. 2005 (Margarete Knobloch, Karl-Berberich-Str. 3, 76646 Bruchsal)

Grunert, Günther, Heinrikau, 81 J., 6. 7. 2005 (Anita Grunert, Eichenstr. 21, 61440 Oberursel)

Gudd, Albert, Raunau, Kr. Heilsberg, 81 J., 27. 3. 2005 (Anni Gudd, Fächerstr. 14, 44137 Dortmund)

Harwardt, Dr. med. dent. Kurt, Kl. Bertung, 83 J., 30. 6. 2005 (Elschen Harwardt, Graf-von-Galen-Str. 8, 33619 Bielefeld)

*Wenn aber verkündigt wird,
dass Christus von den Toten
auferweckt worden ist,
wie können dann einige von euch sagen:
Eine Auferstehung der Toten gibt es nicht?*

(1 Kor 15, 12)

Heß, Olga, geb. Wollmann, Rothfließ, 72 J., 26. 4. 2005 in Martinroda (mitgeteilt v. Klassenkameradin Eva Korczkowski u. Angela Kniffke)

Hoffmann, Stephan, Neuendorf, Kr. Elbing, 84 J., 29. 4. 2005 (Anna Hoffmann, Hof auf der Hardt, 52393 Hürtgenwald)

Hommers, Irmgard, geb. Marx, Krämersdorf, Kr. Allenstein, 76 J., 27. 11. 2004 in Düsseldorf

Hoppe, Martha, geb. Heppner, Sauerbaum, Kr. Rößel, 100 J., 19. 3. 2005 (Olga Skrzynski, Weseler Str. 44, 46149 Oberhausen)

Kaczmarczik, Anton, Alt Schöneberg, Kr. Allenstein, 82 J. (Maria Kaczmarczik, Sittarder Str. 25a, 52078 Aachen)

Kahlert, Anna, geb. Krieger, Stolzhagen, Kr. Heilsberg, 89 J., 19. 5. 2005 (Karl Krieger, Dr.-Martin-Luther-Str. 12, 39218 Schönebeck Elbe)

Kehr, Erich, Eschenau, Kr. Heilsberg, 71 J., 10. 5. 2005 (Christel Hack, Prenzlauer Str. 18, 33619 Bielefeld)

Kensbock, Gerhard, Gr. Kleeberg, 64 J., 29. 5. 2005 (Helene Kensbock, Vinzenzweg 7, 48147 Münster)

Kleinhenz, Hildegard, geb. Kuklinski, Lengainen, Kr. Allenstein, 78 J., 16. 7. 2005, Windheimer Weg 62, 97688 Bad Kissingen

Kluth, Luzia, geb. Klafki, Sommerfeld, Kr. Heilsberg, 95 J., 27. 5. 2005 (Regina Rohde, Elbestr. 12, 15738 Zeuthen)

Knackstedt, Gertrud, geb. Höpfner, Tolkemit, Vorderhaken 18, 76 J., 10. 3. 2005 (Gerda Osmialowski, Am Fronhof 5, 53177 Bonn)

Kohnert-Züger, Gertrud, Bludau, 88 J., 19. 6. 2005 (Margot Rosch-Züger, Usterstr. 78, CH 8600 Dübendorf)

Krause, Edeltraud, geb. Popien, Wernegitten, Kr. Heilsberg, 86 J., 6. 5. 2005 (Dr. Hans-Peter Krause, Zur Waldtreppe 2, 21224 Rosengarten)

Kuhnigk, Hans, Blumenau, Kr. Heilsberg, 71 J., 18. 5. 2005 (Rudolf Kuhnigk, Fontanestr. 12, 67240 Bobenheim-Roxheim)

Aus der Ermlandfamilie

Kunze, Lena, Tolkemit, Memeler Str. 14, 79 J., 24. 5. 2005 (Margarete Schönhardt, geb. Merten, Eptinger Rain 69, 06249 Mücheln Geiseltal)

Langanki, Paul, Spiegelberg, 15. 4. 2005 in 78345 Moos

Lingnau, Thekla, Labuch, Kr. Rößel, 92 J., 26. 6. 2005 in 56859 Alf

Maruhn, Hedwig, Cadinen, Tolkemit, 95 J., 14. 11. 2004 (Dora Vetter, Goethestr. 32, 64319 Pfungstadt)

Marx, Hedwig, geb. Hinzmann, Freudenberg, 85 J., 8. 6. 2005 (Annette Kampf, Bergstr. 3, 42781 Haan)

Sawitzki, Anna, Lekitten, Kr. Rößel, 86 J., 12. 4. 2005 (Norbert Brosch, Am Stollen 11, 98693 Ilmenau u. Monika Alex, Waldstr. 1, 98714 Stützerbach)

Scheffler, Agathe, geb. Demmer, Braunsberg, 91 J., 14. 5. 2005 (Edeltraud Demmer, Marienburger Str. 3, 40764 Langenfeld)

Schindler, Hedwig, geb. Tietz, Bischofstein, 82 J. (Geschw. Tietz, Liebknechtstr. 90, 46047 Oberhausen)

Schlesiger, Paula, Wernegitten, Kr. Heilsberg, 93 J., 23. 5. 2005 (Regina Oelkers, Rotdornstr. 15, 37639 Bevern)

Schulz, Hedwig Amalia, Buchwald, 95 J., 29. 6. 2005 (Peter Eichhorn, Moselstr. 8, 63452 Hanau)

Schulz, Ruth, geb. Reinhold, Streitswalde, 84 J., 2. 4. 2005 in Meersburg

Selke, Alois, Workeim, 75 J., 28. 5. 2005 (Lucie Selke, Dr.-Goerdeler-Str. 15, 63322 Rödermark)

Sikora, Alois, Sauerbaum, Kr. Bischofsburg, 74 J., 23. 6. 2005 (Anita Sikora, Grotenbachstr. 78, 44225 Dortmund)

Sokotowski, Franciszek, Archivist der Stadt Allenstein, 63 J., 8. 5. 2005 (Adela Sokotowska, Klebark-Wielki Nr. 7, PL 10-687 Klebark)

Sowa, Reinhold, Ridbach b. Bischofsburg, 68 J., 28. 3. 2005 (Anna Sowa, Magdeburger Str. 44, 32049 Herford)

Sprandel, Agnes, geb. Krämer, Rudau, Kr. Bischofsburg, 91 J., 11. 4. 2005 (Bruno Schwanzitz, Reinickendorfer Str. 1, 24768 Rendsburg)

Steffen, Erika, Lilienthal, Kr. Braunsberg, 87 J., 31. 5. 2005 (Hartmut Prominski, Hamsens Busch 13, 48167 Münster)

Tolksdorf, Georg, Lichtenau, Kr. Braunsberg, 78 J., 20. 2. 2005 (Paul u. Barbara Tolksdorf, Opphofer Str. 9, 42107 Wuppertal)

Weinert, Hildegard, geb. Jendritzki, Allenstein, 23. 4. 2005 (Reinhard Weinert, Neue Bergstr. 31, 16259 Bad Freienwalde)

Wichert, Margareta, geb. Barowski, Mertensdorf, 86 J., 26. 6. 2005 (Helga Santos, Eifelstr. 18, 50374 Erftstadt)

Wichmann, Luzia, geb. Schulz, Voigtsdorf, 95 J., 29. 5. 2005 (Maria Krause, Grünowstr. 70, 12623 Berlin)

Wilke, Josef, Frauenburg, Domstr. 5, Kr. Braunsberg, 94 J., 11. 5. 2005 (Hedwig Wilke, Looper-Berg 4, 51766 Engelskirchen)

Wölki, Herbert, Schönwiese, Kr. Heilsberg, 76 J., 17. 3. 2005 (Anna Wölki, Wen-den-hof 11, 19395 Wendisch Priborn)

Wünsch, Ernst, Mehlsack, Wormditter Str. 36, 78 J., 8. 4. 2005 (Helene Wünsch, Arndtstr. 41, 49078 Osna-brück)

Wulf, Alfons, Tolkemit, Accisenstr. 1, 82 J., 1. 4. 2005

Zaremba, Josef, Tiedmannsdorf, Kr. Braunsberg, 80 J., 12. 6. 2005 (Alois Zaremba, Sonnenbichl 14, 86971 Peiting)

Ziermann, Helene, geb. Königsmann, Sternsee, Kr. Rößel, 88, 30. 3. 2005 (Renate Gnatowski, Hansas-Ketteler-Str. 14, 48165 Münster)

Unsere Lebenden

103 Jahre

Schimmelpfennig, Klara, geb. Wagner, Fleming, Kr. Rößel, 7. 7. 2005, Moerser Str. 449, 47475 Kamp-Lintfort

101 Jahre

Schröter, Agathe, geb. Goerigk, Stockhausen, 1. 6. 2005, Oppelner Str. 10, 40880 Ratingen

100 Jahre

Drews, Ida, geb. Wagner, Derz, 16. 6. 2005, Eichendorffstr. 8, 47475 Kamp-Lintfort

99 Jahre

Aßmann, Hedwig, geb. Katzinski, Neudims, Kr. Rößel, 18. 7. 2005, Kannebäckerstr. 42, 51105 Köln

98 Jahre

Langowski, Gustav, Bischdorf, 16. 11. 2005, Brucknerallee 69, 41236 Mönchengladbach

Schlegel, Martha, Wuslack, 11. 8. 2005, Schloßstr. 2, 14059 Berlin

97 Jahre

Bendrin, Helene, geb. Klatt, Tolkemit, Reiferbahn 19, 11. 10. 2005, Blauenstr. 68, 79576 Weil am Rhein

Kijewski, Maria, geb. Kempa, Sombien, 17. 5. 2005, PL - Zabie, pow. Olsztyn

96 Jahre

Bargel, Maria, geb. Keuchel, Wusen, Kr. Braunsberg, 4. 6. 2005, Donatusstr. 21, 41542 Dormagen

Schulz, Anna, geb. Hillebrandt, Basien, Kr. Braunsberg, 8. 7. 2005, Stader Schneeweg 39, 21682 Stade

Wieczorek, Auguste, geb. Froesa, Montken, 11. 11. 2005, Hüttenbergstr. 62, 51709 Marienheide

95 Jahre

Bialek, Margarete, geb. Czinczoll, Seeburg, Kr. Rößel, Mälzerplatz, 29. 8. 2005, CBT Wohnhaus Emmaus, Gottenstr. 84a, 53175 Bonn

Gredig, Berta, Bischdorf, 10. 10. 2005, Unterer Taubenherd 20, 97513 Michelau

Hafki, Rosa, geb. Erdmann, Tolkemit, Vorderhaken 46, 9. 10. 2005, Lange Str. 55, 28870 Ottersberg

Klein, Anna, Santoppen, 6. 11. 2005, Plettendorfstr. 10, 48161 Münster

Perbandt, Martha, geb. Wölke, Freimarkt, Wormditt, Kr. Heilsberg, 29. 10. 2005, Behringhauser Str. 24, 44575 Castrop-Rauxel

94 Jahre

Froese, Helene, geb. Fischer, Tolkemit, Elbinger Str. 8, 1. 9. 2005, Hartenfelsstr. 22, 47929 Grefrath

93 Jahre

Hinzmann, Berta, Basien, Kr. Braunsberg, 12. 7. 2005, Martin-Luther-Str. 9, 39288 Burg

92 Jahre

Grunwald, Elfriede, geb. Hinz, Sugnien, 29. 6. 2005, Cruz Alta 98100 Barao do Rio Branco 2011, Brasil

Penger, Agathe, geb. Kwaß, Diwitten, Alt Wartenburg, 24. 11. 2005, Klopstockstr. 8, 33611 Bielefeld

Prothmann, Josef, Wusen, 17. 9. 2005, Am Sportplatz 2, 63924 Kleinheubach

91 Jahre

Ellerwald, Helene, geb. Koskowski, Tolkemit, Machandelstieg 2, 4. 11. 2005, Rudolf-Höppner-Str. 2, 22880 Wedel

Festag, Franz, Plauten u. Königsberg, 6. 10. 2005, Schloßstr. 22, 97440 Werneck

Fischer, Martha, Tolkemit, Vorderhaken 48, 7. 11. 2005, In den Rauten 3, 49134 Wallenhorst

Krogull, Josef, Passenheim, 9. 10. 2005, Adalbert-Stifter-Str. 6, 61381 Friedrichsdorf

Pfaff, Elisabeth, geb. Laws, Tolkemit, Hinterhaken, 6. 10. 2005, Ringstr. 19, 35764 Fleisbach

Schlegel, Luzia, geb. Wölke, Freimarkt, 28. 9. 2005, Ermlandweg 22, 48159 Münster

Schulz, Hedwig, geb. Döhring, Tolkemit, Vorderhaken 46, 1. 11. 2005, Neuenhaus 33, 42349 Wuppertal

Wieden, Maria, Bischdorf, 18. 10. 2005, Gantweger Kley 25, 48727 Billerbeck

Wollmann, Josefa, geb. Rippholz, Kabinen, Rößel, 18. 12. 2005, Kranzer 1a, 83661 Lenggries

Wolter, Anni, Bischdorf, 16. 10. 2005, Spichernstr. 26, 40476 Düsseldorf

Wortmann, Gertrud, geb. Gehrman, Tolkemit, Accisenstr., 8. 11. 2005, Am Tierpark 80, 12167 Berlin

Wulf, Anna, geb. Müller, Tolkemit, Kinkelhof-Cadinen, 31. 8. 2005, Dorfstr. 25, 17159 Stubbendorf

90 Jahre

Lowitz, Helena, geb. Steffen, Kiebitzweg 3, 50354 Hürth

Scheffler, Margarete, geb. Frischgemuth, Tolkemit, Hinterhaken 22, 22. 11. 2005, Meisterstr. 2, 31275 Lehrte

Tolksdorf, Elisabeth, geb. Klaffki, Lingenau u. Neu Vierzighuben, 4. 6. 2005 bei Lisette Gabel, geb. Tolksdorf, Beethovenweg 28, 51545 Waldbröl

Wisniewski, Ruth, geb. Brieskorn, Rößel, 12. 7. 2005, Von-Heinsberg-Str. 14, 50321 Brühl

89 Jahre

Maier, Martha, geb. Boese, Hohenfeld, 3. 5. 2005, Am Kanal 1, 15864 Wendisch Rietz

Zimmermann, Agnes, geb. Skottki, Knpstein, 20. 10. 2005, Heringer Weg 382, 99765 Görzbach

88 Jahre

Semnet, Frieda, geb. Heidebrunn, Tolkemit, Grenzbachsiedlung, 29. 9. 2005, Breslauer Str. 5, 47906 Kempen

87 Jahre

Gowkielewicz, Anna, geb. Hanowski, Kaplitainen, Kr. Allenstein, 13. 6. 2005, Paderewskiego 4A-25, PL 10-314 Olsztyn

Höpfner, Maria, geb. Klein, Tolkemit, Neukirch-Höher-Str., 11. 9. 2005, Schulstr. 70, 47475 Kamp-Lintfort

Kolander, Margarete, geb. Neubauer, Kerwienen, Kr. Heilsberg, 4. 7. 2005, Am Rosenhain 1, 34281 Gudensberg

Merten, Margarete, geb. Kolberg, Schöndamerau, Kr. Braunsberg, 15. 7. 2005, Steinenfeld 62, 42107 Wuppertal

Vollert, Helene, Tolkemit, Fischerstr. 5, 12. 10. 2005, Ferdinandstr. 1, 47228 Duisburg

Wittmann, Klara, geb. Kolberg, Tolkemit, Frauenburger Str., 7. 9. 2005, Paul-Löbe-Weg 3, 37077 Göttingen

Aus der Ermlandfamilie

86 Jahre

Bartsch, Leo, Santoppen, 2. 11. 2005, Friedrich-Ebert-Str. 1, 78112 St. Georgen

Chmielewski, Hildegard, geb. Sczepanski, Grabenau u. Neu Bartelsdorf, 11. 10. 2005, Gütterath 60, 41199 Mönchengladbach

Gurk, Herta, geb. Heidebrunn, Tolkemit, Vorderhaken 50, 21. 8. 2005, An der Luhe 17, 21423 Winsen-Luhdorf

Harwardt, Margarete, geb. Tiedmann, Klingenberg u. Regitten, 9. 11. 2005, Rosenweg 9, 06369 Schortewitz

Kluge, Gertrud, geb. Jepp, Tolkemit, Vorderhaken, 26. 11. 2005, Nothofbusch 7, 45141 Essen

Kroll, Hildegard, geb. Gerick, Frankennau, Kr. Rößel, 14. 8. 2005, Senegalstr. 6, 13351 Berlin

Maletzki, Bruno, Rosenschön, 24. 10. 2005, Flurstr. 74, 40235 Düsseldorf

Milewski, Bernhard, Santoppen, 20. 10. 2005, Lauchstädter Str. 11 a, 06246 Delitz

Moevert, Hedwig, geb. Splieth, Tolkemit, Neuer Weg, 30. 11. 2005, Grüner Weg 41, 41749 Viersen

Schmitz, Gertrud, geb. Splieth, Tolkemit, Turmstr. 6, 4. 10. 2005, Robert-Sommer-Str. 34, 35392 Gießen

Schulz, Margarete, geb. Wittke, Tolkemit, Elbinger Str. 23, 16. 10. 2005, Paffenrather Str. 4, 51069 Köln

Schumann, Hildegard, geb. Goldau, Tolkemit, Hinterhaken 20, 8. 10. 2005, Johann-Michael-Sailer-Str., 85049 Ingolstadt

Thimm, Maria, geb. Hoepfner, Wernegitten, Kr. Heilsberg, 10. 11. 2005, Wipperfurther Str. 6, 51429 Bergisch Gladbach

Vollert, Hedwig, Tolkemit, 10. 10. 2005, Hessenring 9, 47906 Kempen

Wolaniuk, Margarete, geb. Rehberg, Tolkemit, Memeler Str. 13. 9. 2005, Sw. Floriana 3/2, PL 14-240 Susz

85. Jahre

Bahr, Viktor, Tiedmannsdorf, 22. 11. 2005, An der Wiese 5, 47551 Bedburg-Hau

Bellgardt, Hubert, Glandau, Kr. Pr. Eylau, 18. 8. 2005, Kirneckstr. 4, 78078 Niedereschach

Ehlert, Agnes, geb. Döhring, Tolkemit, Vorderhaken 46, 30. 9. 2005, Schanzenstr. 20 a, 21640 Horneburg

Freitag, Elisabeth, Wernegitten, Kr. Heilsberg, 4. 9. 2005, Altkircher Str. 34, CH 4000 Basel

Gehrman, Paul, Tolkemit, Neukirch-Höher-Str., 22. 9. 2005, Erlenweg 4, 26603 Aurich

Glanz, Margarete, geb. Fittkau, Guttstadt, 11. 10. 2005, Bergfriedstr. 2, 83607 Holzkirchen

Goerigk, Maria, geb. Klomfas, Ridbach, Kr. Rößel, 24. 8. 2005, Oststr. 21, 45525 Hattingen

Hellwig, Aloysius, Mehlsack, Bahnhof, 24. 6. 2005, Immanuel-Kant-Str. 28, 31812 Bad Pyrmont

Hennig, Leo, Lingenau, 10. 11. 2005, Hippelstr. 66, 81827 München

Jensen, Elvira, geb. Pohlmann, Arnsdorf, Kr. Heilsberg, 7. 8. 2005, Blumläger Kirchweg 1, 29221 Celle

Kuhn, Anni, geb. Lange, Süßenthal, Kr. Allenstein, 6. 7. 2005, Konstantinstr. 265, 41238 Mönchengladbach

Langwald, Magdalene, geb. Brozi, Skai-botten, Kl. Lemkendorf, Kr. Allenstein, 31. 1. 2005, An der Bömmerdelde 11, 44892 Bochum

Mross, Margarete, geb. Kehr, Basien, Kr. Braunsberg, 18. 6. 2005, Tangstedter Str. 5, 25421 Pinneberg

Ott, Anna, geb. Rehaag, Wernegitten, Kr. Heilsberg, 10. 10. 2005, Waldstr. 1, 47574 Goch

Rohde, Emma, geb. Olk, Gr. Bartelsdorf, Sauerbaum, 9. 5. 2005, Kahlerstr. 128, 33330 Gütersloh

Schikowski, Erna, geb. Wermter, Bürgerwalde, 15. 8. 2005, Körnerstr. 16, 44534 Lünen

Wolf, Margot, geb. Liedtke, Tolkemit, Cadinen, 14. 10. 2005, Am Amselberg 82, 77723 Gengenbach

Wollmann, Alfons, Görkendorf, 2. 8. 2005, An den Kämpfen 30, 26160 Bad Zwischenahn

Zimmermann, Rosa, geb. Schmidt, Tolkemit, Vorderhaken 34, 19. 8. 2005, Ölgartenstr. 16 b, 53773 Hennef

84. Jahre

Böger, Maria, geb. Gräber, Schwenkitten, Kr. Heilsberg, 12. 8. 2005, Straßburger Str. 3, 58332 Schwelm

Diegner, Otto, Tiedmannsdorf, 5. 8. 2005, Johann-Gillhoff-Str. 5, 18209 Bad Doberan

Fahrenbach, Anna, geb. Krieger, Wernegitten u. Rehagen, Kr. Heilsberg, 16. 11. 2005, Weißdornweg 4, 37077 Göttingen

Riemer, Alfred, Waltersmühl, Kr. Heilsberg, 10. 11. 2005, Tückinger Wald 9, 58135 Hagen.

Reimer, Erich, Konradswalde, 25. 7. 2005, Husarenstr. 19, 30163 Hannover

Schöngart, Gerda, geb. Steffen, Sonnwalde, 16. 12. 2005, Harthauser Str. 25b, 81545 München

83 Jahre

Bahr, Alfons, Tiedmannsdorf, 22. 11. 2005, Franz-Hitze-Str. 10, 47608 Geldern

Boloff, Johannes, Tolkemit, Richtsteig 3, 11. 9. 2005, In der Freiheit 26, 53913 Swistal-Odendorf

Funk, Georg, Tolkemit, Elbinger Str. 26, 18. 8. 2005, Gundlitz 1, 95236 Stammbach

Gesk, Maria, geb. Rofalski, Polkeim, 12. 11. 2005, In der Konde 35, 51107 Köln

Giersdorf, Bruno, Tolkemit, Hinterhaken 43, 17. 8. 2005, Gorch-Fock-Ring 21, 24235 Laboe

Hasseberg, Hildegard, geb. Gedigk, Heinrichsdorf, Kr. Rößel, 24. 11. 2005, Von-Stauffenberg-Str. 7, 06406 Bernburg

Klosta, Erwin, Karschau, Kr. Braunsberg, 10.8.2005, Auf der Steinbrette 13, 59821 Arnsberg

Kornelski, Antonie, geb. Sopella, Sombien, 29. 12. 2005, Brüsseler Str. 22, 41469 Neuss

Kuhn, Hedwig, geb. Kossien, Tolkemit, Neukirch-Höher-Str. 1, 26. 8. 2005, Mittelstr. 4, 56332 Kattesens

Lowitz, Josef, Kalkstein, 20. 9. 2005, Tulpenweg 6, 41352 Korschenbroich

Roppel, Margarete, geb. Wulf, Tolkemit, Mühlenstr. 45, 17. 10. 2005, Eleonore-Sterling-Str. 40, 60433 Frankfurt

Schulz, Rotraut, Betkendorf, Kr. Braunsberg, 22. 10. 2005, Hochstr. 9, 54655 Kyllburg

Voreiter, Elisabeth, geb. Stang, Tiedmannsdorf, Königsberg, 16. 11. 2005, Fuhrberger Str. 7C, 30938 Burgwedel

(Fortsetzung nächste Seite)

Unsere Lebenden

82 Jahre

Biller, Elisabeth, geb. Funk, Tolkemit, Reiferbahn, 4. 11. 2005, Im Mehewang 11, 88696 Owingen
 Bromisch, Ruth, geb. Wulf, Tolkemit, An der Kirche 13, 17. 9. 2005, Conrebbersweg 42, 26789 Leer
 Herder, Horst, Darethen u. Schönwalde, 8. 11. 2005, Dreibäumen 3, 42929 Wermelskirchen
 Kalb, Klara, geb. Haese, Tolkemit, Neuer Weg 11, 1. 10. 2005, Ludwigstr. 75, 90763 Fürth
 Krämer, Hedwig, geb. Fox, Ankenndorf, Kr. Heilsberg, 25. 11. 2005, Tulpenweg 7, 40670 Meerbusch
 Küster, Maria, geb. Freitag, Rößel, 2. 12. 2005, August-Hund-Str. 7, 77656 Offenburg
 Lingner, Leo, Tolkemit, Accisenstr. 14, 9. 12. 2005, Reiderländer Str. 12, 28259 Bremen
 Marquardt, Gertrude, geb. Klein, Frauenburg, Kreis Braunsberg, 26. 11. 2005, Stauffenbergstr. 1, 48268 Greven
 Mikutta, Angelika, Bischdorf, 5. 11. 2005, Schmiedestr. 3, 48727 Billerbeck
 Müller, Franz, Neu Passarge, Kr. Braunsberg, 2. 7. 2005, Auf der Worth 62, 21255 Tostedt
 Nadler, Paul, Allenstein, Riesenberg, 20. 10. 2005, Westerkampstr. 34, 49082 Osnabrück
 Reinke, Maria, geb. Lemke, Tolkemit, Amtsberg 16, 5. 10. 2005, Heilandstr. 36, 32756 Detmold
 Rohde, Ferdinand, Scharnigk, Kr. Rößel, 28. 8. 2005, Am Bachschemm 3, 33330 Gütersloh
 Schönhardt, Margarete, geb. Merten, Tolkemit, Memeler Str. 4, 3. 12. 2005, Eptinger Rain 69, 06249 Müncheln Geistal

81 Jahre

Albrecht, Gertrud, geb. Funk, Tolkemit, Herrenstr. 10, 11. 10. 2005, Eichenstr. 39, 47198 Duisburg
 Bellgardt, Bruno, Gladau, Kr. Pr. Eylau, 18. 3. 2005, Antoniterstr. 19, 63486 Bruchköbel
 Bellgardt, Herta, geb. Lau, Wokellen, Kr. Pr. Eylau, 4. 3. 2005, Kirneckstr. 4, 78078 Niedereschach
 Brodowski, Hugo, Rosenschön, 10. 11. 2005, Ludwig-Auerbach-Str. 9, 77960 Seelbach
 Galka, Antonie, geb. Lindner, Tolkemit, Accisenstr. 8, 4. 9. 2005, Seeburg 1, 27442 Gnarrenburg
 Kardel, Bernhard, Tolkemit, Frauenburger Str., 28. 11. 2005, Ringstr. 26, 47226 Duisburg
 Lehle, Maria, geb. Funk, Tolkemit, Kreis Elbing, Vorderhaken 25, 7. 11. 2005, Brodmannstr. 20, 88090 Immenstaad
 Matern, Margarete, geb. Dost, Allenstein, 16. 10. 2005, Murnauerstr. 116 b, 81379 München
 Melinkat, Siegfried, Tolkemit, Bahnhof, 10. 11. 2005, Am Weserhang 15, 28777 Bremen
 Rogall, Ludwig, Schellen, 4. 11. 2005, Graf-Stauffenberg-Ring 163, 61350 Bad Homburg
 Schmidt, Josef, Tolkemit, Vorderhaken 34, 16. 11. 2005, Am Hangenden 2 c, 44369 Dortmund
 Schöpe, Antonie, geb. Bahr, Tiedmannsdorf, 27. 8. 2005, Stettiner Str. 6, 47906 Kempen

80 Jahre

Bay, Gabriele, geb. Kleefeld, Glottau u. Allenstein, 12. 7. 2005, Lauterenstr. 15, 55116 Mainz
 Bolloff, Johannes, Tolkemit, Sudetenstr. 42, 26.10. 2005, Ilenwisch 31a, 22393 Hamburg
 Bolloff, Margarete, geb. Krüger, Tolkemit, Neuer Weg 2, 20. 9. 2005, Bleicherstr. 17, 89597 Munderkingen
 Czujack, Franz, Tolkemit, Abbau, 12. 12. 2005, Banatstr. 1, 78187 Geisingen
 Dörffer, Gretel, Bornitt, 13. 11. 2005, Am Hauptbahnhof 1a, 58089 Hagen
 Eichhorn, Monika, geb. Tietz, Waldensee, b. Seeburg, 1. 10. 2005, Lerchenstr. 14, 32049 Herford
 Fischer, Lieselotte, geb. Lobach, Tolkemit, Vorderhaken, 23. 10. 2005, Grasweg 14, 24226 Heikendorf
 Funk, Alfons, Krekollen, Kr. Heilsberg, 17. 3. 2005, Moselstr. 31, 65201 Wiesbaden
 Gehrmann, Margarete, Tolkemit, Turmstr. 1, 25. 9. 2005, Bäckerberg 4, 38165 Lehre
 Girschewski, Hedwig, geb. Koll, Schullen, Kr. Heilsberg, 16. 10. 2005, An der Fliehweg 10, 58642 Iserlohn

Schmid, Eva, geb. Wulf, Tolkemit, An der Kirche 13, 18. 9. 2005, Richterskamp 20, 48527 Nordhorn
 Schrader, Franz-Josef, Frauenburg, Turmstr. 35 a, 18. 9. 2005, Sentrupskamp 6, 48329 Havixbeck
 Schuba, Irmgard, geb. Friedrich, Liebenau, Kr. Braunsberg, 20. 11. 2005, Schubertstr. 2, 33803 Steinhagen
 Schulz, Bruno, Tolkemit, Neukirch-Höher-Str., 5. 12. 2005, Bei der Friedens-eiche 9, 23730 Neustadt
 Siegerink, Margarete, geb. Wermter, Bürgerwalde, 19. 5. 2005, Brahmsstr. 57, 51925 Lünen
 Strenge, Klara, geb. Koskowski, Tolkemit, Hinterhaken, 14. 12. 2005, Schinkelstr. 23, 23879 Mölln
 Tiedemann, Margarete, geb. Quindt, Wernegitten, Kr. Heilsberg, 1. 11. 2005, Höfen 45, 31600 Uchte
 Trapp, Christel, geb. Kastilan, Kekitten, 5. 12. 2005, Lohstr. 24, 77948 Friesenheim

75 Jahre

Beyl, Maria, geb. Mager, Layß, Kr. Braunsberg, 22. 7. 2005, Am Kerkend 9, 46509 Xanten

*Der Herr segne dich und behüte dich.
 Der Herr lasse sein Angesicht über dir leuchten
 und sei dir gnädig.
 Der Herr wende dir sein Angesicht zu
 und gewähre dir Heil.*

(Num 6, 24 - 26)

Graupe, Irmgard, geb. Dankowski, Wernegitten, Kr. Heilsberg, 11. 9. 2005, Dörrenberg 75, 42899 Remscheid
 Grund, Gertrud, geb. Rofalski, Polkeim, 13. 10. 2005, Grenzmarkstr. 47, 56070 Koblenz
 Heppner, Bruno, Derz, Kr. Allenstein, 25. 9. 2005, Dieningholt 22, 59387 Ascheberg
 Hesselmann, Maria, geb. Sawatzki, Steinberg, Kr. Allenstein, 21.11.2005, Rosenstrasse 15, 48336 Sassenberg
 Köcher, Helene, geb. Trautmann, Tolkemit, Gartenstr. 3, 27. 10. 2005, Werkstr. 14, 44267 Dortmund
 Klatt, Hermann, Tolkemit, Neuer Weg 6, 29. 10. 2005, Kolloweg 11, 22145 Hamburg
 Krause, Paul, Nusstal, Kalborn, Kr. Allenstein, 12. 8. 2005, Birkenweg 1, 42477 Radevormwald
 Lingnau, Ewald, Langwiese, Kr. Heilsberg, 27. 5. 2005, Hanninxweg 22, 47807 Krefeld
 Lingner, Paul, Tolkemit, Machandelsteig 1, 23. 10. 2005, Käthe-Kollwitz-Str. 8, 79111 Freiburg
 Michalski, Hedwig, geb. Kolodzinski, Graskau, Kr. Allenstein, 29. 8. 2005, Breslauer Str. 255, 47829 Krefeld
 Ol?dzki, Maria, geb. Sczepanski, Grabenau, 10. 8. 2005, ul. Inwalidów Nr. 6, PL 11-015 Olsztynek
 Pfeiffer, Luzia, Prossitten, Kr. Rößel, 21. 10. 2005, Julierstr. 2, 13407 Berlin
 Pordzik, Margarete, geb. Erdmann, Tolkemit, Sudetenstr. 6, 6. 12. 2005, Kleine Juch 36, 50374 Erftstadt
 Roweda, Rosa, geb. Klomfas, Ridbach, Kr. Rößel, 19. 10. 2005, Rambusch 31, 53842 Troisdorf
 Salditt, Georg, Layß, b. Mehlsack, 31. 10. 2005, Friedrich-Ebert-Str. 96, 64390 Erzhäusen
 Salditt, Waltraud, geb. Mondroch, Schroop, Kr. Stuhm, 26. 8. 2005, Wagnersstr. 7, 27721 Ritterhude

Bikowski, Anton, Bottau, 7. 11. 2005, Martin-Schongauer-Str. 3d, 67227 Frankenthal
 Boesader, Otto, Wernegitten, Kr. Heilsberg, 9. 10. 2005, Franz-Grünig-Str. 1 d, 19348 Perleberg
 Buchholz, Adelheid, Heilsberg, Baderstr. 4, 27. 7. 2005, Rilkestr. 35, 93049 Regensburg
 Buchholz, Leonhard, Heilsberg, Baderstr. 4, 27. 7. 2005, Rilkestr. 35, 93049 Regensburg
 Dittrich, Anna, geb. Ehm, Tolkemit, Accisenstr. 2. 9. 2005, Wilhelmshavener Str. 13, 46049 Oberhausen
 Eberlein, Gertrud, geb. Kniffke, Rothfließ, Kr. Rößel, 28. 1. 2005, Weißkirchener Weg 1, 60439 Frankfurt
 Fischer, Otto, Raunau, Kr. Heilsberg, 29.08.2005, Mangoldtstr.27, 24106 Kiel
 Flüggen, Eva, geb. Funk, Tolkemit, Elbinger Str. 26, 17. 9. 2005, Wiesenstr. 14, 41334 Nettetal
 Gollub, Gertrud, geb. Koskowki, Tolkemit, Pappelzeile 1, 8. 10. 2005, Dunantsstr. 19, 22880 Wedel
 Hennemann, Christel, geb. Heidebrunn, Tolkemit, Turmstr. 5, 20. 11. 2005, Gehrenweg 31a, 19322 Wittenberge
 Hentzen, Elisabeth, geb. Kehrbaum, Wernegitten, Kr. Heilsberg, 16. 11. 2005, Box 167, Farm Wewelsburg, 9000 Otjiworo, Namibia
 Hoch, Georg, Schönwalde, Kr. Allenstein, 9. 8. 2005, Eichenhorst 32, 47179 Duisburg
 Holzki, Thekla, Kalkstein u. Schönwalde, 16. 10. 2005, Otto-Lilienthal-Str. 22, 06217 Merseburg
 Huhn, Reinhold, Benern, Kr. Heilsberg, 2. 12. 2005, Unterdorf 18, 06721 Goldschau
 Hunger, Hildegard, geb. Lemke, Tolkemit, 5. 10. 2005, Roßweiner Str. 53, 04720 Döbeln

Kather, Maria, geb. Rohde, Reichenberg, Kr. Heilsberg, 8. 8. 2005, Straße der Freundschaft 4, 15518 Steinhöfel
 Kemkowski, Aloys, Tolkemit, Neukirch-Höher-Str. 38, 18. 10. 2005, Bruckrath 46, 41334 Nettetal
 Klafki, Ernst, Großendorf, Kr. Heilsberg, 14. 8. 2005, Casinost. 5, 53474 Bad Neuenahr-Ahrweiler
 Langkau, Ernst, Jonkendorf, 23. 10. 2005, Von-Lauff-Str. 4, 41540 Dormagen
 Liedtke, Leo, Tolkemit, Hafenstr. 8, 26. 10. 2005, Windmühlenweg 7, 41334 Nettetal
 Lingnau, Alfons, Blumenau, Kr. Heilsberg, 19. 11. 2005, Röhrenstr. 2, 40472 Düsseldorf
 Manfraß, Hildegard, geb. Bludau, Stolzhausen, Kr. Heilsberg, 26. 11. 2005, Tauernallee 71, 12107 Berlin
 Mombrei, Thea, geb. Schmidtke, Tolkemit, An der Kirche 12, 7. 9. 2005, Hauptstr. 11, 23936 Hanshagen
 Nischik, Hildegard, geb. Steffen, Leinau, Schönwalde, Kr. Allenstein, 30. 9. 2005, Ulmenstr. 23, 48465 Schüttorf
 Pittroff, Magdalena, geb. Dannenberg, Lichtenau, 29. 12. 2005, Dianastr. 19, 85630 Grasbrunn
 Plohmann, Alfred, Heinrichsdorf, Kr. Rößel, 31. 10. 2005, Dorfstr. 61, 17099 Schwichtenberg
 Preuschhoff, Klemens, Heinrichsdorf u. Tiedmannsdorf, 3. 10. 2005, Wilhelm-Liebkecht-Str. 56, 08451 Crimmitschau
 Rofalski, Eduard, Polkeim, 9. 9. 2005, Nauener Str. 1, 51377 Leverkusen
 Schart, Margrit, Tolkemit, 9. 11. 2005, Bausenhof 12, 21129 Hamburg
 Schrader, Irene, geb. Steinkamp, 26. 9. 2005, Sentrupskamp 6, 48329 Havixbeck
 Skirde, Helmut, Seeburg, Gr. Köllen, Kr. Rößel, 11. 8. 2005, Wörthstr. 62, 45138 Essen
 Wagner, Ernst, Reimerswalde, Kr. Heilsberg, 2. 10. 2005, Braunsberger Str. 33, 59558 Lippstadt
 Weichert, Hedwig, geb. Spill, Heilsberg, Ziethenstr. 24, 20. 9. 2005, Buckower Chaussee 152, 12305 Berlin
 Wichmann, Bruno, Basien, Kr. Braunsberg, 8. 9. 2005, 67259 Beindersheim
 Witt, Frieda, geb. Heppner, Derz, Kr. Allenstein, 4. 10. 2005, Virchowstr. 5, 49811 Lingen

70 Jahre

Adam, Gerda, geb. Ruhnau, Tolkemit, Memeler Str. 3, 1. 10. 2005, Hubertusstr. 26, 50389 Wesseling
 Bartsch, Helmut, Steinberg, Mondtken u. Jonkendorf, Kr. Allenstein, 6. 11. 2005, Bedburger Str. 76, 41469 Neuss
 Barwinski, Günter, Deuthen, Allenstein, 24. 8. 2005, Maurerstr. 9, 42655 Solingen
 Bendrin, Josef, Tolkemit, Hinterhaken 65, 22. 11. 2005, Bahnhofstr. 54, 72406 Bisingen
 Bikowski, Christel, geb. Schimmelpfennig, Raschung, 8. 6. 2005, Martin-Schongauer-Str. 3d, 67227 Frankenthal
 Boenigk, Franz, Santoppen, 16. 12. 2005, Lutherstr. 43, 47608 Geldern
 Braun, Ursula, geb. Kurzbach, Großwolken, 19. 9. 2005, Blankenheimer Str. 22, 41469 Neuss
 Dittrich, August, Wernegitten, Kr. Heilsberg, 19. 11. 2005, Adalbert-Stifter-Weg 31, 42109 Wuppertal
 Fisahn, Christl, geb. Langer, Rößel, 9. 6. 2005, Reitscheid, 66629 Freisen

(Fortsetzung nächste Seite)

Unsere Lebenden

Golland, Helmut, Unter Kapkeim, Kr. Heilsberg, 23. 9. 2005, Schultheiße-Str. 53, 50321 Brühl
 Golland, Inge, geb. Fieberg, Unter Kapkeim, Kr. Heilsberg, 4. 3. 2005, Schultheiße-Str. 53, 50321 Brühl
 Grzywazewski, Ursula, Spiegelberg, Kr. Allenstein, 1. 8. 2005, Feldstr. 38, 45476 Mülheim
 Guder, Hildegard, geb. Wilke, Tolkemit, Am Amtsberg 14, 5. 12. 2005, Kirchlinde 6a, 38704 Liebenburg
 Guski, Adalbert, Windtken, Gr. Dame-
 rau, Kr. Allenstein, 20. 2. 2005, Kastanienallee 16, 76189 Karlsruhe
 Harloff, Helene, geb. Heidebrunn, Tolkemit, Hinterhaken 61, 16. 9. 2005, Steinfelder Weg 40, 24941 Flensburg
 Hengsbach, Klara, geb. Wagner, Tolkemit, Sudetenstr. 8, 28. 10. 2005, Auf dem Büchel 3, 52355 Düren
 Knura, Eginhard, Guttstadt, 10. 9. 2005, Schulstr. 12, 29356 Bröckel
 Lange, Josef Andreas, Schöndamerau, 12. 10. 2005, Am Finkenacker 4, 79215 Elzach
 Lenfert, Katharina, geb. Trautmann, Tolkemit, An der Kirche 9, 28. 8. 2005, Theodor-König-Str. 13, 48249 Dülmen
 Parschau, Martin, Wormditt, Jungfraustr. 6, Kr. Braunsberg, 19. 8. 2005, Große Venedig 31a, 31134 Hildesheim
 Parschau, Marianne, Wormditt, Jungfraustr. 6, Kr. Braunsberg, 19. 8. 2005, Im Tannenbusch 14/11, 53119 Bonn
 Pauka, Agnes, geb. Kellmann, Quidlitz u. Alt Schöneberg, Kr. Allenstein, 14. 7. 2005, Beim Teufelsberg 24, 68309 Mannheim.

Plewka, Dieter, Königstr. 24a, Allenstein, 29.05.2005, Luisenstr. 48, 33602 Bielefeld.
 Rehaag, Augustinus, Wernegitten, Kr. Heilsberg, 30. 9. 2005, Waldstr. 1, 47574 Goch
 Röttgens, Elisabeth, geb. Groß, Tolke-
 mit, Herrenstr. 9, 21. 8. 2005, Seiden-
 weberstr. 11, 47839 Krefeld
 Roggendorf, Erika, geb. Nieswandt, Kre-
 kollen, Kr. Heilsberg, 8. 10. 2005, Im
 Floting 10, 53902 Bad Münstereifel
 Romanski, Klaus, Ridbach, Kalwe, 10.
 8. 2005, Waltrandstr.12, 15366 Hönow
 Salditt, Ulrich, Layß, b. Mehlsack, 2. 10.
 2005, Wagnerstr. 7, 27721 Ritterhude
 Schaffrinna, Paul, Rochlack, Bischofs-
 burg, Kr. Rößel, 14. 6. 2005, Auf dem
 Kranz 17, 44309 Dortmund
 Schröter, Egon, Schlitt, Blankenberg,
 Kr. Heilsberg, 30. 7. 2005, Auf der
 Halden 11, 79793 Wutöschingen-
 Schwerzen
 Schulz, Bruno, Stockhausen, Kr. Rößel,
 29. 9.2005, Gillehütte 58, 41352 Kor-
 schenbroich
 Schulz, Elisabeth, geb. Leschinski, Reu-
 ßen, Kr. Allenstein, 24. 7. 2005,
 Kropsburgstr. 24, 68219 Mannheim
 Sikowski, Alfons, Rentienen, Allen-
 stein, 26. 7. 2005, Hüttenbergstr. 62,
 51709 Marienheide
 Stobbe, Rosemarie, geb. Noske, Tolke-
 mit, Berlin, 4. 10. 2005, Gottfried-Her-
 der-Str. 13, 59302 Oelde
 Teschner, Peter, Kleiditten, Kr. Heils-
 berg, 26. 10. 2005, Leipziger Str. 10,
 56075 Koblenz
 Thiedmann, Maria, geb. Thiedmann,
 Neuhof, Wormditt, 15. 8. 2005, Kels-
 terbacher Str. 61, 60528 Frankfurt
 Trautmann, Erwin, Tolkemit, An der
 Kirche, 28. 8. 2005, Halterner Str. 265,
 48249 Dülmen

Wichmann, Käthe, geb. Sentis, Kirch-
 berg, 28. 11. 2005, Niederfeld 40,
 52428 Jülich
 Wermter, Maria, geb. Alshut, Wernegit-
 ten, Kr. Heilsberg, 8. 9. 2005, Altenha-
 gener Str. 24, 58097 Hagen
 Wolkowski, Anni, geb. Thiel, Tolkemit,
 Paffentor, 15. 11. 2005, Johann-Sebas-
 tian-Bach-Str. 17, 23556 Lübeck
 Zylowski, Magdalene, geb. Herma-
 nowski, Patricen, Kr. Allenstein, 24. 7.
 2005, Theresienstr. 17, 42653 Solingen

Marienburg, Lothar, Seefeld, Kr. Brauns-
 berg, 1. 6. 2005 Ubiere-Str. 18, 53424 Re-
 magen
 Neuking, Ingeborg, geb. Bies, Hohen-
 stein, 14. 11. 2005, Tulpenstr. 13, 06126
 Halle
 Rauschenbach, Sigrid, geb. Gerigk, Kö-
 nigsberg, 20. 9. 2005, Kulkwitzer Str.
 16, 04299 Leipzig
 Schichowski, Christine, geb. Poetsch,
 Rochlack, 28. 9. 2005, Zur Bergkapel-
 le 13, 58739 Wickede

65 Jahre

Albrecht, Inge, geb. Ellerwald, Tolkemit,
 Neukirch-Höher-Str. 3, 15. 9. 2005, Wis-
 serweg 22, 22589 Hamburg
 Biess, Adolf, Ramsau, 2. 5. 2005, Von-
 Ketteler-Str. 10, 42653 Solingen
 Dehmel, Brigitte, geb. Kranich, Wernegit-
 ten, Kr. Heilsberg, 2. 11. 2005, Ja-
 kob-Böhme-Str. 6, 51065 Köln
 Ehm, Dieter, Tolkemit, Turmstr., 14. 9.
 2005, Urnenweg 18, 24211 Preetz
 Erdmann, Rainer, Tolkemit, Machan-
 delsteig, 18. 11. 2005, Niedersach-
 senstr. 47, 21423 Winsen
 Freitag, Gregor, Wernegitten, Kr. Heils-
 berg, 18. 10. 2005, Bussardweg 16,
 30629 Hannover
 Herrmann Monika, geb. Schacht, Alt
 Kockendorf, Kr. Allenstein, 4. 10.
 2005, Malvenweg 2, 33330 Gütersloh
 Hoppe, Eckhardt, Tolkemit, 19. 8. 2005,
 Steinbreite 1, 38440 Wolfsburg
 Hoppe, Josefa, geb. Thimm, Wernegit-
 ten, Kr. Heilsberg, 28. 10. 2005, Alten-
 burger Str. 43, 06712 Zeitz
 Kapiszka, Eva, geb. Kelbch, Königs-
 berg, Baczkost. 33, ul. Wybickiego
 39/3, PL 77-200 Miastko
 Lindemann, Eva-Maria, geb. Boesader,
 Wernegitten, Kr. Heilsberg, 4. 9. 2005,
 Memhardstr. 2/12, 10178 Berlin

60 Jahre

Böhm, Ingrid, geb. Neumann, Otten-
 dorf u. Kl. Kleeberg, Kr. Allenstein,
 15. 1. 2005, Unterm Jäger 8, 44892
 Bochum
 Greif, Peter, Dänemark, Eltern Anton u.
 Monika Greif, Kerwiene, Kr. Heils-
 berg, 27. 7. 2005, Meinrad-von-Au-Str.
 15, 88605 Meßkirch
 Gurk, Klaus-Peter, Tolkemit, Vorderha-
 ken 50, 26. 11. 2005, Wiesendamm 7,
 21244 Buchholz
 Klein, Maria, geb. Langwald, Kl. Lem-
 kendorf u. Skaibotten, Kr. Allenstein,
 2. 2. 2005, Eversgerdweg 90, 33332
 Gütersloh
 Klein, Marianne, geb. Barann, Otten-
 dorf, Kr. Allenstein, 5. 11. 2005, Brun-
 nenweg 3, 53797 Lohmar

55 Jahre

Bischoff, Alfred, Tolkemit, Mühlenstr.,
 28. 9. 2005, Kantstr. 31a, 44627 Herne
 Schnieder, Gabriele, geb. Kosmann,
 Tolkemit, 4. 10. 2005, Im Reitwinkel
 11, 45661 Recklinghausen,

50 Jahre

Rierner, Dorothea, geb. Klopowski,
 Diwitten, Kr. Allenstein, 25. 6. 2005,
 Hugo-Gerlach-Str. 7, 33104 Paderborn

Aus den Orden

Heimgangenen zum Herrn

Sr. M. Paulina, geb. Gappa, Schwestern
 von der heiligen Elisabeth (Graue
 Schwestern), Zinten, im 87. Lebens-
 jahr und 64. Jahr ihres Ordensle-
 bens am 1. 3. 2005 in Dresden

Geburtstage

82 Jahre

Sr. M. Margarita, geb. Anna Rogall, Ro-
 senschön, 21. 11. 2005, Kirchsteig 16,
 79736 Rickenbach

81 Jahre

Sommerfeld, Otto, Canisianer, Bischof-
 stein, Abbau 24, 6. 6. 2005, Herz-Jesu-
 Kloster, 48691 Vreden

80 Jahre

Sr. M. Irmlind, Elfriede Braun, Labuch,
 M. S. C., Paso de los Andes 925, Lima
 21, Peru

75 Jahre

Sr. M. Gabriele, geb. Ursula Graw, An-
 kendorf, Kr. Heilsberg, 26. 10. 2005,
 Klarissenkonvent, Domplatz 34,
 48143 Münster

Professjubiläen

50. Profess

Sr. M. Lidwina, geb. Angelika Fox, Do-
 minikanerin, Plaßwich, Kr. Brauns-
 berg, 19. 3. 2005, Casilla 607, Cocha-
 bamba, Bolivia

Sr. M. Martha, geb. Monika Kraemer,
 Schwestern von der heiligen Elisabeth,
 Blumberg, Kirchspiel Tolksdorf, 12. 6.
 2005, Mozartstr. 13-15, 99423 Weimar

Sr. M. Vinzenta, geb. Irene Kopowski,
 Pallotterin SAC, Heiligenthal, 15. 8.
 2005, Weilburger Str. 5, 65549 Limburg

Adressenänderung

Riemer, Franz, Bruder SVD, Missions-
 hausstr. 50, 66606 St.Wendel

Aus dem Orden der hl. Jungfrau und Martyrin Katharina

Ordensjubiläen im Jahre 2006

65. Profess

Schw. M. Adela Piwek, 27. 10. 1941
 Schw. M. Walberta Kranig, 27. 10. 1941
 Schw. M. Friedhilde Klaffke, 27. 10. 1941

50. Profess

Schw. M. Roswitha Noepfel, 11. 4. 1956
 Schw. M. Cäcilia Rehaag, 3. 5. 1956
 Schw. M. Bartholomäa Karbe, 3. 5. 1956
 Schw. M. Elisabeth Schorowski, 3. 10.
 1956
 Schw. M. Archangela Schlegel, 18. 10.
 1956
 Schw. M. Jutta Kock, 18. 10. 1956
 Schw. M. Michaelis Müller, 18. 10. 1956

40. Profess

Schw. M. Marianna Krause, 2. 2. 1966
 Schw. M. Marina Vossen, 2. 2. 1966
 Schw. M. Bernarda Witt, 15. 5. 1966

Heimgangenen zum Herrn

Sr. M. Doris, geb. Schenk, Polkeim,
 Braunsberg, im 85. Lebensjahr und
 62. Jahr ihres Ordenslebens am 10. 7.
 2005 in Braniewo / PL

Sr. M. Dorothea, geb. Krix, Allenstein, im
 61. Lebensjahr und 25. Jahr ihres Or-
 denslebens am 22. 6. 2005 in Xanten

Firmung

Schroeter, Sarah. 16. 4. 2005, Nieder-
 stadtfeld / Eifel. Eltern: Schroeter,
 Manfred und Mechthild, geb. Krae-
 mer (Großeltern: Schroeter, Bern-
 hard u. Viola, geb. Hoppe, Polpen u.
 Konitten, Kr. Heilsberg, Niederstadt-
 feld und Kraemer, Johannes u. Ga-
 briele, geb. Malich, Thegsten, Kr.
 Heilsberg u. Breslau, Bergheim),

70 Jahre Firmung

Wenselowski, Josef, Pastern, Kr. Ras-
 tenburg, 4. 9. 2005 mit Bischof Maxi-
 milian Kaller in Heiligelinde

Dies und Das

**Chronik Kirchspiel Pettelkau mit
Klein Tromp und Groß Tromp.** Viele
 Familien des Kirchspiels, die zwischen
 1900 und 1945 hier ansässig waren,
 konnte ich berücksichtigen, manchmal
 sogar Vor- und Nachfahren festhalten.
 Fotos, Ansichtskarten und Festpläne
 aus der Zeit vor 1945 ermöglichen
 auch Kindern und Enkeln der Bewoh-
 ner von Pettelkau, Klein Tromp und
 Groß Tromp, einen Eindruck von ihren
 Dörfern. Fluchtberichte und Kindheits-
 erinnerungen vervollständigen dieses
 Bild. Auch habe ich Quellen zur Orts-
 geschichte aufgenommen. Die Chronik
 ist im DIN-A4-Format in Leinwandbin-
 dung gebunden und umfaßt rund 190
 Seiten. Gabriele Sürig, Danziger Str. 4
 b, 48161 Münster, Tel.: 0 25 34 / 6 50 25,
 E-Mail: gsuerig@web.de



Hl. Erstkommunion

70 Jahre Erstkommunion

Wenselowski, Josef, Pastern, Kr. Ras-
 tenburg, 4. 8. 2005 mit Pater Wilimski
 in Heiligelinde

Prüfungen Promotionen

Skibowski, Edmund (Eltern: Adal-
 bert Skibowski, Gottken, verst. u. Luzie,
 geb. Thamm, Schönbrück, Kr. Allen-
 stein) promovierte 2004 an der Medizini-
 schen Fakultät d. Universität Köln mit
 „summa cum laude“ zum Doktor med.

Erländerwoche Marienhof b. It-
 tenbach am Ölberg v. 28. 8. - 2. 9. 2005. Es
 stehen uns 42 DZ mit Dusche u. WC zur
 Verfügung. Preis pro Person 180 €. Es
 sind noch einige Plätze frei. Wir bitten
 um rechtzeitige Anmeldung bei: Gretel
 u. Aloys Lemke, Schleiermacherstr. 10,
 44869 Bochum, Tel. 0 23 27 - 7 54 96

**Autobiographische Fortsetzungsse-
 rien:** „So erlebte ein ermländisches
 Kind das Jahr 1945 und die Jahre da-
 nach in der neuen Heimat Schleswig-
 Holstein“ und „So erlebte ein ermländi-
 scher Jugendlicher die Wirtschaftswun-
 derjahre in der neuen Heimat Schles-
 wig-Holstein von 1956 bis 1966“, je 14
 DIN A3 in Schnellheftern, Selbstkosten-
 preis 7 €. „So erlebte ein ermländischer
 Flüchtlingsjunge seine Kinder- und Ju-
 gendjahre in Schleswig-Holstein von
 1945 bis 1969“ ca. 60 DIN A4 - Seiten in
 Schnellheftern 8 €. Zu beziehen bei
 Klaus Lehmann, Rilke-Straße 23, 31228
 Peine-Vöhrum, Tel. 0 51 71 / 21 350

Hochzeiten

55 Hochzeitstag

Bartsch, Leo u. Hedwig, geb. Bergmann, Santoppen u. Kaschaunen, Kr. Braunsberg, 14. 10. 2005, Friedrich-Ebert-Str. 1, 78112 St. Georgen
Schikowski, Bruno u. Erna, geb. Wermter, Launau u. Bürgerwalde, 24. 6. 2005, Körnerstr. 16, 44534 Lünen

50 Goldene Hochzeit

Allary, Norbert u. Maria, geb. Skibowski, Königsberg, 23. 8. 2005, Busbrookhöhe 41, 22159 Hamburg
Bauch, Hugo u. Erna, geb. Hollstein, Tollack, Alt Wartenburg, 7. 6. 2005, Zum Claashäuschen 19, 51381 Leverkusen
Bauer, Norbert-Anton u. Maria-Agnes, geb. Wiczorek, Allenstein u. Teerwalde, 13. 8. 2005, Hubertusstr. 52, 10365 Berlin
Behrendt, Aloys u. Maria, geb. Teschner, Plauten, Kr. Braunsberg u. Kleiditten, Kr. Heilsberg, 5. 9. 2005, Hünenfeld 12, 56323 Waldesch
Bikowski, Anton u. Christel, geb. Schimmelpfennig, Bottau u. Raschung, 8. 11. 2005, Martin-Schongauer-Str. 3d, 67227 Frankenthal
Christossek, Paul u. Maria, geb. Walder, Blankensee, Kr. Heilsberg, 29. 10. 2005, Niebüller Weg 10A, 13503 Berlin
Dankowski, Ludwig u. Irmgard, geb. Eberlein, Reichsen, Heilsberg u. Rosenau, Allenstein, 22. 11. 2005, Deutschherrenstr. 30, 56070 Koblenz
Erber, Albert u. Annemarie, geb. Fahl, Waltersmühl. Kr. Heilsberg, 23. 7. 2005, Dorfstr. 13, 19217 Bülow
Faets, Josef u. Helene, geb. Klatt, Tolkemit, Herrenstr. 9, 21. 7. 2005, Eichenstr. 23, 41334 Nettetal

Gehrmann, Benno u. Gisela, geb. Jesiak, Blankenberg, Kr. Heilsberg u. Herne, 17. 7. 2005, Vockmannshof 10, 44581 Castrop-Rauxel
Guski, Johannes u. Angelika, geb. Kather, Rochlack, Kr. Rößel u. Gr. Klaussitten, Kr. Heilsberg, 3. 8. 2005, Am Neulandkreuz 15, 42799 Leichlingen
Hinz, Gregor u. Monika, geb. Gredig, Rößel u. Königsberg, 12. 7. 2005, Untere Gartenstr. 7, 44289 Dortmund
Kather, Theodor u. Elisabeth, geb. Pampuch, Gr. Klaussitten, Kr. Heilsberg u. Gr. Strehlitz, 3. 8. 2005, Bertelsdorfer Weg 19, 01279 Dresden
Keuchel, Anton u. Irmgard, geb. Knorr, Rosengarth u. Neu Vierzighuben, 26. 4. 2005, Lindenstr. 10, 04828 Bennewitz
Keuchel, Valentin und Valeria, geb. Bartsch, Rosengarth und Heiligenthal, Kr. Heilsberg, 22.10.2005, Im Brüggenkamp 46, 49075 Hamm
Knabe, Johannes u. Johanna, geb. Orgas, Battatron u. Bansen, 15. 11. 2005, Grenzstr. 5, 42697 Solingen
Kuklinski, Leo u. Maria, geb. Kades, Lengainen, Kr. Allenstein, 12. 11. 2005, Hausener Str. 36, 97688 Bad Kissingen
Lange, Benno u. Eva, geb. Peter, Basien u. Conradswalde, 22. 7. 2005, Theresenstr. 4a, 58097 Hagen
Langkau, Ernst u. Gertrud, geb. Wiczorek, Jonkendorf u. Sombien, Kr. Allenstein, 18. 10. 2005, Von-Lauff-Str. 4, 41540 Dormagen
Liedtke, Ernst u. Josefa, Tolkemit, Hafenstr. 8, 7. 5. 2005, Windmühlenweg 7, 41334 Nettetal
Maibaum, Walter u. Gertrud, Tolkemit, Accisenstr., 2. 8. 2005, Süchtelner Str. 50, 47929 Grefrath
Möck, Ernst u. Else, Braunsberg, 20. 8. 2005, Crailsheimer Str. 74, 72760 Reutlingen
Nottebom, Bernhard u. Edith, geb. Kuhn, Lichtenau, Kr. Braunsberg, 20. 8. 2005, Breslauer Str. 8, 59075 Hamm

Opalla, Josi u. Margarete, geb. Preuschhoff, Blankensee, Kr. Heilsberg, 3. 9. 2005, Standorfer Damm 71 H, 14532 Kleinmachnow
Ott, Franz u. Hedwig, geb. Frese, Schullen, Kr. Heilsberg, 4. 8. 2005, An der Längere 20, 59929 Brilon-Mesinghausen
Sadowski, Adalbert u. Irmgard, geb. Zientz, Wieps u. Gr. Plautzig, Kr. Allenstein, 21. 9. 2005, Obere Birk 47, 47443 Moers
Schröter, Egon u. Ursula, geb. Hermanski, Schlitt, Blankenberg, Kr. Heilsberg, 1. 8. 2005, Auf der Halden 11, 79793 Wutöschingen-Schwerzen
Schröter, Franz u. Marianne, geb. Dörpinghaus, Karschau, Kr. Braunsberg, 27. 8. 2005, Altenholte 11, 42499 Hückeswagen
Schroetter, Konrad u. Maria, geb. Krzyzanowski, Königsberg, Unterhaberberg 76 u. Danzing, 16. 8. 2005, Mühlstr. 21, 72770 Reutlingen
Seehafer, Josef u. Inge, geb. Zimmermann, Tolkemit, Turmstr. 17, 15. 11. 2005, Breyeller Str. 45, 41334 Nettetal
Simonet, Willi u. Elisabeth, geb. Splieth, Tolkemit, Richtsteig 1, 23. 4. 2005, Breyeller Str. 58, 41334 Nettetal
Thamm, Leo u. Angelika, geb. Rockel, Jonkendorf, Kr. Allenstein, 5. 9. 2005, Allensteiner Str. 3, 49661 Cloppenburg
Wichmann, Bruno u. Edith, geb. Pollakowski, Battatron u. Spiegelberg, 28. 7. 2005, Ostpreußenweg 1, 30900 Wedemark

45 Hochzeitstag

Herrmann (Hermanowski) Paul u. Monika, geb. Schacht, Gedaiten und Alt Kockendorf, Kr. Allenstein, Alt Schöneberg, 25. 10. 2005, Malvenweg 2, 33330 Gütersloh
Lange, geb. Krzyzanowski, Stefan u. Erika, geb. Ehlert, Königsberg, Heilige Familie u. Rößel, 4. 6. 2005, Villmatstr. 5, 74076 Heilbronn

Madey, Prof. Dr. Johannes u. Gisela, geb. Neumann, Kattowitz u. Mehlsack, 16. 8. 2005 Kleinenberger Weg 13, 33100 Paderborn

40 Hochzeitstag

Böhm, Robert u. Thekla, geb. Langald, Kl. Kleeberg u. Kl. Lemkendorf, Kr. Allenstein, 24. 4. 2005, An der Bömerdelle 11, 44892 Bochum
Grunert, Nikolaus u. Ingried, geb. Perk, Blumenau u. Galitten, Kr. Heilsberg, 2. 10. 2005, 522 Orchard Rd., Jamestown, N.Y. 14701-9409, USA
Kiwitt, Egbert u. Hedwig, geb. Lewandowski, Sternsee u. Saadau, 17. 5. 2005, Stromtal 3, 38226 Salzgitter
Kneffel, Leo u. Maria, geb. Wagner, Neudimß, 12. 10. 2005, Württemberger Weg 59, 33102 Paderborn
Lipowski, Alois u. Gertrud, geb. Lewandowski, Saadau u. Rochlack, 17. 5. 2005, Wittmerweg 20, 38259 Salzgitter
Schacht, Alfred u. Renate, geb. Wiech, Alt Kockendorf u. Kl. Purden, Kr. Allenstein, 16. 11. 2005, ul. Siewna 33, PL 10-830 Olsztyn

25 Silberne Hochzeit

Johnki, Leo u. Therese, geb. Bauch, Alt Wartenburg u. Ottendorf, 27. 9. 2005, Kaltenberg 29, 42799 Leichlingen
Riemer, Gregor u. Dorothea, geb. Klopowski, Schlitt, Kr. Heilsberg u. Diwitten, Kr. Allenstein, 2. 5. 2005, Hugo-Gerlach-Str. 7, 33104 Paderborn

Grüne Hochzeit

Schikora, Dr. jur. Gregor (Eltern Schikora, Dr. jur. Alois u. Christa, geb. Hinderlich, Kochowitz, Kr. Kataritz) u. Christine, geb. Boese (Eltern Boese, Benno u. Elisabeth, geb. Krause, Süßenberg, Kerwienen), 13. 8. 2005, Charlottenburger Ufer 4, 10587 Berlin

Ermländischer Suchdienst

Suche meine Schulfreundin **Maria Herrmann aus Wernegitten**, Kr. Heilsberg. Sie ist am 8. 11. 1925 geboren, etwa 1936 verzog die Familie nach Blumenau. 2. Geschwister haben in Demin geheiratet. Maria Leibrandt, geb. Hippel, Goldammerstr. 29, 12351 Berlin, Tel. 0 30 - 66 62 58 90

Wer kann Angaben über die **Familie Quint aus Krämersdorf**, Kirchspiel Frankenau, Kr. Rößel machen? August Quint, geb. am 26. 6. 1876 in Krämersdorf; starb am 8. 1. 1940 ebenda. Er heiratete am 24. 11. 1920 in Frankenau Maria Grabowski. Sie wurde am 28. 8. 1893 in Trautenau, Kirchspiel Wuslack, geboren. Sie hatten 10 Kinder. August Quint soll noch mehrere Geschwister gehabt haben. Da sämtliche Kirchenbücher verlorengegangen sind, bin ich sehr dankbar für jeden Hinweis! Porto- und andere Kosten werden selbstverständlich erstattet! Hinweise bitte an: Frank Gerald Quint, 16547 Birkenwerder, Weimarer Str. 17

Ich beabsichtige die Erstellung einer **Dorfgeschichte von Linglack**, dazu benötige ich die Unterstützung ehemaliger Bewohner von Linglack und Umgebung, deren Nachkommen u. Verwandten. Ich suche alles, was es vom Leben in dem Ort zu erzählen gibt oder an was Sie sich erinnern. Besonders wichtig sind Fotos, Schriftstücke, Erlebnisberichte, Stammbücher und ähnliches. Ganz besonders interessiert mich im Rahmen meiner Ahnenforschung alles über die Familien Raffalski, Roffalski, Siegmund, Schipper u. Walker. Sollte jemand so freundlich sein, mir Originaldokumente zur Verfügung zu stellen, so werde ich sie kopieren und an Sie zurücksenden. Wenn Sie die Dokumente nicht aus der Hand geben möchten, senden Sie mir bitte Kopien. Selbstverständlich werde ich auf Wunsch Ihre Porto- und Kopierkosten ersetzen. Zuschriften bitte an: Andrea Isensee, Lohner Str. 69, 39624 Packebusch

Fröhlicher Suchdienst

Bitte beachten!

Für die Aufnahme von Inseraten an dieser Stelle ist Voraussetzung, dass die Einsender Ermländer, katholisch und nicht geschieden sind. Ferner müssen sie in unserer Heimatkartei verzeichnet sein.

Wer sich zum Briefwechsel auf ein Inserat hin entschließt, schreibt auf den Umschlag dieses persönlichen Briefes unten links nur die betreffende Nummer (z. B. Fr. S. 876) und legt die 0,55-€-Briefmarke bei. (Entsprechend verfahren, wenn Briefwechsel mit mehreren Personen erfolgt.)

Der Brief wird in einem weiteren Umschlag dann an das **Ermlandhaus, Ermlandweg 22, 48159 Münster**, adressiert und dort an den betreffenden Inserenten weiter geschickt.

Nach der Gebührenordnung der Post ist für einen Umschlag, der über Normalgröße oder 20 g hinausgeht, 1,- bzw. 1,44 € Porto zu entrichten.

950 Gestern abend im eleganten Outfit u. am Morgen mit dem Rad durch den Wald. Ich, Ostpreuße, Bankkaufmann. 48 / 174, ledig, katholisch, Nichtraucher, ehrlich, zuverlässig und romantisch suche im Ruhrgebiet eine liebe, häusliche und warmherzige Partnerin für dauerhafte Zukunft. Genau wie Du suche ich den Menschen, der mir zur Seite steht, wenn es mal nicht so läuft. Ich träume von eine Frau, die weiß was sie will. Es sind die Hoffnungen die ich in eine Beziehung setzen möchte. Trifft das auch auf Dich zu?

Adressenänderung Neubestellung

Name: _____

Vorname: _____

Geburtsname: _____

Geburtsort und -datum: _____

Letzter Wohnsitz in der Heimat: _____

Neue Anschrift

Straße, Haus-Nr.: _____

PLZ/Ort: _____

(Vorwahl) Telefon: _____

Adressenänderungen und Neubestellungen bitte an:

Ermlandhaus · Ermlandweg 22 · 48159 Münster

E-Mail: ermlandbriefe@visitorator-ermland.de · Internet: www.visitorator-ermland.de

HINWEIS: Wenn Sie NICHT möchten, dass die Deutsche Post im Falle einer Adressenänderung Ihre Anschrift an den Verleger und Herausgeber der Ermlandbriefe leitet, schreiben Sie an das Ermlandhaus.

Wallfahrten und Treffen

Güstrow, 7. 8. 2005, St.-Mariä-Himmelfahrt-Kirche, Grüne Str. 23-25, (Nähe Bahnhof), 12 Uhr hl. Messe mit Visitorator Msgr. Dr. Lothar Schlegel. Anschl. Mittagessen im Gemeindehaus neben der Kirche. 16 Uhr erml. Vesper. Anschl. gemütl. Beisammensein mit Kaffe u. Kuchen. Anmeldung bis 4. 8. 2005 an: Hildegard Neumann, Hageböcker Mauer 27, 18273 Güstrow. Tel. 0 38 43-68 74 42.

Bendorf-Sayn, 14. 8. 2005, Abteikirche, 12 Uhr hl. Messe, 14.30 Uhr erml. Vesper mit KR Pfr. i. R. Franz Rosenkranz. Johannes Kraemer, Weidenweg 4, 50126 Bergheim, Tel. 0 22 71 - 4 21 13.

Cloppenburg-Bethen, 14. 8. 2005, St. Marien Basilika, 15 Uhr Wallfahrtsgottesdienst mit Prodekan Dr. Claus Fischer Anschl. Beisammensein mit Kaffeefel im Hause Maria Rast

Berlin, 21. 8. 2005, St.-Michael-Kirche, Michaelkirchplatz 15, **10179 Berlin-Mitte**, 15 Uhr hl. Messe mit Visitorator Msgr. Dr. Lothar Schlegel. Anschl. Begegnungstreffen im Pfarrsaal. Fahrtverbindung: U-Bahn 8 - bis Heinrich-Heine-Str., Bus 147 bis Heinrich-Heine-Platz.

Altötting, 20./21. 8. 2005, 60-jähriges Jubiläum der Ermländer, dass sie vor der heranrückenden Roten Armee errettet wurden.

Ermland, 6. - 13. 9. 2005 Wallfahrt der Ermländer.

Bremen / Walle, 18. 9. 2005, St.-Marien-Kirche, St.-Magnus-Str., 14.30 Uhr hl. Messe mit Vesperpsalmen mit Prodekan Dr. Claus Fischer. Anschl. Kaffeefel u. heimatisches Beisammensein.

Daun / Eifel, 18. 9. 2005, Krankenhauskapelle der Katharinerinnen, 11

Uhr hl. Messe u. 14 Uhr Vesper mit Prälat Johannes Schwalke. Mittagessen u. Kaffee in der Cafeteria des Krankenhauses. Johannes Kraemer, Weidenweg 4, 50126 Bergheim, Tel. 0 22 71 - 4 21 13

Fulda / Hünfeld, 18. 9. 2005, Kapelle des St.-Bonifatius-Klosters, Klosterstr. 5, 10.30 Uhr hl. Messe und Aussegnung mit Visitorator Msgr. Dr. Lothar Schlegel. Mittagessen u. Kaffee im Speisesaal des Klosters. Abfahrt Hünfeld von der A7 Fulda-Kassel. Anmeldung bis 10. 9. 2005: Hohmann, Tachauer Str. 1, 36119 Neuhaus, Tel. 0 66 55 / 88 52.

Herford, 25. 9. 2005, Maria-Frieden-Kirche, Lübberlindenweg 4, 15 Uhr erml. Vesper mit Dekan Msgr. Rainer Lewald. Anschl. Beisammensein im Gemeindehaus neben der Kirche bei Kaffe u. Kuchen.

Fulda, 3. 10. 2005, Dom, 11.00 Uhr Gottesdienst, „55 Jahre Charta der Heimatvertriebenen, 60 Jahre Kriegsende und Tag der Deutschen Einheit“

Freiburg, 16. 10. 2005, Kirche des Mutterhauses der Vincentinerinnen, Habsburgerstr. 120, 14 Uhr hl. Messe m KR Pastor Thorsten Neudenberger. Anschl. Beisammensein im Mutterhaus bei Kaffe u. Kuchen. Bitte Kuchen mitbringen!

Hamburg / Billstedt, 16. 10. 2005, St. Paulus, Öjendorfer Weg 10b, 14 Uhr hl. Messe u. Vesper mit KR Pfr. Ulrich Weikert. Anschl. Beisammensein mit Kaffe u. Kuchen. (Bitte Kuchen mitbringen).

Kevelaer, 16. 10. 2005, Wallfahrt der Ermländer, 11.30 Uhr hl. Messe mit Visitorator Msgr. Dr. Lothar Schlegel

und mit KR Pfr. Clemens Bombeck, 16 Uhr Vesper

Meppen, 6. 11. 2005, Schönstattkapelle, Esterfelder Stiege 59, 14.30 Uhr erml. Vesper mit anschl. Beisammensein im Schönstatthaus.

Osnabrück, 20. 11. 2005, St.-Josef-Kirche, Miquelstr., 15 Uhr erml. Vesper mit Dekan Msgr. Rainer Lewald. Anschl. Beisammensein im Gemeindezentrum.

Bonn / Beuel, 27. 11. 2005, 1. Adventssonntag, Kapelle des St. Josef-Krankenhauses, Hermannstr., 14.15 Uhr Rosenkranzgebet, 15 Uhr hl. Messe mit KR Dekan em. Msgr. Ernst Woelki, KR Pfr. Franz Rosenkranz u. Pfr. Herbert Zbiek. Danach Beisammensein in der Cafeteria, IV. Stock. Das Haus befindet sich in der Hermannstr. gegenüber der St. Josef-Kirche.

Paderborn, 27. 11. 2005, 1. Adventssonntag (NICHT 2. Adventssonntag), 14.30 Uhr Eucharistiefeier, Kapuzinerkirche, An den Kapuzinern 5-7, mit Pfr. Hubert Poschmann. Wir gedenken in dieser Messfeier unserer Verstorbenen. Anschl. adventliches Beisammensein b. Kaffe u. Kuchen in der Familienbildungsstätte Giersmauer. Bitte Kuchen mitbringen.

Berlin / Steglitz, 4. 12. 2005, 2. Adventssonntag, Rosenkranzbasilika, Kieker Str. 11, 15 Uhr Adventsvesper mit Pfr. Kunibert Schroeter u. KR Pfr. i. R. Heribert Duschinski. Anschl. Beisammensein bei Kaffe u. Kuchen.

Düsseldorf, 4. 12. 2005, 2. Adventssonntag, St.-Martin-Kirche, Bilker Allee 1, 14.30 Uhr hl. Messe mit KR Pfr. Clemens Bombeck. Anschl. Beisammensein im Pfarrsaal.

Münster, 4. 12. 2005, 2. Adventssonntag, Katharinenkloster, Ermland-

weg 11, 14.30 Uhr erml. Vesper mit Pfr. Oskar Müller. Anschl. gemütl. Beisammensein.

Oelde, 4. 12. 2005, 2. Adventssonntag, St.-Josef-Kirche, Augustin-Wibbelt-Str. 2, 14.30 Uhr Vesper mit Dekan Msgr. Rainer Lewald. Anschl. Kaffeetrinken im Pfarrheim St. Josef.

Wuppertal, 4. 12. 2005, 2. Adventssonntag, St. Michael-Kirche, W-Elberfeld, Leipziger Str., Buslinien 625 u. 635 bis Leipziger Str., 15 Uhr, erml. Vesper mit Visitorator Msgr. Dr. Lothar Schlegel, 50 Jahre Ermlandfamilie Wuppertal. Anschl. Kaffeetrinken u. Tombola im Pfarrsaal. Für Kuchenbuffet u. Tombola bitten wir um Spenden.

Düren-Nord, 11. 12. 2005, 3. Adventssonntag, St. Joachim-Kirche, Düren-Nord, Joachimstr. 4, 14 Uhr hl. Messe mit Pfr. Franz Thaddäus Krause. Anschl. Treffen im Jugendheim.

Frankfurt / Main, 11. 12. 2005, 3. Adventssonntag, Kapelle des Katharinen-Krankenhauses, Seckbacher Landstr. 65, 15 Uhr erml. Vesper. Das Krankenhaus ist mit U-Bahn Nr. 4 (Richtung Seckbach) zu erreichen.

Köln, 11. 12. 2005, Kolpinghaus-Zentral in der Kapelle, St.-Apern-Str., 14 Uhr Adventsvesper mit Visitorator Msgr. Dr. Lothar Schlegel. Anschl. gemütl. Beisammensein im Römerturm.

Weitere Termine für Wallfahrten & Treffen im Internet:
www.visitorator-ermland.de

Bitte bringen Sie zu den Gottesdiensten immer unser ermländisches Gebet- und Gesangbuch „Lobet den Herrn“ mit.

EINSENDESCHLUSS

für alle Beiträge,
Nachrichten,
Adressenänderungen
und Neubestellungen

**Dienstag,
4. Oktober 2005**

**Nächste Ermlandbriefe
Druck und Versand
dritte - November - Woche**

Bitte beachten Sie:

Briefe, Anfragen und Bestellungen an den Herausgeber und Verleger, den Visitorator Ermland, oder an das Ermlandhaus, beide Ermlandweg 22, 48159 Münster, Telefon 02 51/21 14 77, NUR Fax 02 51/26 05 17.

E-Mail: ermlandbriefe@visitorator-ermland.de; Internet: www.visitorator-ermland.de
Bankverbindung des Visitors Ermland: Darlehnskasse Münster,
BLZ: 400 602 65, Kto.-Nr.: 567 000.

Die Verlegerbeilagen „Unsere ermländische Heimat“ und „Gemeinschaft Junges Ermland“ werden den „Ermlandbriefen“ regelmäßig beigelegt.

Diese Ausgabe enthält als Beilage Überweisungsformulare, für deren Benutzung wir danken, sowie eine Bestell- und Adressenänderungsdoppelkarte für das Ermlandbuch 2005 und andere Schriften.

Layout und Satz: Ermlandhaus, Münster

Druck: Aschendorff, Münster

Namentlich gezeichnete Beiträge verpflichten nur den Verfasser.